200. Ausgabe · 37. Jahrgang

München, Freitag, 28. September 1923

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Schriftleitung und Anzeigenabteilung: München, Schellingstr. 39/I, Tel. 27460, 23695. Verlag: München, Thierschstr. 15, Tel. 20647

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Preis: M. 2 000 000, ausw. M. 2 500 000
Bezugsbedingungen siehe zweite Seite

F. M. J. Rehse Archiv und Museum f. Zeitgeschichte München

Diktator Kahrs erste Tat:

Verbot der vierzehn vaterländischen Versammlungen

Staatskommissar Dr. v. Kahr

Das Gesamtministerium richtet folgenden Aufruf an das bayerische Volk:

Die Reichsregierung mußte sich entschließen, den Kampf, den das deutsche Volk seit 11. Januar 1923 an Rhein und Ruhr geführt hat, abzubrechen. Die Geldmittel zur Fortsetzung des Kampfes überstiegen die Kraft des Reiches.

Auch die bayerische Staatsregierung hat dies anerkannt und insoweit dem Entschluß der Reichsregierung zugestimmt. Ministerpräsident Dr. v. Knilling hat in den Beratungen, die am 25. September in Berlin stattgefunden haben, darüber hinaus aber zugleich nachdrücklichst hervorgehoben, daß die auch von England anerkannte Rechts- und Vertragswidrigkeit des Ruhreinbruchs fortbestehen bleibe, und daß diese Tatsache von der Reichsregierung entschieden herausgestellt und zur Grundlage ihres weiteren Verhaltens gemacht werden müsse. Der von den Einbruchsmächten gebrochene Vertrag von Versailles dürfe auch für uns nicht mehr als verbindlich angesehen werden.

Der Ministerpräsident wußte sich bei dieser seiner Stellungnahme in Übereinstimmung mit dem weitaus überwiegenden Teile des bayerischen Volkes, das mit Spannung und inniger Anteilnahme den Kampf an der Ruhr verfolgte und mit tiefer Trauer die Umstände beklagt, die zu seiner Beendigung führten. Die Erschütterung über diese Entwicklung ist so stark, daß sie zu Störungen der öffentlichen Ordnung führen kann. Solche würden nichts nützen, sondern die Not und das Elend nur noch vermehren. Das Ansehen Bayerns könnte dadurch auf das schwerste geschädigt werden.

In solcher Lage muß die Staatsregierung die Zügel fest und straff in ihrer Hand behalten. Sie muß solche schädigende Störungen der öffentlichen Ordnung verhüten. Sie kann und darf Unverantwortlichen keinen Einfluß auf den Gang der weiteren Ereignisse einräumen; sie allein ist verantwortlich.

In diesem Bewußtsein ihrer Verantwortung und angesichts der Gefahren, die die gegenwärtige Lage in sich führt, hat sich die Staatsregierung entschlossen, besondere Maßnahmen vorzukehren. Sie hat zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung einen besonderen Generalstaatskommissär in der Person des Regierungspräsidenten Dr. v. Kahr bestellt, und ihm die gesamte vollziehende Gewalt übertragen.

Die Staatsregierung ist entschlossen, auch in der gegenwärtigen schwierigen Lage Volk und Staat zu schützen. Sie richtet an die Bevölkerung die Aufforderung, sie zu unterstützen, Ruhe und Besonnenheit zu wahren und sich von Unverantwortlichen nicht mißbrauchen und irreleiten zu lassen.

Die erste Sitzung bei Kahr

Am Donnerstag, vormittags 10 Uhr, fand beim Generalstaatskommissär eine Sitzung geladener Vertreter verschiedener Verbände und staatlicher Institutionen statt. Dr. v. Kahr eröffnete die Sitzung mit der Erklärung, seine Stellungnahme in politischen Fragen sei wohl bekannt. Um alle Mißverständnisse zu vermeiden: er gedenke vaterländisch und rechts zu regieren. Aber er verlange, daß man sich in seine Verfügungen einordne und könne kein unabhängiges Vorgehen dulden. Er frage, ob die versammelten Vertreter bereit seien, sich ganz hinter ihn zu stellen.

Darauf erklärte der Vertreter der Reichswehr, General v. Lossow, Seine Exzellenz könne sich voll und ganz auf die bayerische Reichswehr verlassen, die ganz in der Hand der Offiziere stände und jederzeit bereit sei, den Befehlen des Herrn Generalstaatskommissärs Folge zu leisten. Eine gleichlautende Erklärung gab der Vertreter der Landespolizei ab, und auch Prof. Bauer als Abgeordneter der V.V. Bayerns, Herr Pittinger von „Bayern und Reich“, General Kleinhenz für den Hermannsbund. Der Vertreter von V.V. Münchens erklärte, da Herr v. Kahr beabsichtige, gegen links zu regieren, daß sich die V.V. Münchens unter diesen Umständen hinter den Staatskommissär stellen würden.

Dr. v. Kahr bedauerte darauf, daß die Kampfverbände nicht durch ihre Führer vertreten seien, weil ihm daran gelegen sei, Auge in Auge, von Mann zu Mann die gegenseitige Stellungnahme zu klären, insbesondere bedauerte er, daß Herr Hitler nicht anwesend sei, dessen Wirken gegen den Marxismus und dessen Erweckung des Nationalgefühls unter der Arbeiterschaft er stets anerkenne. Er richtete darauf an den Vertreter des Deutschen Kampfbundes, Dr. Scheubner-Richter, die Frage, ob dieser die Stellung des D.K. ihm gegenüber präzisieren könne. Dr. v. Sch.-R. gab die Erklärung ab, daß er von der politischen Leitung des Kampfbundes lediglich zur Entgegennahme der Eröffnungen des Staatskommissärs ermächtigt sei. Dr. v. Kahr ersuchte daraufhin um baldige Stellungnahme.

Im Verlauf der Besprechungen wurde die Frage des Verbots von Versammlungen und vaterländischen Kundgebungen angeschnitten. Dr. v. Scheubner-R. stellte darauf die Frage, ob gleichfalls die angesagten Versammlungen der N.S.D.A.P. und der vaterländischen Kampfverbände verboten worden seien.

Dr. v. Kahr: ... Ja.

Die erste Großtat!

München, 27. Sept. Der neuernannte Generalstaatskommissär für Bayern, Dr. von Kahr, hat die für heute abend einberufenen 14 Massenversammlungen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei verboten.

*

Von unbekannten Persönlichkeiten wurde bei der Polizei die Meldung verbreitet, das Verbot der vaterländischen Versammlungen sei erfolgt, weil der Deutsche Kampfbund sich geweigert habe, Dr. v. Kahr zu unterstützen, und Dr. v. Sch.-R. gesagt habe, er könne nicht dafür einstehen, daß Ruhe und Ordnung aufrechterhalten werden könnten. Dieses unwahre Gerücht sei als solches gekennzeichnet. Die erste Tat Dr. v. Kahrs war: Verbot der vaterländischen Versammlungen.

Adolf Hitler hat darauf an Herrn v. Kahr folgendes Schreiben übergeben lassen:

München, den 27. September 1923.

Seiner Exzellenz

dem Herrn Generalstaatskommissar für Bayern Regierungspräsidenten Dr. v. Kahr

München.

Eure Exzellenz!

Wie ich soeben aus Pressemeldungen ersehe, sollen die für heute angesagten 14 Versammlungen der N.S.D.A.P. und der vaterländischen Kampfverbände verboten sein.

Ich lege als Führer der N.S.D.A.P. und als politischer Leiter des Deutschen Kampfbundes gegen diese erste, gegen die völkische Freiheitsbewegung gerichtete Tat Eurer Exzellenz als Generalstaatskommissar schärfsten Protest ein.

Mit dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung

gez.: Adolf Hitler.

Deutscher Kampfbund und Herr v. Kahr

Der Deutsche Kampfbund hat dem Herrn Generalstaatskommissar auf dessen Ersuchen um Stellungnahme folgende Antwort übergeben lassen:

München, den 27. September 1923.

Seiner Exzellenz

dem Herrn Generalstaatskommissar für Bayern Regierungspräsidenten Dr. v. Kahr

München.

Eure Exzellenz!

Auf Eurer Exzellenz Ersuchen um Stellungnahme des Deutschen Kampfbundes zu Eurer Exzellenz als Generalstaatskommissar habe ich die Ehre, Eurer Exzellenz als politischer Leiter des Kampfbundes folgendes mitzuteilen:

Die Stellungnahme des Deutschen Kampfbundes zu den großen Fragen der Zeit ist in seiner Kundgebung vom 1. und 2. September aus Nürnberg niedergelegt.

Unsere Stellung zum Generalstaatskommissar ist abhängig von der Haltung, die der Herr Generalstaatskommissar diesen gegenüber einnimmt.

Wir stellen fest, daß die Ernennung des Generalstaatskommissars ohne vorherige Fühlungnahme mit dem Deutschen Kampfbund erfolgt ist.

Mit dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung

gez.: Adolf Hitler.

Die Vaterländischen Bezirksverbände gegen den roten Terror

Forderung des Rücktrittes Schweyers und Wutzlhofers.

Der Verband der Vaterländischen Bezirksvereine Münchens hat folgendes Schreiben an Dr. v. Knilling gerichtet:

Die unerhörten Terrorakte als Nachklang zu der erhebenden Kundgebung am „Deutschen Tag“ in Nürnberg und die jüngsten Überfälle in München auf unsere Mitglieder und Freunde haben bei den Vaterländischen Bezirksvereinen Münchens äußerste Entrüstung hervorgerufen.

Unser fester Wille, jede Regierung in Bayern mit allen Kräften zu unterstützen, welche die nationalen Belange unseres Volkes verficht und den zur Zeit bestehenden Auswüchsen rücksichtslos entgegentritt, sei zuvor an dieser Stelle nochmals kundgetan.

Aus kameradschaftlichem Zusammengehörigkeitsgefühl schließen wir uns dem Verlangen des Vaterländischen Kampfbundes, Kampfgemeinschaft Bayern, mit dem wir Schulter an Schulter der bayerischen und deutschen vaterländischen Sache zu dienen gewillt sind, an und erwarten schärfstes Vorgehen gegen derartige Terrorakte. Auch wir halten den Selbstschutz für kommende Fälle als Notwehr für gegeben.

Im weiteren müssen wir Eurer Exzellenz zu wissen geben, daß unser einmal wankend gewordenes Vertrauen zum derzeitigen Innenminister nicht wieder hergestellt werden konnte, und daß wir es daher als eine nationale Forderung der Stunde bezeichnen müssen, diesen Posten mit einem Manne besetzt zu sehen, der durch seine Persönlichkeit und seine Einstellung unser Vertrauen genießt.

Wir dürfen Euerer Exzellenz ferner nicht verhehlen, daß in unseren Kreisen tiefste Verstimmung gegenüber der Person des jetzigen Landwirtschaftsministers besteht. Wir geben der Erwartung Ausdruck, daß das für die Ernährung verantwortliche Ministerium in viel energischerer Weise als bisher der notleidenden städtischen Bevölkerung Erleichterung verschafft.

In vorzüglicher Hochachtung

Eurer Exzellenz ergebenster

Verband der Vaterländischen Bezirksvereine Münchens

I. A.: gez.: Kühner, 1. Vorsitzender.

Severing deutscher Zivildiktator

Geßler-Diktator

Der Reichswehrminister Geßler ist zum militärischen Diktator ernannt worden.

*

Mit der Ernennung Geßlers hat die Diktatur des hinsterbenden Parlamentarismus in Berlin ebenso begonnen, wie in Bayern. Hinter Geßler steht die „Rote Fahne“, hinter Kahr das — Ministerium Schweyer. Bayern wird also bald erfahren, wie diese letzten parlamentarischen Zuckungen zu Ende gehen ...

Severing-Diktator

tu. Berlin, 27. Sept. Wie die „Telegraphen-Union“ von unterrichteter Seite erfährt, wird der Reichswehrminister im Benehmen mit dem Reichsinnenminister voraussichtlich noch heute die Ernennung der Zivilkommissare der Länder vornehmen. Für Preußen wird voraussichtlich der Innenminister Severing mit diesem Amte betraut werden. Es ist möglich, daß in Bayern Herr v. Kahr zum Zivilkommissar ernannt werden wird, dies steht jedoch noch keineswegs fest.

Berlin — Kahr — Hitler

Berlin, 26. Sept. Die Ernennung von Kahrs zum Generalstaatskommissar für Bayern wird vom „Lokalanzeiger“ als eine Aktion der bayerischen Regierung bezeichnet, die sich nicht etwa gegen die Einheit des Reiches richtet, sondern aus Sorge um ihre Aufrechterhaltung auch in diesen stürmischen Tagen hervorgegangen ist. — Das **„Tageblatt“ läßt sich aus München melden, daß durch die Ernennung von Kahr die bayeriche Staatsregierung der Ausrufung Hitlers zum Diktator von eigenen Gnaden zuvorkommen wollte, indem sie ihrereits einen Diktator bestellte und damit den regierungstreuen Bund „Bayern und Reich“, dessen Ehrenvorsitzender von Kahr ist, gegen den deutschen Kampfbund Hitlers ausspielte.** — Auch der „Vorwärts“ urteilt über die Maßnahmen der bayerischen Regierung in ähnlicher Weise. Die Regierung von Knilling unternimmt den letzten und außerordentlich gewagten Rettungsversuch, indem sie dem Führer der vaterländischen Verbände die Aufrechterhaltung der Ordnung überträgt, die von seiten Hitlers und Ludendorffs aufs schwerste gefährdet erscheint. Zwischen Kahr auf der einen und Hitler auf der anderen Seite beständen Gegensätze, die in letzter Zeit mit wechselnder Schärfe zum Ausdruck gekommen seien. Die Ernennung Kahrs zum Generalstaatskommissar könne sie noch weiter auseinanderbringen, aber wenn sie sich einigen sollten, dann gebe es allerdings keine Staatsmacht in Bayern mehr, auf die bei Abwehr eines Rechtsputsches zu rechnen wäre. — Die „Vossische Zeitung“ rät, die Taten der nächsten Tage abzuwarten, die darüber entscheiden würden, ob die Lage, die Herr von Kahr herstellen soll, nicht eine besondere Färbung haben werde. Zu einer übertriebenen Nervosität liege jedoch kein Anlaß vor. Die bayerischen Kreise werden sich im Ernstfalle der Erkenntnis nicht verschließen, daß Bayern mit dem Reich ebenso eng zusammenhängt, wie das Reich mit Bayern. Auch der „Vorwärts“ schließt seine Ausführungen mit dem Hinweis: Bayern muß wissen, daß es ein Teil des Reiches ist, und daß es noch eine Reichsgewalt gibt.

Deutschenverfolgung

tu. Berlin, 27. Sept. Von unterrichteter Seite wird der „Kreuzzeitung“ mitgeteilt, daß der preußische Minister des Innern, Severing, die „Deutschen Tage“ in Preußen allgemein verbieten werde.

Was kann man von einem Minister anderes erwarten, dessen Partei kein Vaterland kennt, das Deutschland heißt?

Auf freien Fuß gesetzt

tu. Berlin, 27. Sept. Die bei der am Dienstag abend durch Beamte der Abteilung I A der Politischen Polizei ausgehobenen Berliner Selbstschutzversammlung verhafteten 19 Personen sind gestern wieder sämtlich auf freien Fuß gesetzt worden, nachdem sie den ganzen Tag einer eingehenden Vernehmung unterzogen wurden.

Die Schergen Severings haben also nichts finden können ...

Die Ausnahmeverordnung Eberts

tu. **Berlin,** 27. Sept. Der Wortlaut der Verordnung des Reichspräsidenten betr. den Ausnahmezustand für das Reichsgebiet wird amtlich bekanntgegeben:

Auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung verordne ich zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung für das Reichsgebiet folgendes:

§ 1. Die Artikel 114, 115, 117, 118, 123, 124 und 153 der Verfassung des Deutschen Reiches werden bis auf weiteres außer Kraft gesetzt. Es sind daher Beschränkungen der persönlichen Freiheit, des Rechts der freien Meinungsäußerung, einschließlich der Pressefreiheit, des Vereins- und Versammlungsrechts, Eingriffe in das Brief-, Post-, Telegramm- und Fernsprechgeheimnis, Anordnungen von Haussuchungen und Beschlagnahmen sowie Beschränkungen des Eigentums auch außerhalb der sonstigen hiefür geltenden gesetzlichen Grundlagen zulässig.

§ 2. Mit der Bekanntmachung dieser Verordnung geht die Vollzugsgewalt auf den Reichswehrminister über, der sie auf seine militärischen Befehlshaber übertragen kann. Im Verein mit dem Reichsminister des Innern kann der Reichswehrminister zur Mitwirkung bei Ausübung der vollziehenden Gewalt auf dem Gebiete der Zivilverwaltung Volkskommissare ernennen.

§ 3. Die Weisungen des Militärbefehlshabers an die Zivilverwaltung und Gemeindebehörden sowie seine allgemeinen Anordnungen an die Bevölkerung sind, bevor sie ergehen, zur Kenntnis der Regierungskommissare zu bringen. Allgemeine Vorschriften des Militärbefehlshabers, die Beschränkungen nach § 1 enthalten, bedürfen zu ihrer Rechtswirksamkeit der Zustimmung der Regierungskommissare, soferne ein solcher eingesetzt ist.

§ 4. Wer den im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassenen Anordnungen des Reichswehrministers oder des Militärbefehlshabers zuwiderhandelt oder zu solchen Zuwiderhandlungen auffordert oder anreizt, wird, soferne nicht die bestehenden Gesetze eine höhere Strafe bestimmen, mit Gefängnis oder Geldstrafen bis zu 15 000 Goldmark bestraft. Wer durch Zuwiderhandlungen nach § 1 eine allgemeine Gefahr für Menschenleben herbeiführt, wird mit Zuchthaus — bei mildernden Umständen mit Gefängnis nicht unter sechs Monaten — bestraft, und wenn die Zuwiderhandlungen den Tod eines Menschen hervorrufen, mit dem Tode — bei mildernden Umständen mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren — bestraft. Daneben kann auf Vermögenseinziehung erkannt werden. Wer zu einer gemeingefährlichen Zuwiderhandlung (Abs. 2) auffordert oder anreizt, wird mit Zuchthaus, bei mildernden Umständen mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft.

§ 5. Die in den §§ 81 (Hochverrat), 307 (Brandstiftung), 311 (Explosionen), 312 (Überschreitungen), 315, Abs. 2 (Beschädigung von Eisenbahnanlagen) des Strafgesetzbuches mit lebenslänglichem Zuchthaus bedrohten Verbrechen sind mit dem Tode zu bestrafen, wenn sie nach der Verkündigung der Verordnung begangen sind. Unter gleichen Voraussetzungen kann im Falle des § 192 (Landesverrat) des Strafgesetzbuches auf Todesstrafe erkannt werden. Ebenso in den Fällen des § 125, Abs. 2 (Rädelsführer und Gewalttätigkeiten bei Zusammenrottungen), und § 115, Abs. 2 (Rädelsführer und Widerstand bei Aufruhr). Wenn der Täter den Widerstand, die Gewalt oder Drohung mit Worten oder in im bewußten oder gewollten Zusammentreffen mit Bewaffneten begangen hat.

§ 6. Auf Ansuchen des Inhabers der vollziehenden Gewalt sind durch den Reichsminister für Justiz außerordentliche Gerichte auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 29. März 1921 zu bilden. Zur Zuständigkeit dieser Gerichte gehören außer den in § 9 dieser Verordnung aufgeführten Straftaten auch die Vergehen nach § 3 der vorliegenden Verordnung.

§ 7. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Berlin, 26. September 1923.

gez. Ebert, Reichspräsident.

gez. Dr. Stresemann, Reichskanzler.

Französische Ohrfeigen an Ebert

tu. Paris, 27. Sept. Gegen die Proklamation des Reichspräsidenten werden hier verschiedene Einwände erhoben. Der „Petit Parisien“ bezeichnet den Stil der Proklamation als großspurig und findet im übrigen, daß Ebert dasselbe Argument, wie seinerzeit Cuno, aufstellt. Das Blatt hebt indessen hervor, daß das unumwundene Eingeständnis der Niederlage erfolgt sei. Die Proklamation enthalte verschiedene Andeutungen; von Bedingungen sei zwar nicht die Rede, doch habe Ebert erklärt, die Pflicht des deutschen Volkes sei, darüber zu wachen, daß die Ausgewiesenen zurückkehren dürfen. Diese Maßnahme hänge aber einzig und allein von Frankreich ab. Poincaré werde sich in dieser Frage in keine Auseinandersetzung mit der Reichsregierung einlassen.

Zur Durchführung der Kapitulation

Berlin, 27. Sept. Die Reichsregierung hat die notwendigen Vorbereitungen zum schnellen Abbau der Ruhrfront getroffen. Sie plant u. a. einen besonderen Kommissar mit der Abwicklung zu betrauen.

Auch die großen Organisationen dürften im Anschluß an den Aufruf der Reichsregierung im Verlauf des Donnerstags zu Besprechungen über den Abbau des passiven Widerstandes zusammentreten. Die Vertreter der Freien Gewerkschaften sowie der Sozialdemokratischen Partei versammeln sich an diesem Tage in Gießen.

Die Verkündigung an die Feindmächte

tu. Berlin, 27. Sept. Die gestrige Kabinettssitzung hat die am Vormittag noch strittige Frage, ob eine Bekanntmachung der Einstellung des passiven Widerstandes an die Entente erfolgen soll oder nicht, nunmehr dahin entschieden, daß das Kabinett eine solche amtliche Mitteilung über die Einstellung und die Aufhebung der dazu erlassenen Verordnungen den Ententemächten übermitteln werde.

Die Schutzpolizei dem Reichswehrminister unterstellt

tu. Berlin, 27. Sept. Auf Anordnung des Polizeipräsidenten ist die Berliner Schutzpolizei anläßlich des Ausnahmezustandes dem Reichswehrminister zur Verfügung gestellt worden. Die gesamte Schutzpolizei untersteht von heute ab dem Reichswehr-Gruppenkommando III. Alarmbereitschaft ist bisher noch nicht angeordnet worden.

Die Ententevertreter beim Reichskanzler

tu. Berlin, 27. Sept. Der Reichskanzler empfing heute im Laufe des Vormittags nacheinander die hiesigen Vertreter der Ententemächte, um über die politische Lage zu sprechen.

Die Auffassung der sog. Reichsregierung

tu. **Berlin,** 27. Sept. An hiesigen amtlichen Stellen hört die „B. Z. am Mittag“ zu den Vorgängen, die zu den beiden Ausnahmeverordnungen der bayerischen und der Reichsregierung geführt haben, daß die bayerische Regierung in durchaus loyaler Verbindung mit dem Reichskabinett steht und jede separatistische Tendenz ihrer Schritte ganz entschieden von sich weist. Die Ausnahmeverordnung in Bayern dient in erster Linie dem Zweck, die illegalen Bestrebungen jeder **(aha!)** Richtung niederzuhalten. Für die Reichsregierung bilden die bayerischen Vorgänge nur einen letzten Anlaß zur Verhängung des Ausnahmezustandes. Die Aufgabe der nächsten Tage muß sein, dem Reichstag die Ausnahmeverordnung zur Annahme zu unterbreiten und inzwischen mit Hilfe des Ausnahmezustandes Ordnung und Ruhe aufrechtzuerhalten. Am Dienstag steht die politische Aussprache bevor, bei der die Verordnung zur Vorlage kommt.

Die belgische Regierung zur neuen Lage

tu. **Brüssel,** 27. Sept. Der belgische Ministerrat hat sich gestern abend in einer Sitzung mit der neu geschaffenen Situation befaßt. Es heißt, daß die belgische Regierung nur allmähliche Rückkehr zu der „unsichtbaren Besetzung“ des Ruhrgebietes nach Maßgabe der Erfüllung der deutschen Versprechungen wünsche. Die belgische Regierung sei außerdem von dem lebhaften Wunsche beseelt, daß die Vollmachten der Reparationskommission nach einer zwischen Frankreich und Belgien erforderlichen Verständigung in vollem Umfange und restlos wieder hergestellt werden. Die Reparationskommission solle ferner die Einberufung einer interalliierten Konferenz zur Besprechung des gesamten Reparationsproblems vorbereiten.

Paris in Erwartung von Tributvorschlägen

tu. **Paris,** 27. Sept. Wie der Korrespondent der Tel.-Union erfährt, erwartet die französische Regierung von dem Kabinett Stresemann nach Zurückziehung aller Verordnungen betr. den passiven Widerstand offizielle Vorschläge über das Reparationsproblem.

*

tu. **Paris,** 27. Sept. Pertinax schreibt im „Echo de Paris“: Von Deutschlands Haltung in der nächsten Zeit wird die von Frankreich einzuschlagende Politik abhängen. Dem Pariser Kabinett ist von Deutschland bisher kein Verhandlungsangebot zugegangen. Selbstverständlich wird Frankreich seinerseits keine Initiative dazu ergreifen. Für den Augenblick bestehe die Hauptaufgabe der Regierungen von Paris und Brüssel darin, das Programm vom 11. Januar zu verwirklichen. Die Verwirklichung dieser Aufgabe bedeute einen entscheidenden Prüfstein dafür, die wahre Gesinnung unseres Schuldners feststellen zu können. Pertinax erklärt, daß Frankreich von Deutschland Vorschläge erwarte, die sofort an die Reparationskommission weitergegeben werden. Auf jeden Fall werde Frankreich vorläufig die Pfänder, die es jetzt im Besitz habe, auch weiterhin behalten und dem Grundsatz „fortschreitende Räumung“ nach Maßgabe der Zahlungen treu bleiben.

Baldwin über die Einigung mit Poincaré

tu. **London,** 27. Sept. In dem gestrigen Kabinettsrat berichtete Ministerpräsident Baldwin über Englands Verständigung in der Behandlung des Korfu-Konfliktes und sprach dann über die Schwierigkeiten der allgemeinen Lage, die ein möglichst vollständiges englisch-französisches Zusammenwirken nötig machen. Das Kabinett billigte die politischen Erklärungen Baldwins.

Verräter am Rhein

tu. **Paris,** 27. Sept. Die alliierte Presse verfolgt mit gespannter Aufmerksamkeit die Vorgänge im Rheinland und berichtet ausführlich über die Separatistenkundgebungen. Der Sonderberichterstatter des „Matin“ macht neue Angaben über die Ziele der Anhänger Dr. Dortens. Die Separatisten befürchten, daß Dr. Stresemann die Frage der rheinischen Abfallbewegung einem internationalen Gerichtshof überweisen würde, um die Freunde der Rheinländer in die Minderheit zu versetzen. Für die Rheinländer bestehe kein Zweifel, daß die Reichsregierung die Einstellung des passiven Widerstandes nur angesichts der wachsenden Unabhängigkeitsbewegung (!) beschlossen habe. Stresemann sei der Ansicht, daß nichts verloren sei, solange die Reichsregierung noch das Rheinland in der Hand habe.

Der bayerische Cuno

Die bayerische Staatsregierung hat den jetzigen Regierungspräsidenten von Oberbayern, Dr. von Kahr, zum Generalstaatskommissar für Bayern ernannt. Aus den Bestimmungen, welche das Gesamtministerium erlassen hat, ist ersichtlich, daß Dr. von Kahr eine vollkommen diktatorische Gewalt über den ganzen bayerischen Staat übergeben erhält, als ausführendes Organ der bayerischen Staatsregierung. In dem Aufruf an das bayerische Volk betont die Regierung ausdrücklich, daß sie die Zügel fest und straff in ihrer Hand zu behalten gedenke und nur die gesamte vollziehende Gewalt dem neuen Generalstaatskommissar übertrage.

Damit ist eine Sachlage geschaffen, auf welche die Politik der Bayer. Volkspartei schon seit langem eingestellt ist, nämlich die Leitung des Staates vollkommen parteigemäß zu handhaben, nach außen hin aber ein möglichst unparteiisches Mäntelchen zu zeigen. Was Dr. von Kahr betrifft, so ist er im politischen Leben Bayerns keine unbekannte Persönlichkeit mehr. Weite Kreise verehren in Herrn von Kahr einen Mann, welcher nach der Räterepublik Bayern von zweifelhaften Elementen gesäubert und das Staatsleben wieder in eine halbwegs deutsche Ordnung gebracht hätte. Es liegt niemand ferner als uns, die Verdienste Herrn von Kahrs zu verkennen, aber eben die Verdienste, die ihm wirklich zukommen, und nicht die, welche ihm zugeschrieben werden. Als persönlich ehrenwerte Persönlichkeit hat er ohne Zweifel für seine damalige Ministerpräsidentschaft Anspruch auf Dank weitester Kreise des deutschen Volkes, doch weiß man es ja wohl auch außerhalb Münchens, daß die energische Durchkämpfung des Kampfes für eine staatliche Ordnung fast ganz auf zwei anderen Schultern lastete.

Wir fühlen uns aber verpflichtet, bei aller offenen Anerkennung der Verdienste doch die Frage aufzuwerfen, ob Dr. von Kahr derjenige Mann ist, der genug Stahl und Eisen im Blute hat, um die Durchführung der Gesundung nicht nur Bayerns, sondern ganz Deutschlands in die Hand nehmen zu können (und das ist das Problem!), und da müssen wir offen unseren Mangel an Vertrauen nach dieser Hinsicht aussprechen.

Herr von Kahr sah sich das erstemal vor eine folgenschwere Entscheidung gestellt, als von seiten der sog. deutschen Reichsregierung die

Auflösung der Einwohnerwehren

verlangt wurde. Damals, wie schon früher, und nachher wieder, wurde im Namen der Einheit des Reiches die Auflösung eines Verbandes gefordert, welcher Bayern eben noch über die Anarchie hinweggeholfen hatte und die Voraussetzung bilden sollte für ein künftiges Reinemachen im Deutschen Reiche. In diesen schicksalsschweren Tagen hat sich Dr. von Kahr nicht als derjenige Mann erwiesen, der imstande gewesen wäre, die notwendige Entwicklung der Verhältnisse vorauszusehen und daraus im Interesse des Reiches selbst gegen eine stets erfüllungsbereite Reichsregierung die Auflösung der Einwohnerwehren abzulehnen. Wir, die damals noch verspotteten Nationalsozialisten, haben in jenen Tagen Hrn. von Kahr persönlich aufgesucht, und ihn dringend ersucht, die Einwohnerwehren nicht nur nicht aufzulösen, sondern zu verstärken. Wir haben Herrn von Kahr auf die geschichtliche Mission aufmerksam gemacht, welche in dieser Zeit auf Bayern gefallen sei, und wir haben ihm andernfalls, eine Entwicklung vorausgesagt, wie sie sich tatsächlich in den letzten Jahren abgespielt hat. Die Auflösung der Einwohnerwehr hat uns weder Oberschlesien gerettet noch vor dem Einbruch ins Ruhrgebiet, noch vor der Durchführung der jämmerlichen Erfüllungspolitik bewahrt. Heute stehen wir vor der Tatsache, daß Deutschland mehr zerschnitten und vergewaltigt ist als jemals zuvor, und daß alles jämmerliche Nachgeben gar nicht geholfen, sondern im Gegenteil geschadet hat. Es ist bloß eine Feststellung einer geschichtlichen Tatsache, wenn wir sagen, daß in dem Augenblicke, wo es darauf ankam, einen Entschluß zu fassen, Dr. von Kahr versagt hat. Er hat versagt, trotzdem er im Besitz aller politischen Machtmittel des bayerischen Staates war, trotzdem sein Name im bayerischen Volk sich höchster Popularität erfreute, und trotzdem die freiwilligen Einwohnerwehren sich rückhaltlos für ihn eingesetzt hätten. In diesen Tagen wäre Deutschland noch geschlossener und gesunder in das Ringen eingetreten, als es heute unter viel verzweifelteren Umständen sowieso geschehen muß. Das war im Jahre 1921.

Die zweite Probe, welche an die Entschlossenheit Dr. von Kahrs herantrat, war die Forderung nach Aufhebung der bayerischen Ausnahmeverordnungen. In jenen Tagen trat die auch den inneren Feinden gegenüber erfüllungsbereite Reichsregierung mit der scharfen Aufforderung an Bayern heran, die noch bestehenden Verordnungen, welche den Zweck hatten, den hochverräterischen Marxisten einige Zügel anzulegen, aufzuheben. Dr. von Kahr erklärte damals, er könne dieses „nach Möglichkeit“, d. h. **nicht sofort** tun. Darauf setzte seitens der Bayerischen Volkspartei eine mächtige Wühlarbeit ein, und obgleich jene Presse damals berichtete, es gäbe keine Druckerschwärze, die den Willen des bayerischen Volkes so umformen könnte, daß Bayern nachgeben würde, so sah man sich eines schönen Tages doch vor die Tatsache gestellt, daß die Bayerische Volkspartei Herrn von Kahr ausschiffte und ihn auf den während seiner Ministerpräsidentschaft nicht wieder besetzten Posten des Regierungspräsidenten von Oberbayern aufs Trockene setzte. Es kam hinzu, daß die Führung der Bayer. Volkspartei Dr. von Kahr nachträglich verspottete und ihm allein die Schuld an seinem Rücktritt in die Schuhe schob. Dr. von Kahr und Herr Abgeordneter Held (welcher übrigens später von Abg. Jahnbrecher mehrfach der Lüge bezichtigt wurde, ohne daß er dagegen bisher Stellung genommen hat) wechselten einige Erklärungen, und der heutige „Diktator“ von Bayern ließ sich abspeisen. Diese Tage bildeten wiederum eine Probe auf das Rätsel, welches Herrn von Kahr als bewußter nationaler Führer darstellt. **Hätte er das Bewußtsein gehabt, daß seine Stel-**

Am Sonntag, den 30. September

spricht

Adolf Hitler

in Bayreuth

lungnahme **die allein richtige gewesen wäre,** und hätte er die innere Kraft besessen, welche die Voraussetzung zu jeder äußeren Tat ist, so hätte er diese bayerische Volkspartei nach Hause geschickt und sich nicht zum Gespött jener Parteibonzen hergegeben. Aber auch hier versagte Dr. von Kahr zum zweiten Male.

Seit dieser Zeit ist wiederum viel Wasser die Isar hinuntergelaufen und Herr von Kahr ist während der vergangenen Monate öfters als Redner aufgetreten. Wiederum wollen wir nicht verkennen, daß Herr von Kahr in diesen Reden gezeigt hat, daß auch an ihm die Fragen der Zeit nicht spurlos vorübergegangen sind, und daß er namentlich viel von den Anschauungen, welche Adolf Hitler seit Jahren vertreten hat, sich zugeeignet hat. Vor der Beamtenvereinigung der Bayer. Volkpartei am 30. Mai 1920 erklärte er, der Kampf, der sich heute abspielt, bestehe im Kampf der christlich-germanischen gegen die jüdisch-materialistische Weltanschauung. Es scheint, daß Herr von Kahr diese Ansicht erst nach seiner Ministerpräsidentenschaft zum Bewußtsein gekommen ist, denn hätte er diese Ansicht bewußt schon früher gehabt, so wäre es eine unverzeihliche Pflichtvergessenheit gewesen, wenn er den Kampf aufgegeben hätte. Dieser Umstand ließe sich nicht mehr durch Mangel an Einsicht entschuldigen, wie es vielleicht sonst der Fall sein könnte.

Aber in diesen Dingen handelt es sich weniger um eine stets klar formulierte Einsicht als um eine Charakterprobe und Instinktsache.

In allen wirklich ernsten Augenblicken hat Dr. Kahr hier versagt, und **es ist in Wahrheit ein tragisches Spiel des Schicksals, daß Dr. v. Kahr, welcher vor Jahr und Tag wegen der Frage der Auflösung der Einwohnerwehren zusammengebrochen war, heute das Recht erhält, die Wehrmacht zu seiner Hilfe anzufordern, und daß derselbe Herr v. Kahr, welcher sich einer Ausnahmeverordnung wegen sang- und klanglos abschieben ließ, heute von derselben Partei die vollziehende Gewalt mit Hilfe von Ausnahmeverordnungen übertragen erhält.**

In seiner Kundgebung erklärt Herr v. Kahr, er sei gewillt, sich auf alle Kreise zu stützen, die deutschen Stammes seien und dem Vaterland ehrlich dienen wollen (wie er, wie er hinzufügt). Aus diesen Worten geht hervor, daß Herr v. Kahr scheinbar sich den nationalsozialistischen Grundsatz zu eigen gemacht hat, daß Vaterlandsverräter und Deutsche nicht Gleichberechtigung zu genießen haben. Die Konsequenzen dieser Handlung würden ebenfalls eine scharfe Anfassung der Judenfrage zur Selbstverständlichkeit machen, doch da die gesetzgebende Gewalt in den Händen der heutigen Staatsregierung liegt, so ist natürlich nach dieser Richtung hin **nichts** zu erwarten. Ferner erklärt Herr v. Kahr, daß er gegen alle vaterlandsfeindlichen Handlungen rücksichtslos einschreiten wird. Auch dieser Wortlaut wäre zu begrüßen, denn aus ihm würde folgen: 1. daß Herr v. Kahr sofort daran geht, den gesamten Marxismus in Bayern zu erledigen, die Führer dieses organisierten Hochverrats hinter Schloß und Riegel zu setzen, ganz gleich, ob sie Abgeordnete sind oder sonst als Volksverhetzer frei herumlaufen, 2. daß die gesamte marxistische Presse in Bayern geschlossen und alle marxistischen Verlage beschlagnahmt werden, 3. daß der organisierten Spekulation, ganz gleich, ob es Banken, Börsen oder Lebensmittel betrifft, das Genick gebrochen wird und die Todesstrafe für überführte Wucherer gesetzmäßig eingeführt wird, 4. daß gegen alle pazifistischen, d. h. hochverräterischen Persönlichkeiten rücksichtslos eingeschritten und mit allen Denunzianten ein kurzer Prozeß gemacht wird, 5. daß der völkischen Bewegung in Bayern vollste Freiheit in ihrer organisatorischen Arbeit gewährleistet wird.

In der Erklärung des Gesamtministeriums ist ausdrücklich gesagt, daß die Verordnung den Zweck habe, die Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit zu gewährleisten. Das kann nur so aufzufassen sein, daß die marxistischen Überfälle und Roheiten gegen vaterländisch gesinnte Deutsche und die sie schützenden Auergarden sofort aufgelöst und ihre Führer verhaftet werden. An erster Stelle natürlich der Abg. Auer (der sich unseres Wissens vorgestern aus Angst nach Lindau begeben hat, vermutlich mit einem Schweizer Paß in der Tasche) und sein Compagnon und Chef der marxistischen Sturmabteilungen, der Monsieur Buison, welcher bekanntlich während des Krieges wegen Kirchendiebstahls und Bestehlung von Kameraden zur mehrmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt worden war.

Wir nehmen an, daß Herr v. Kahr die Absicht hat, Schritte gegen den Marxismus zu unternehmen, aber ebenso klar glauben wir zu sehen, daß seine Persönlichkeit, sachlich betrachtet, einem ganz anderen Zwecke dient, als er selbst anzunehmen scheint:

Als im Reiche eine allgemeine Empörung gegen die Erfüllungspolitik der Wirth-Rathenau groß wurde und der nationale Wille sich wieder zu regen begann, erschien an der Spitze der deutschen Reichsregierung Herr Dr. Cuno. Er galt als „nationaler Mann", und alle deutschvolksparteilichen, deutschnationalen und sonstigen auchnationalen Blätter verhimmelten die neue nationale Größe; wir allein standen außerhalb dieses Begeisterungsdusels in der Einschätzung der Dinge. Wir wußten, daß Dr. Cuno unter Ballin groß geworden und ein guter Freund des Hamburger Großbankiers und Hebräers Max Warburg war. Es fehlten Dr. Cuno gewisse Voraussetzungen, welche nötig sind, um die heutige Zeit zu verstehen, und trotz des anerkannten guten Willens mußten wir ihn für schädlicher halten als Dr. Wirth, weil der halberwachte deutsche Spießer wieder eingelullt wurde, sich unbegründeten Hoffnungen hingab und heute fassungslos vor der Katastrophe steht. Sichtlich besteht in Herrn Dr. v. Kahr die bayerische Wiederholung des Reichskanzlers Dr. Cuno. Bei aller Anerkennung gewisser Verdienste fehlen Dr. v. Kahr die Voraussetzungen für einen Staatsmann und völkischen Diktator. Die Proben aufs Exempel sind bei ihm schon mehr als einmal gemacht worden, und so wird die Folge der Ernennung des Herrn von Kahr notwendig dieselbe sein, wie die Ernennung des Dr. Cuno, d. h. der Zusammenbruch. **Das erwachende Deutschtum in Bayern soll — so wünschen es dunkle Hintermänner — abgehalten werden, sich der energischen Führung des deutschen Kampfbundes anzugliedern, um in ein schwammiges Lager hinübergeleitet zu werden.**

Es wird wieder nicht an Stimmen fehlen, welche Dr. v. Kahr in den Himmel heben werden, wie einst den Dr. Cuno. Es werden dieselben sein, welche heute feststellen, daß Dr. Cuno, der von ihnen verherrlichte Dr. Cuno, alle Gelegenheiten zur Aufrichtung des nationalen Widerstandes habe vorübergehen lassen. Dieselben Leute werden auch festzustellen haben, daß Dr. v. Kahr dieses nicht nur zweimal in den vergangenen Jahren getan hat, sondern es jetzt zum drittenmal wird tun müssen. Nicht aus bösem Willen, sondern aus innerem Mangel an Entschlußkraft.

Aber wir müssen hier noch tiefer gehen: Es ist ja klar, daß innerhalb der bayerischen Volkspartei heute auf Isolierung Bayerns hingearbeitet wird, daß die Hintermänner der Bayerischen Volkspartei keinen schlimmeren Gegner sehen als die völkische Bewegung, daß sie, wie sogar der „Bayerische Kurier" feststellte, selbst bereit sind, mit dem Marxismus Koalitionsbündnisse abzuschließen, wenn es politisch zweckmäßig dünkt. Wir wissen, welche Rolle bedeutende Führer der Bayerischen Volkspartei geführt haben und noch führen, und wir wissen auch, **daß die Bayerische Volkspartei Herrn Dr. v. Kahr und seine Fähigkeiten genau so einschätzt wie wir.**

Die Einsetzung einer solchen Persönlichkeit, die populär genug im vaterländischen Lager ist, aber nicht die Energie aufbringt, eine ganze Arbeit zu leisten, muß natürlich als Folge nicht etwa ein Hinübertragen des völkischen Gedankens nach dem Norden bedeuten, sondern das Versagen dieser Stoßkraft an der bayerischen Grenze. Wir glauben, daß Herr v. Kahr über diese sachliche Lage nicht orientiert ist, weil gewisse verständliche persönliche Seelenregungen ihn davon abhalten, sich so zu sehen. Aber seine Ernennung zum ausführenden Organ der bayerischen Regierung, welche wiederum nur ein ausführendes Organ der Bayerischen Volkspartei und ihrer Hintermänner ist, diese Ernennung bedeutet in deutschen Worten für uns ein erster separatistischer Putschversuch. Die nächsten Tage werden zeigen, nach welcher Richtung Herr v. Kahr zu arbeiten gedenkt. Als erste Leistung verzeichnen wir zunächst das Verbot von 14 Massenversammlungen der nationalsozialistischen Partei, welche Herr v. Kahr scheinbar nicht unter die Parteien rechnet, welche deutschen Stammes und bereit sind, für das Vaterland einzutreten. Damit hat sich natürlich Herr v. Kahr in Gegensatz zum gesamten deutschen Kampfbund gestellt, Bayern weiß also, wohin die Reise geht.

Italien und Griechenland

tu. **Rom**, 27. Sept. In einem Extrablatt meldet der „Corriere d'Italia" heute den Beschluß der Botschafterkonferenz in Paris, der auf Grund des Berichtes der Untersuchungskommission in Janina die griechische Regierung von der politischen Schuld an der Ermordung der italienischen Grenzfestsetzungskommission in Albanien und von der Pfandstellung der bei einer Schweizer Bank deponierteen 50 Millionen Lire freispricht. Der „Corriere" fügt hinzu, daß trotz dieses Beschlusses die italienische Regierung ihren Anspruch auf finanzielle und moralische Reparationen aufrechterhalten werde. Nichtsdestoweniger aber habe Mussolini an den Admiral Thain ein Telegramm geschickt, mit dem Ersuchen, die beschleunigte Einschiffung der Truppen in Korfu vorzubereiten.

tu. **Athen**, 27. Sept. Der Sekretär der italienischen Gesandtschaft hat dem Generaldirektor im Auswärtigen Amt mitgeteilt, daß die Räumung Korfus am 26. September beendet worden sei, und daß die Übergabe der Insel an die griechischen Behörden am 27. September erfolgen werde.

Bezugspreis im Inland durch die Post im September 1.—3. Woche M. 4 800 000, und unter Streifband 25 Millionen Mark. Streifbandbezugsgebühr für September im Ausland: Österreich 30 000 Kr., Tschechoslowakei 10 Kč., England und bisch. deutsche Kolon. 3 sh, Italien 12 Lire, Holland 1½ Gulden, Vereinigte Staaten 1 Dollar, Schweiz und die übrigen dem Weltpostv. angeschl. Staaten 3½ schw. Fr.

Zur Erledigung des Janinaer Zwischenfalles

tu. **Rom**, 27. Sept. Soeben trifft die Nachricht ein, daß die Botschafterkonferenz der italienischen Regierung die 50 Millionen Lire zugesprochen hat, die Griechenland bei einer Schweizer Bank hinterlegte, zur Erledigung des Zwischenfalles von Janina.

Griechenlands Protest

Genf, 26. Sept. Der griechische Delegierte Politis versammelte heute die Pressevertreter um sich, um ihnen in längeren Darlegungen sein Befremden darüber auszusprechen, daß nach einer Pariser Havasmeldung die Botschafterkonferenz Griechenland zur Zahlung der 50 Millionen Lire, die in Genf hinterlegt seien, verurteilen wolle, ohne das Ende der Untersuchung abzuwarten. Der Beschluß sei um so schärfer zu verurteilen, als die bisherigen Ergebnisse der Untersuchung Griechenland günstig waren und kürzliche Aussagen den Verdacht nahelegen, daß die Tat auf albanische Anstiftung zurückzuführen sei, und drei Mitglieder der Untersuchungskommission die griechischen Behörden für unschuldig halten und der Meinung sind, daß es sich um einen auf albanischem Boden vorbereiteten Racheakt handle. Außerdem sei es seltsam, daß die Botschafterkonferenz den Bericht der Untersuchungskommission geheimhalte. Falls wirklich die Havasmeldung über den Beschluß der Konferenz zutreffe, was leider zu befürchten sei, werde sich das schwache Griechenland allerdings beugen müssen, aber seine Auffassung in der Note an die Konferenz klar aussprechen. Das Vertrauen Griechenlands wie aller kleiner Staaten und Mächte würde dadurch schwer erschüttert werden. Politis verglich das Verhalten der Botschafterkonferenz gegen Griechenland mit dem Dreyfußprozeß und beklagte, daß die Großmächte auf die Meinung der Welt keine Rücksicht nehmen; er warnte sie davor, weiter auf dem Wege der Ungerechtigkeit fortzuschreiten.

Genf, 26. Sept. Die mit der Prüfung der durch den griechisch-italienischen Konflikt aufgeworfenen Rechtsfragen beauftragte Juristenkommission erstattete heute dem Völkerbundsrat Bericht. Der Völkerbundsrat tritt in eine Geheimsitzung ein.

Die Fiumer Konstituante

tu. **Wien**, 27. Sept. Der General Giardino hat in Fiume eine Proklamation erlassen, in der die Einberufung der Fiumaner Konstituante für den 1. Oktober angekündigt wird.

Das spanische Parlament

tu. **Madrid**, 27. Sept. Die Presse versichert, daß das Militärdirektorium die Einberufung des neuen Parlaments innerhalb der gesetzlichen Frist — also innerhalb drei Monaten — nach Auflösung des alten Parlaments bestätigt.

Begnadigung für die „Mörder" Graffs

tu. **Brüssel**, 27. Sept. **König Albert hat soeben das Begnadigungsgesuch der beiden wegen des Mordes an Leutnant Graff zum Tode verurteilten Deutschen unterzeichnet. Die Todesstrafe ist zu lebenslänglichem Zuchthaus umgewandelt worden. Obwohl die Begnadigung erwartet wurde, so hat sie doch in verschiedenen Kreisen großes Aufsehen erregt und es dürfte zu Protestkundgebungen kommen.**

Die Lage in Bulgarien

tu. **Belgrad**, 27. Sept. Nach 24stündiger Unterbrechung des Eisenbahn- und Telegraphenverkehrs zwischen Belgrad und Sofia ist gestern ein Bericht des jugoslawischen Gesandten in Sofia eingegangen, nach dem die wilden Gerüchte über die Lage in Bulgarien auf Schwindel beruhen. Zur Zeit ist Sofia vollständig ruhig.

„Deutsches" Reich

Die Verkündigung der Kapitulation

tu. **Berlin**, 27. Sept. Reichskanzler Dr. Stresemann betonte in seiner Rede vor dem Auswärtigen Ausschuß des Reichstags, daß er angesichts der schweren Entscheidung, die die Reichsregierung getroffen hat, ein Bild der außenpolitischen Lage zu geben wünsche, wie sie sich seit dem Wechsel des Kabinetts vollzogen hat. Die Reichsregierung habe sich entschlossen, den passiven Widerstand aufzugeben und werde demzufolge die Verordnungen zurückziehen, die sich auf seine Durchführung bezogen. Der passive Widerstand hätte seinen Höhepunkt überschritten und seine anfängliche moralische Stütze allmählich eingebüßt. Eine nachträgliche Kritik, ob er durch eine andere Führung hätte erfolgreich gestaltet werden können, ändere nichts an dieser Tatsache. Nach den Angaben der berufensten Vertreter aus dem besetzten Gebiet hätte der passive Widerstand nur noch eine gewisse Zeit aufrecht erhalten werden können, ohne ihn der Gefahr eines Zusammenbruchs in sich selbst auszusetzen.

Der Kanzler legte dann des näheren das Verhältnis der Ruhrausgaben zu der Finanzlage des Reiches dar, das in Bälde den schwersten finanziellen, in seinen Folgen nicht zu übersehenden Zusammenbruch zu bringen drohte. Er wandte sich dabei gegen diejenigen, die heute die stärksten Steuermaßnahmen zur Fortführung des passiven Widerstandes fordern, und die die gleichen seien, die sich noch soeben gegen die alte große Belastung durch die zuletzt vom Reichstag bewilligten neuen Steuern gewandt hätten. Die Überlegung, ob die Fortführung des passiven Widerstandes durch einen teilweisen Abbau der Ruhrkredite möglich gewesen sei, hätte ein negatives Resultat gegeben. Durch eine solche Maßnahme sei weder der passive Widerstand aufrechtzuerhalten noch auch die Gefahr des finanziellen Chaos abzuwenden gewesen. Dem drohenden vollkommenen Währungszerfall hätte man doch nicht entgegentreten können. Nach Prüfung der Sachlage habe sich daher das Reichskabinett schon vor längerer Zeit damit befaßt, die Aufgabe des passiven Widerstandes zu erwägen. Die Versuche, die Stillegung des passiven Widerstandes zu unterbinden und vorher mit Frankreich und Belgien zu verhandeln, um die Rückführung der Vertriebenen, Befreiung der Gefangenen usw. zu ermöglichen, seien erfolglos geblieben, da der französische Ministerpräsident sich auf den Standpunkt festgelegt hätte, vor Abbruch des Widerstandes nicht in Verhandlungen einzutreten. So habe man sich dazu entschließen müssen, den Ruhrkampf aus innen- und außenpolitischen Momenten abzubrechen, weil dessen Fortführung ohne Zweifel zu einem vollkommenen Zusammenbruch im Innern geführt hätte. Diese Sachlage sei geschaffen worden durch die Entwicklung der machtpolitischen Verhältnisse, die stärker gewesen seien als die „moralische" Gegenwehr, die das Deutsche Reich demgegenüber hätte aufzubringen vermocht.

Was die Vorbereitungen betreffen, um das Ruhr- und Rheingebiet nunmehr in einen einigermaßen normalen Zustand zu überführen, so könnten hierfür gewisse Richtlinien festgesetzt werden, da es nicht von Deutschland allein abhänge, wie sich diese Dinge nunmehr vollziehen sollen.

In der auf die Rede des Reichskanzlers im Auswärtigen Ausschuß folgenden Diskussion billigten die Abgeordneten Graf, Bernstorff (Dem.), Dr. Breitscheid (Soz.), Dr. Spahn (Zentr.) und Dr. Volck (Deutsche Vp.) die Ausführungen des Kanzlers über die Notwendigkeit der Aufgabe des passiven Widerstandes, wie dies in der Veröffentlichung der Regierung bereits dargelegt ist und stellten sich hinter die Politik der Reichsregierung. Abg. Dr. Helfferich (Deutschnational) forderte, daß der passive Widerstand durch den Bruch mit Frankreich abgelöst werde. Abg. Koenen (Komm.) mißbilligte die Form des Abbruches des Widerstandes.

Der Währungsbankbetrug

tu. **Berlin**, 27. Sept. Das Kabinett hat am Mittwoch den Entwurf zur Einrichtung einer Währungsbank verabschiedet. Er ist gestern dem Reichstag zugegangen. An dem alten Entwurf wurden wesentliche Veränderungen mit dem Ziele vorgenommen, den Einfluß der Wirtschaft auf das neue Noteninstitut zu beschränken. Der alte Entwurf gab der Regierung nur das Recht zur Ernennung eines vorläufigen Präsidiums. Der neue Entwurf berechtigt sie, alle die maßgebenden Stellen zu besetzen. Der verabschiedete Plan sieht einen Verwaltungsrat vor, in dem die Wirtschaftsgruppen und auch die Gewerkschaften vertreten sind. Dieser Verwaltungsrat schlägt den Präsidenten vor, während der Regierung das Recht verbleibt, den Vorschlag anzunehmen oder abzulehnen.

Um eine Sicherheit der neuen Note zu erzielen, ist die Höchstgrenze der neuen Emission von 2,3 auf 1,2 Millionen herabgesetzt und die hypothekarische Belastung von 3 auf 4 Prozent erhöht worden. Die Belastung soll nicht mehr nach dem Wehrbeitrag, der die Neureichen nicht erfassen kann, sondern nach der Zwangsanleihe vorgenommen werden. Die Verzinsung wird von 6½ auf 6 Prozent reduziert. Dagegen werden die Kompetenzen der Währungsbank bedeutend erweitert.

Die „Deutsche Zeitung" verboten

Berlin, 27. Sept. Der Reichsminister des Innern, Sollmann, hat die „Deutsche Zeitung" auf drei Wochen wegen des Abdruckes der Rede des Hauptmannes Heiß in Neumarkt verboten.

Solche Kernworte sollen die unter der jüdisch-marxistischen Diktatur schmachtenden Preußen nicht hören. Geduld! Der Tag zieht auf ...

Das „Deutsche Tageblatt" abermals verboten!

Als „Gründe" zu dem von uns veröffentlichten Verbot gibt das Berliner Polizeipräsidium, Abt. I A, des Juden Weiß an:

In Nummer 133 des „Deutschen Tageblattes" vom 21. September 1923 heißt es in dem Artikel: „Das Ruhrgebiet geht verloren":

„Herr Stresemann ist an seiner ‚Liebe' zur ‚großen Koalition', an seinem Pakt mit der Sozialdemokratie, von der er einst das deutsche Volk frei zu machen versprach, zugrunde gegangen. Das Ruhrgebiet wird, wenn nicht im letzten Augenblick noch Abwehrkräfte erstehen, von den eigentlichen Drahtziehern verschachert — ehrlos, krämerseelenhaft und unsagbar gemein! Herr Stresemann, diese ‚Blüte' des parlamentarischen Systems, wäre damit zur vollen Frucht gereift."

Diese Ausführungen enthalten eine Beschimpfung und Verleumdung des Herrn Reichskanzlers, indem sie ihm ehrlose, krämerhafte und unsagbar gemeine Verschacherung des Ruhrgebietes vorwerfen. Da sie ihn ferner als „Blüte des parlamentarischen Systems" bezeichnen, besteht kein Zweifel, daß sie gleichzeitig eine Herabwürdigung der verfassungsmäßig festgestellten parlamentarischen Staatsform des Reiches bezwecken. Die Ausführungen enthalten mithin eine Zuwiderhandlung gegen den § 8, Ziffer 1, des Republikschutzgesetzes.

Etwas weiter heißt es in dem genannten Artikel:

„Die wahre Katastrophenpolitik, die Politik speichelleckender Erfüllung wird dereinst ihre Richter — und sofern ein Gott im Himmel lebt — auch ihre Rächer finden! und dies vielleicht schneller und auf andere Weise, als die heutigen Machthaber es sich träumen lassen."

Hierin, in Verbindung mit der oben angeführten Stelle, liegt, wenn anders das ausdrückliche Hinzutreten der Rächer zu den Richtern einen Sinn haben soll, die Aufforderung zu einem Angriff auf Leib und Leben (Gewalttätigkeiten) des Herrn Reichskanzlers im Sinne des § 7, Ziffer a. a. O.

i. V.: gez. Weiß.

Nun ist das Ruhrgebiet bedingungslos dem Feinde überlassen worden. Ist das nicht krämerhaft, Monsieur Weiß? Ein schöner Staat, der solche „Blüten" zeitigt.

Der Reichswochenindex

tu. **Berlin**, 27. Sept. **Nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamtes hat sich die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten für 24. September auf das 28 millionenfache der Vorkriegszeit erhöht. Die Steigerung gegenüber der Vorwoche (14,2 Millionen), beträgt somit 97 Prozent.**

Die Demokraten lehnen die Währungsreformvorlage ab

tu. **Berlin**, 27. Sept. Die Reichstagsfraktion der Demokratischen Partei hat sich in einigen Beratungen mit den Vorschlägen des Reichsfinanzministers Dr. Hilferding über die Schaffung einer Bodenwährungsbank beschäftigt und ist einmütig zur Ablehnung dieses Planes gekommen.

Kundgebung gegen die Seperatisten

tu. **Köln**, 27. Sept. Eine große Kundgebung ist in Köln in allen politischen Parteien des Rheinlandes auf dem Messegelände geplant. Die Massenkundgebungen sollen der Bevölkerung Kölns und seiner weiteren Umgebung zum Einspruch gegen die jüngsten sonderbündlerischen Pläne aufrufen und in diesen schicksalsschweren Tagen des Rheins das Treugelöbnis des Rheingebietes erneuern.

Die thüringische Regierungskriese dauert fort

tu. **Weimar**, 27. Sept. Die Plenarsitzung des Thüringischen Landtages, die bereits Mitte vergangener Woche stattfinden und sodann auf den heutigen Donnerstag verschoben werden sollte, konnte auch heute noch nicht stattfinden, da **die bisherigen Verhandlungen noch kein positives Material für die Neubildung der Regierung ergeben haben. Die Lösung der thüringischen Regierungskrise ist damit abermals auf noch unabsehbare Zeit hinausgeschoben.**

Die vertrachende Deutsche Volkspartei

Berlin, 27. Sept. Das Sprachrohr Dr. Stresemanns, die Nationalliberale Korrespondenz, hat die öffentliche Feststellung der Vertreterversammlung der Vereinigten vaterländischen Verbände, daß und inwiefern die Führer der Sozialdemokratie, der Gewerkschaften und ihre Verbündeten im bürgerlichen Lager den Verlust des Ruhrkampfes herbeigeführt haben, durch Verdächtigungen abzuschwächen versucht. Die N.L.C. hat die Frage aufgeworfen, ob die Vertreterversammlung der Vereinigten vaterländischen Verbände Deutschlands ordnungsgemäß einberufen und beschickt worden sei. Das Präsidium der genannten Verbände stellt demgegenüber fest, daß die Vorstände aller vaterländischen Verbände eingeladen wurden und erschienen sind, und daß sich darunter auch zahlreiche Mitglieder der Deutschen Volkspartei befunden haben, die in ihr wichtige Ämter bekleiden. Auch von ihnen wurde den in der betreffenden Entschließung gemachten Feststellungen zugestimmt, welche bekanntlich schon zu Beginn des Ruhrkampfes zu offenem Bruch zwischen dem geschäftsführenden Vorsitzenden der Vereinigten vaterländischen Verbände Deutschlands, dem Abg. Geisler und Herrn Dr. Stresemann geführt haben.

Zeigner und Reichswehr

Der sächsische Ministerpräsident Zeigner hat in Berlin eine Rede gegen Geßler und die Reichswehr gehalten. Eine sogenannte Brandrede, denn der Boden beginnt ihm unter den Füßen zu brennen. Nachdem er einmal in die Öffentlichkeit gegangen sei, ist Zeigner der Auffassung, daß er den Kampf ganz schonungslos führen müsse. Wie führt nun Zeigner diesen schonungslosen Kampf? Echt marxistisch mit einer Reihe gemeinster Denunziationen und Verrätereien am deutschen Volk, womit er sich den Angstschweiß auf seiner Stirne zu vertreiben hofft.

Vorerst will er nicht gegen die Reichswehr selbst kämpfen, sondern nur gegen die illegalen Organisationen, die sich, wie er vorgibt, im wesentlichsten aus Nationalsozialisten und völkischen Turnern zusammensetzen. Mit diesen Geheimorganisationen stehe die Reichswehr in Verbindung, und so oft Waffenlager aufgedeckt werden, erklärt der Denunziant Zeigner, behaupten die Beschuldigten: „Wir handeln ja im Einverständnis der Reichsregierung." Das glaubt vermutlich Zeigner selbst nicht; wenn es sich um kommunistische Waffenlager handeln würde, wäre es ja immerhin verständlich.

Besonders angetan hat es ihm selbstverständlich Bayern. „Vor wenigen Tagen, schreibt er, habe ich erfahren (von wem? Von der „Münchener Post" vermutlich!), daß in Bayern rund 50 große Waffenlager im Besitz der Deutschnationalen sind."

Der Rest seiner Rede ist belanglos, sie ist ein fortlaufendes Angstgestöhn vor der Möglichkeit, um mit seinen eigenen Worten zu reden, der Republik in kritischer Situation den Garaus zu machen, d. h. „bis zu dem Augenblick, wo die Republik nicht mehr ‚viel' sagen kann". In seiner Harmlosigkeit sieht Zeigner nur einen Ausweg: „Jetzt im Augenblick ist der Rücktritt Geßlers nicht opportun, aber die Reichsregierung muß sich klar sein: wir werden nicht in republikanischem Sinne und wirklich einheitlich zusammenarbeiten können, solange diese ungeheure Kluft, jenes ungeheure Mißtrauen besteht, das die gesamte sozialistische Linke gegen die Reichswehr und gegen den Reichswehrminister erfüllt."

Das Unterfangen Zeigners ist nur allzu durchsichtig. Der einzige Widerstand, den Sowjetsachsen für ein restloses Übergreifen des Bolschewismus auf weitere Teile Deutschlands zu befürchten hat, sind Reichswehr und Geheimorganisationen. Wie man 1918 die alte Wehrmacht zerschlug, um die rote Flut sich uneingedämmt über Deutschland ergießen zu lassen, so hofft Zeigner nach Beseitigung der letzten Reste unserer Wehrmacht, ein freies Feld für sein russisches Experiment zu bekommen.

Aber Herr Zeigner wird sich täuschen. Nach einem Naturgesetz erzeugt Druck notwendig Gegendruck, und wer sein Verräterspiel so offen treibt wie Zeigner, darf sich nicht wundern, wenn seine Gegenspieler mit besseren Trümpfen aufwarten.

20

Dr. Katzenbergers Bad-Reise

Von Jean Paul

40.

Spät kam Theoda mit Mehlhorn, in dessen ehrlichem, warmen Herzen sie sich ordentlich wie zu Hause befand; denn eine schöne Seele kann eine schwache, die bloß zum Wiedertönen geboren ist, so lange genießen, ja, mit sich verwechseln, bis sie ein solches Echo auch den Tierstimmen untertänig findet.

Sie brachte, obwohl mühsam, ihren Begleiter dahin, daß er ihr den Genuß der Einsamkeit zuließ und selber den seinigen mit den größeren Männerschritten auf dem durchbrochenen Boden suchte.

Theudobach kam aus Felsengängen gegen sie daher, dessen schöne Gestalt ihr durch den Zauber des Helldunkels noch höher aufwuchs. Sie erschrak nicht, sondern sah liebreich zu seiner entblößten Stirn empor, auf der das Licht einer unbefleckten Jugend blühte: „Er habe sie heute", fing er an, „lange gesucht, weil er diesen Abend noch über Pira nach Hause abreise; denn er könne nicht gehen, bevor er noch einmal sein Betragen entschuldigt und ihre Verzeihung mitgenommen."

„Recht gut!" sagte sie. „Morgen hätten Sie mich ohnehin umsonst gesucht; ich geh' ebenfalls ab; und was das übrige anbetrifft, ich vergebe Ihnen herzlich; Sie vergeben mir, und wir wissen beide nicht recht was; so ist alles vorbei." Dieses brachte sie in einem Tone vor, der sehr leicht und scherzend sein sollte, eben weil ihre Augen noch in der Wehmut der vorigen Rührung schwammen. Auf einmal tönte von einem blasenden Musikchore auf einem fernen Felsen das Lied herüber: Wie sie so sanft ruh'n! Heftig fuhr sie vom Grabe auf und sagte, unbekümmert, daß ihre Tränen nicht mehr zu halten waren, mit angestrengtem Lächeln: „Eine Abschiedsgefälligkeit könnten Sie mir wohl erweisen, einen Freund meines Vaters in Ihrem Wagen mitzunehmen bis Pira."

„Mit Freuden", sagt' er. „So hol' ich ihn her", versetzte sie und wollte davoneilen; er hielt sie an der Hand fest, blickte sie an, wollte etwas sagen, ließ aber die Hand fahren und rief: „Ach Gott, ich kann Sie nur nicht weinen sehen." Sie eilte in einen Felsentalweg hinein, er folgte ihr unwillkürlich nach; da fand er sie mit dem Kopf an eine Felsenzacke gelehnt: sie winkte ihm weg und sagte leise: „O laßt mich weinen, es fehlt mir nichts, es ist nur die dumme Musik." „Ich höre keine", sagte der Krieger außer sich und riß sie vom Felsen an sein Herz. „O du himmlisches, gutes Wesen, bleib' an meiner Brust, ich meine es redlich, muß ich von dir lassen, so muß ich zugrunde gehen." Sie schauerte in seinen Armen, das weinende Angesicht hing wie aufgelöst seitwärts herab, die Töne drangen zu heftig ins gespaltene Herz, und seine Worte noch heftiger. „Theoda, so sagst du nichts zu mir?" „Ach," antwortete sie, „was hab' ich denn zu sagen?" und bedeckte das errötende Gesicht mit seiner Brust. Da war der ewige Bund des Lebens zwischen zwei festen und reinen Herzen geschlossen.

In dieser Minute ließ der Fürst eine heimliche, nach dem Abendhimmel gerichtete Eichenpforte des Höhlenbergs aufreißen und ließ die Abendsonne wie einen goldenen Blitz durch die ganze Unterwelt schlagen und mit einer Feuersäule durch sie lodern. „Ach Gott, ist denn dies wahr, sehen Sie es auch?" sagte Theoda zu ihm, welche glaubte, sie erblicke nur ihr inneres Entzücken in das äußere Glänzen ausgebrochen und ihr Gesichte vorspielend, da gleichsam die goldene Axe des Sonnenwagens in der Nachwelt ruhte, und mit dem Glanzmorgen, den er ewig mitbringt, die Lichter auslöschte und die Höhen und die Wasser übergoldete — da der ferne Mondtempel wie ein Sonnentempel glühte — da die bleiche Bildsäule am See sich in lebendigem Rosenlichte badete und auseinander blühte — da das angezündete Frührot des Lebens an der einsamen Abendwelt plötzlich einen bevölkerten Lustgarten voll wandelnder Menschen aufdeckte.

Und doch, Theoda, ist dein Irrtum keiner! Was sind denn Berge und Lichter und Fluren ohne ein liebendes Herz und ein geliebtes? Nur wir beseelen und entseelen den Leib der Welt. Ist ein Garten eine engere Landschaft, so ist die Liebe nur ein verkleinertes All; in jeder Freudenträne wohnt die große Sonne rund und licht und in Farben eingefaßt.

Lange noch immer war's Theoda, als wenn die Strahlen hineinwehten und zitterten. Die Sonne senkte sich höher an der seltsamen Klippendecke hinweg, bis alles mit einem kurzen Nachschimmern entschwand. Während der Finsternis, ehe drinnen die Lichter wieder, wie draußen die Sterne aufgingen, begleitete Theudobach die Geliebte aus der unvergeßlichen Höhle.

41.

Unter dem frischen, wehenden, lebensfrohen Abendhimmel fanden beide den Doktor und den Zoller. Theoda erinnerte sich sogleich an Theudobachs Versprechen, dem letzten die langsame Fußreise abzunehmen, und berichtete dem Zoller das Anerbieten. Er verbeugte sich häufig, aber der Doktor nahm das Wort: „Du möchtest nur gern, ich merk' es, recht bald ans Wochenbett deiner Bona kommen und zum Patchen. Hältst du aber die Nachtstrapaze aus?" Sie erschrak ordentlich, denn sie hatte, als sie zuerst die Bitte für Mehlhorn getan, daran keinen andern Anteil für sich erwählen können als den, tags darauf allein die Fußreise zu machen. „O Fräulein!" sagte der Hauptmann bittend und plötzlich aufgeheitert, als er eine Minute vorher bewölkt geworden von der Aussicht, daß er, gemäß seinem Versprechen der Abreise und Fracht, eben jetzt, da ihm Sonne, Mond und Sterne über Maulbronn aufgegangen, nichts davon vorderhand wegzufahren habe als den Umgelder. Theoda sann einen Augenblick nach, sah ihren Vater an, fragte noch einmal den Zoller, ob ihm ein zweites Nachtwachen nicht beschwerlich sei, und gab, da er versetzte: „Im mindesten nicht, da man ihn ja nachts tagtäglich wecke", leise die Antwort: „So wie Sie denn wollen, Vater!"

Alle waren nun zufrieden mit ihren Perspektivmalereien — die Liebenden mit der steilrechten Himmelfahrt, Mehlhorn mit der wagrechten, Katzenberger mit der Aussicht in eine Höllenfahrt zu Strykius, als ein aufgestandener Gekreuzigter.

Theoda nahm ihren Vater noch beiseite und bat ihn mit mehr Ernst als gewöhnlich um einen leichten Gefallen: sie habe, sagte sie, allerdings noch französisches Blut genug, um ihre unerschrockene Mutter nachzuahmen, die ihr von ihren kühnen Reisen mit Männern erzählt habe, nur aber an diesem Orte, wo die Menge ihre öffentliche Verwechslung des Hauptmanns mit dem Dichter nicht vergessen, wohl aber mißdeuten werde, sei es nötig, daß er ihre Abreise einige Tage verschweige, und daß sie jetzt zu Fuß ins nächste Dorf vorausgehen dürfe, indes beide Herren während des tumultuarischen Abendessens abreisen könnten, um weniger bemerkt zu sein.

„Was willst du denn eigentlich?" fragte Katzenberger. „Ich tu's ja." Sie mußte ihm noch kühner die Bitten wiederholen. — „Und weiter nichts? — Wahre Weiberschnickschnackerei! So laufe nur, denn etwas ist doch daran, an deinem Zartgehör; ich sogar höre ungern mich verleumden von Rezensenten, geschweige ein Mädchen; empfindliche Ohren sind, bei Mädchen so gut wie bei Pferden, gute Gesundheitszeichen. Nur vergiß nicht," setzte er noch dazu bei ihrem Abschiede, „schändlich vor lauter Lieben und Lieben den Vater und dich." — „O Vater!" sagte sie. „Ja, du ganz besonders," fuhr er fort, „oder was gilt denn dir Vaterliebe, Gesundheit und Wirtschaft und alles gegen deine — Bona? Sag' es?" Denn nur letzte hatte er gemeint.

So flog sie denn noch seliger aus dem Badeorte hinaus, als in denselben hinein, nachdem sie vorher dem Dichter von Nieß seine falschnamigen Geschenke zurückgesandt. Jeder gute Mensch, sogar ein böser, der sie einsam, und ihrer Mutter ihr Seelenglück mit betenden Tränen zuschreibend, auf dem Wege nach dem nächsten Dorfe hätte laufen und sich anstrengen sehen, hätte ihr nachgewünscht: „So werde nur recht glücklich, du furchtloses und schuldloses Mädchen! Es wäre für einen, der dich kennt, zu hart, dich im Unglück und das kalte Messer des Grams in deinem Rosenherzen zu sehen. Nein, ihr Liebenden, in dieser nie wieder kommenden Nacht sprecht euch beide selig und heilig, in höherem als römischen Sinn!"

Theudobachs Wagen rollte schon hinter ihr, da sie kaum das Dörfchen erlangt hatte.

42.

Warum wollen wir in der schönsten Julius-Nacht nicht lieber zuerst den Paradiesvögeln nachfliegen, und erst später in Maulbronn uns mit Katzenberger und seinem Stiefbruder an die Tafel des Unliebemahls setzen? Wenigstens ich für meine Person fliege mit ihnen; in der nächsten Summel sind ich und die Leser wieder beisammen im Bad. Es vergehen viele Jahre und viele — Herzen, eh' einmal das Schicksal den Himmel der Liebe wieder so mit einem äußern voll Sterne eingebaut und verdoppelt; denn nur im Schlachtgetümmel der Not wird meistens der Zauberkelch der Liebe schleunig geleert; aber diesmal wollte irgendein Liebesengel, der die Erde regiert, zwei unschuldige Jugend-Herzen mit allem segnen und belohnen, was sich unsere frühen Träume malen. Eine gestirnte duftende Sommernacht hindurch, über welche das Mutterauge des Mondes wachte, durften beide, nach dem ersten Feuerworte der Liebe, einander fortsehen und forthören. Ihr Begleiter schlummerte anfangs scheinbar aus Höflichkeit, dann wahrhaft aus Notwendigkeit. Und wie flog das Leben vorbei, und die Bäume und die schlafenden Dörfer, und nur einzelne Töne der Nachtigall zogen ihnen nach und sprachen ihren Seelen nach! Theoda's Herz zitterte, aber freudig, mit dem Boden unter dem aufrollenden Wagen; ihr war immer, als höre sie die Töne der Höhle fort, überall klang die Welt zurück, und es wurde ihr zuletzt im Rausche der Nacht, als sehe sie wieder mit ihrem Geliebten an der Felsenwand, an der sich ihr Leben entschieden. — Die Dörfer, die Städte, das Erdengetümmel schwanden hin, und nur die Sterne und die Berge blieben der Liebe. — Die Welt schien ihnen die Ewigkeit, die Sterne gingen nur auf und keine unter. — Endlich stieg der Stern der Liebe wie ein kleiner hellblinkender Mond im Morgen auf, die Morgenröte glühte ihnen entgegen und die Sonne zog in die Rosenglut hinein. — Hinter ihnen, über den Bergen, wo sie sich gefunden hatten, wölbte sich ein Regenbogen hoch in den Himmel. Und so kamen sie an, eine Seele in die andere gesunken, den Nachtschimmer in den Tagglanz ziehend, und ihre Blicke waren traumtrunken.

(Fortsetzung folgt!)

*

Der Rassengedanke in der Gegenwart

Von Dr. H. B. in B. i. W.

> **„Der Mensch ist, was er auch tun möge, immer und vor allem der Vertreter seiner Rasse."**
>
> Le Bon.

Der englisch-jüdische Staatsmann Disraeli-Beaconsfield, welcher stolz auf seine jüdische Abstammung war, hat offen bekannt: **„Die Rassenfrage ist der Schlüssel zur Weltgeschichte,** und nur deshalb ist die Geschichte häufig so verwirrt, weil sie von Leuten geschrieben ist, welche die Rassenfrage nicht kannten und ebensowenig die dazugehörigen Triebkräfte." Unser Zeitalter, das Jahrzehnte lang seine staunenswerte Fortschrittlichkeit zum Übermaß zu verkünden und zu preisen wußte, hat jedoch die Erörterung der Rassenfrage im allgemeinen in feiger Scheu und Furcht gemieden. Gelehrte, Publizisten und Politiker hüteten sich, die Gesellschaft für das weise Wort Disraelis zu interessieren. Diese reaktionäre Oberflächlichkeit und die krasse Ignoranz in rassischen Dingen wurde in der breiteren Öffentlichkeit erst durch die völkische Bewegung, in entschiedenster Prägung durch den Nationalsozialismus, angegriffen. Heute ist die Auseinandersetzung mit dem Rassenproblem einer der brennendsten Entscheidungsgegenstände unseres modernen Lebens geworden. Sie kann nicht mehr umgangen werden. Wir stehen an einer Zeitenwende infolge des Durchbruchs des völkischen Gedankens. Der bisherige Menschheitsbegriff, unsere überkommene Menschenwertung und Auffassung vom Menschentum, kannte keine rassische Bedingtheit, keine Beachtung der Erbanlagen, hatte kein Rassegewissen und Art-

DER NATIONALSOZIALIST

Nummer 5 | Beilage zum „Völkischen Beobachter" Nr. 200 vom 28. September 1923 | Nummer 5

Der deutsche Arbeiter im Freiheitskampf des deutschen Volkes

Einer der bedeutendsten Vertreter der marxistisch-jüdischen Weltanschauung — August Bebel — hat auf dem internationalen Kongreß 1897 den Satz ausgesprochen: „Ich wäre damit zufrieden, auf ähnliche Weise wie Frankreich 1871 — durch ein deutsches Sedan — zur Republik zu kommen." Also durch einen verlorenen Krieg zur Herrschaft des Marxismus. Man kann nun aus solchen Worten entnehmen, wie ernst es den marxistischen Führern mit den Aufrufen war, die sie an die deutsche klassenbewußte Arbeiterschaft 1914 zur Verteidigung des Vaterlandes richteten. Mit dem bewußten Willen zu einer Niederlage wurde der marxistisch geführte Arbeiter zum Freiheitskampf aufgerufen. Und wenn man heute einen Nachfolger Bebels zu den Genossen sprechen hört, dann sagt jeder: „Der verlorene Krieg ist die Ursache unseres wirtschaftlichen Elendes", verschweigt aber dabei, daß die gesamte marxistische Oberführung den Sieg sabotierte und den Zusammenbruch bewußt herbeiführte. Im November 1918 sagten sich noch viele Deutsche, die vom Wesen und [illegible] des Marxismus keine Ahnung hatten, ja selbst Führer gegnerischer Parteien, waren auch der Anschauung: „Recht viel schlimmer kann es nicht werden, wenn die Entente wirklich nur gegen den „deutschen Militarismus" und gegen die „autokratische Herrschaft", aber für Humanität und Gerechtigkeit, das Schwert gezogen hat." Es kam anders. Nur wenn die Entente solche ziel-, geist- und marklose Staatsmänner und Parteiführer gehabt hätte wie Deutschland und wir einen Bismarckkopf, der sich um das Parlamentsgeschwätz nicht gekümmert, dafür aber ein rücksichtsloses Regiment gegen jede Art geistigen und materiellen Volksbetrugs geführt hätte, wäre uns Versailles mit seinen furchtbaren Folgen erspart geblieben. Fünf Jahre „Frieden der Versöhnung und Verständigung" haben nun dem deutschen Volk doch die Augen geöffnet. Nur die geistig Rückständigsten wissen heute noch nicht, daß Deutschland eine Kolonie der internationalen Hochfinanz geworden ist. Daß viele Deutsche lieber den Verständigungsschwindlern als an den Vernichtungswillen der Entente glaubten, ließe sich bei der sprichwörtlichen deutschen Vertrauensseligkeit noch verschmerzen, aber daß es heute noch Deutsche gibt, die ihren Verderbern nachlaufen, die die „nationale Einheitsfront zur Abwehr an der Ruhr" auffüllten und jetzt — wie wir sehen — in „die nationale Einheitsfront zur Aufgabe des Ruhrkampfes" hineinrennen, ist mehr als bitter.

„Nie wieder Krieg" rufen tausendstimmig die Genossen in die Welt, rüsten unter den Augen der „deutschen" Regierung fleißig zum Krieg gegen Deutsche und unterstützen dabei bewußt und unbewußt die Franzosen, die den Krieg um die vollständige Vernichtung begonnen haben und ihn — bis zur aktiven Gegenwehr — weiterführen werden. Denn darüber seien sich die Genossen in Deutschland klar: Der Franzose wird ihr „Nie wieder Krieg", erst hören, wenn wir ihm seine Rüstungen nicht mehr bezahlen und ihm die Waffe aus der Mörderhand geschlagen haben. Für uns Nationalsozialisten gibt es deshalb keine Aufgabe der Abwehr an der Ruhr, es gibt nur eine zielbewußte Steigerung des Kampfes. Wenn alle anderen unseren Helden dort drüben in den Rücken fallen — wir werden ihnen die Treue halten.

Wir kennen kein anderes Wort für die Aufgabe des Widerstandes als: Verrat am deutschen Volk und deutschem Eigentum. Was heißt es anders, wenn sich das französisch-jüdische Großkapital an der deutschen Schwerindustrie zu 51 Prozent beteiligt, als daß deutsches Land und deutsche Arbeitskraft verschachert ist? Was bedeutet es für die, welche die Arbeitskraft liefern für unsere deutschen Arbeiter an der Ruhr? Solange zu arbeiten als es den vereinigten Finanzbanditen genehm ist. Die Peitschen und Bajonette schwarzer und weißer Franzosen, die Schergen der jüdischen und verjudeten Hochfinanz, werden dafür sorgen, daß gegen eine Arbeitszeitverlängerung nicht protestiert oder gar gestreikt wird. Und es wird sich auf 25 Kilometer im Umkreis keiner der jahrzehntelangen Achtstundentag-Propagandisten finden, der den Genossen diese einzige Schein-Errungenschaft des Novemberumsturzes verteidigen hilft.

Merkt der Genosse noch nicht, daß der Weltkrieg die Revolution des überstaatlichen Weltkapitals gegen den sozialen Aufstieg des deutschen Arbeiters und gegen jede selbständige Existenz überhaupt war? Aber freilich merkt er's, daß ihm die dickleibigsten Papiergeldbüten nicht den schlechtesten Vorkriegslohn ersetzen, er merkt es, daß Pensionisten und Arbeitsinvaliden buchstäblich verhungern, er merkt es, daß das eigene Häuserl wohl Wirklichkeit für die „Führer", aber für ihn ein Traumbild geworden ist und merkt, daß er in Kleidern, Wäsche und Schuhen auf den Hund kommt. Was er aber noch nicht merkt, ist, daß es einen geheimen Kreis von Männern gibt, die den programmatischen Satz unter anderem aufgestellt haben: „Wir wollen die Entwertung der Nichtjuden. Unsere Macht beruht auf dem dauernden Hunger und der Schwäche des Arbeiters. Nur in diesem Zustande muß er sich in jeder Beziehung unserem Willen unterordnen, da er in seinen eigenen Kreisen aus eigener Macht keine Hilfe findet, um uns Widerstand zu leisten."

„In seinen eigenen Kreisen" hat er freilich bis jetzt nur Leute gefunden, die ihn um eine schöne Stellung, um Aufstieg und Würden an die Hochfinanz verrieten. Der Nationalsozialismus allein wird mit dem organisierten Arbeiter- und Volksverrat aufräumen.

Im Freiheitskampf des deutschen Volkes gehört der deutsche Arbeiter in die Reihen der Nationalsozialisten.

Das soziale Großdeutschland wird nur werden und bestehen, wenn der deutsche Arbeiter, der den Betrug und Verrat seiner Führer erkannt hat, Kämpfer in der Bewegung wird, die heute bereits die Führung im Kampfe für Deutschlands innerer und äußerer Befreiung übernommen hat, in der „Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei". A. D.

Bayern

Adolf Hitler in Bayreuth. Ein seit langem gehegter Wunsch ist uns Bayreuther Nationalsozialisten in Erfüllung gegangen. Wir haben den Mann kennengelernt, dessen Geist und Idee wir uns auf Tod und Leben verbunden fühlen, den Führer der deutschen Freiheitsbewegung, Adolf Hitler.

Auf der Rückreise vom Deutschen Tag in Hof traf er am Sonntag abend in Bayreuth ein und verweilte hier bis Montag abend. Unerwartet traf uns dies Ereignis, aber desto freudiger leuchteten die Augen, wenn die Kunde von Mann zu Mann ging „Hitler ist da!" Auch in die übrige Bevölkerung der sonst ziemlich ruhigen Markgrafenstadt kam Stimmung und Bewegung. Verschiedenartig mögen die Gefühle gewesen sein, die die Nachricht von Hitlers Dasein bei unseren Freunden und Gegnern, bei den Gleichgültigen und den Nörglern ausgelöst hat. Freude und Liebe auf der einen, Haß und Wut auf der anderen Seite. Und inmitten all dieser brandenden Gedanken ruhig und stark der Mann, dem sie galten!

Während des ganzen Tages war Hitlers Absteigequartier, Hotel Anker, von Verehrern und Neugierigen belagert, besonders in den Abendstunden drängte sich dort eine bunte Menge. In der Überzahl freudig erregte Gesichter, da und dort die verzerrte Fratze eines Kommunisten oder Demokraten! Hebräer!

Kurz, aber inhaltsschwer sprach Adolf Hitler im Parteilokal zu uns. Worte, die sich in die Seele senken! — — Dann der Abschied. Sturmlied, Blumen ... Das Auto gleitet in die Nacht. Heiße Gedanken und Wünsche flattern ihm nach.

Burghausen a. Salzach. Am 19. September hielt auf Einladung einiger Parteigenossen Herr Tierarzt Hoffmann aus Braunau (Führer der oberösterr. Heimwehr) im hiesigen Bierersaale einen Vortrag über „Judentum und soziale Frage". Obschon durch Zeitung und Plakat „alle vaterländisch gesinnten Kreise" eingeladen waren, bestand doch der größte Teil der dichtgedrängten Zuhörerschaft aus Gegnern der völkischen Bewegung, nämlich aus Gesinnungsgenossen von „Radek & Cie.". Wiederum ein trauriger Beweis für die Interesselosigkeit und Gleichgültigkeit des lieben „Bürgers", wenn es gilt, einmal das Vaterland über die gewohnte Behäbigkeit und Parteiklügelei zu stellen!

Herr Hoffmann legte in etwa einstündigem Vortrag die ganze Durchseuchung unseres Volkes und unserer Wirtschaft mit Judentum und jüdischem Geist dar. Ebenso führte er aus, wie es lediglich der Jude ist, der die Völker und in den Völkern die Klassen gegeneinander aufhetzt, um nach Erreichung des vorläufigen Zieles, der Vernichtung aller idealen Werte, endlich zur Weltherrschaft zu gelangen. Herr Hoffmann hielt seinen Vortrag in klarer, verständlicher und vor allen Dingen überaus sachlicher Form. Obschon eine Diskussion gar nicht vorgesehen war, ging der Redner des Abends bereitwillig auf einen dahin lautenden Antrag des hiesigen Kommunistenführers „Genossen" Fischer ein. Dieser nützte jedoch die ihm gebotene Gelegenheit, gestützt auf die lärmende und drohende Übermacht seiner „Genossen", zu einer einstündigen Propagandarede für den Kommunismus aus. Neben den sattsam bekannten Phrasen über den Kapitalismus usw. erging er sich hauptsächlich in Anwürfen gegen die nationalsozialistische Bewegung.

In der Diskussion sprach dann noch ein Angehöriger der „Reichsflagge" über Begriff und Wesen des Kapitals und Kapitalismus, sowie über den Unterschied zwischen schaffendem und raffendem Kapital. Seine Ausführungen blieben nicht ohne Eindruck auf den ruhigen und anständigen Teil der Zuhörerschaft, während er von der anderen Seite durch unflätige Zurufe häufig unterbrochen wurde. Unser Pg. Studienrat Poschenrieder wies sodann die gegen unsere Partei erhobenen Anwürfe zurück, besonders den, daß unsere Partei von „Stinnes und Konsorten" bezahlt würde (wofür nach „Genossen" Fischer angeblich Beweise vorhanden sind, die er jedoch — zu nennen vergaß!).

In seinem Schlußwort forderte Herr Hoffmann mit markigen Worten zum Zusammenschluß und Kampf aller ehrlich Schaffenden gegen die gemeinsamen Feinde aller Deutschen auf.

Bei der geringen Zahl der Burghausener Parteigenossen war an einen organisierten Saalschutz natürlich nicht zu denken, da auch anderweitige Unterstützung fast völlig fehlte. Trotzdem muß der Verlauf des Abends als ein Erfolg der völkischen Sache gewertet werden, denn zum ersten Male konnte seit der „Novemberrevolution" eine öffentliche völkische Versammlung hier in Burghausen programmäßig durchgeführt werden. Auf dem Heimweg waren freilich verschiedene Parteigenossen, nachdem schon vorher Drohungen gefallen waren, Anrempelungen ausgesetzt. Es wäre nur zu wünschen, wenn man an den maßgebenden Stellen dieser roten Insel im Südosten Bayerns, wo man sich noch in mancher Hinsicht an die „selige" Eisnerzeit erinnert fühlt, größere Beachtung schenkte! — (Unseren Burghausenern Freunden können wir versichern, daß das Inselnest zur rechten Zeit schon ausgeräuchert wird!)

Aus dem Frankenland.

Im Frankenland nördlich und südlich des Mains schreitet die Aufklärung des Volkes durch unsere völkisch-vaterländischen Redner, Frau A. Ellendt, Dr. Hellmuth usw., rüstig vorwärts. Der Pg. Prof. Bohneberg sprach im Sinne unseres Programms in großen, zahlreich besuchten Versammlungen in Bayreuth (4. September), in Aschaffenburg (7. September), in Kitzingen (8. und 9. September), in Willanzheim (12. September) und Röttingen (14. September), wo Kommunisten zum Schlusse zu sprengen versuchten. Am 15. und 16. September sprach derselbe Redner in Königshofen i. Gr., am 18. September in Hellmitzheim, am 19. September in Hernsheim, am 20. September in Hüttenheim und am 22. und 23. September anläßlich des dortigen „Deutschen Tages" wiederholt in Ansbach. Mag durch diese Arbeit der Führer endlich doch die einheitliche Volkserkenntnis und Volksstimmung geschaffen werden, welche Voraussetzung und Grundlage des kommenden Freiheitskampfes bilden. Das beste tut freilich dazu die täglich wachsende Not und Sorge auf dem Lande und der Herr Stresemann Kleefeld mit seinen ostgalizischen bzw. jüdischen Ministergenossen.

Möhren b. Treuchtlingen. In einem gutbesetzten Lokal sprach hier am Donnerstag, den 13. September, Pg. Güntner aus Treuchtlingen über Ziele der Partei. Die Ausführungen wurden mit großem Interesse aufgenommen, und zahlreiche Aufnahmen bewiesen den Erfolg des Abends.

Werbearbeit auf dem Lande

Landshut. Einer schweren, aber dankbaren und für die Ausbreitung des nationalsozialistischen Gedankens wichtigen Aufgabe unterzieht sich seit Wochen unser Pg. Wopper.

Unermüdlich im Verteilen des „Beobachters" und von Flugblättern versteht er es, da er selbst vom Lande stammt, die richtigen Worte für die Landbevölkerung zu finden und die nähere Umgebung Landshuts über den Nationalsozialismus aufzuklären.

Mit gutem Erfolg begann Pg. Wopper am 24. Juni d. J. seine Tätigkeit mit einem öffentlichen Vortrag in Frauenberg, der neben einem schönen Sammelergebnis 15 Neuaufnahmen brachte.

Auch eine Versammlung im Blumberg am 8. Juli, bei der Neuaufnahmen getätigt wurden, war ein weiterer Ansporn in der Aufklärungsarbeit nicht zu erlahmen.

In Günzkofen, am 12. August, trat unserem Redner zum ersten Male ein Diskussionsredner in der Person des Koop. Keth von Attkofen entgegen, der die alten Vorwürfe aufwärmte, daß die N.S.D.A.P. nicht christlich sei. Als ihm der Referent entgegenhielt, daß doch auch katholische Geistliche unserer Bewegung angehören, verstieg sich der Herr Koop. zu der ungeheuerlichen Behauptung: „Die werden auch noch vom Glauben abfallen."

Die Ausführungen des Diskussionsredners schienen jedoch bei den Zuhörern keinen guten Eindruck zu machen, denn viele verließen während derselben den Saal.

Im Schlußwort rechnete unser Redner scharf und gewandt mit dem geistlichen Herrn ab und verwies die erhobenen Vorwürfe dahin, wohin sie gehören, in das Reich der Fabel.

Das Thema in den vorstehenden drei Versammlungen war: „Grundsätze und Ziele des Nationalsozialismus".

Eine zweite Versammlung in Frauenberg am 2. September mit dem Thema: „Die letzte Stunde des Parlamentarismus" brachte ebenfalls wieder mehrere Neuaufnahmen, sowie, wie alle übrigen Versammlungen, ein erfreuliches finanzielles Ergebnis.

Am 9. September traten in Hofham unserem Pg. nach seinem Referat: „Der Nationalsozialismus — Deutschlands Zukunft" wiederum zwei Diskussionsredner (Sozialdemokraten) entgegen, die nach der Beantwortung der gestellten Fragen und nach Widerlegung ihrer irrigen Ansichten im Schlußworte mit mehreren der Anwesenden zu unserer Bewegung übertraten.

Wenn es heute in der ländlichen Umgebung Landshuts zu dämmern beginnt, so sehen wir, welche Früchte die Kleinarbeit tragen kann, und wissen, daß unser Pg. Wopper sein Teil dazu beigetragen hat, die Aufklärung aus den Städten hinauszutragen in die werktätige Bevölkerung der Dörfer und Märkte.

Hoffen wir, gar bald wieder von neuen Erfolgen berichten zu können, auf daß der Tag der Entscheidung ein wissendes Volk finde, das bereit ist, den Aufbau unseres Vaterlandes tatkräftig in die Hand zu nehmen. Heil!

Lauingen. Endlich ist die Erwartung der hiesigen völkischen Kreise in Erfüllung gegangen. Eine große öffentliche Volksversammlung der Hakenkreuzler hat stattgefunden, und der Referent, Pg. Stier, war der richtige Mann, um einen vollen Erfolg der Veranstaltung zu sichern. Ein ausführlicher Bericht über die Versammlung erscheint in der nächsten Ausgabe der Augsburger „Sturmglocke".

Neu-Ulm. Am 14. d. M. sprach gelegentlich eines außerordentlichen Pflichtabends Pg. Weber, München, über die allgemeine wirtschaftliche und politische Lage. Die Besucherzahl der Mitglieder war außerordentlich gut. Vorsitzender Pg. Miller eröffnete die Versammlung. Pg. Weber beleuchtete eingehend die momentan hoffnungslos erscheinende wirtschaftliche Lage und erklärte mit verschiedenen Beweisanführungen, daß Deutschland auf dem direkten Wege zum Bolschewismus sich befindet. Seit 1918 hat Deutschland einen enormen Kanzlerverbrauch aufzuweisen, wenn auch die äußeren Formen sich bei den einzelnen änderten, der Inhalt der Politik blieb immer derselbe. Mit eindringlichen Worten an die Mitglieder ermahnte Redner, unermüdlich zu arbeiten an der nationalen Sache, um den Fluch der bösen Tat von 1918 zu bannen. Vorsitzender Miller dankte im Namen der Versammlung dem Redner für seine Ausführungen und schloß dieselben mit dem Mahnruf: „Deutschland erwache!" um ½11 Uhr.

Neu-Ulm. Am Mittwoch, den 19. d. M., lud die N.S.D.A.P. Ortsgruppe Ulm-Neu-Ulm die Bevölkerung zu einer öffentlichen Volksversammlung ins Café Fromm ein. Als Redner des Abends war Herr Ingenieur Feder aus München gewonnen, welcher über „Den Zusammenbruch der deutschen Finanzwirtschaft" sprach. An die Gewerbevereine Ulm und Neu-Ulm ergingen besondere Einladungen und wurde denselben in reichstem Maße Folge geleistet. Trotzdem die kommunistische Partei, Ortsgruppe Ulm, zu gleicher Zeit eine öffentliche Volksversammlung in Ulm durch den rühmlichst bekannten Herrn Eichhorn abhielt, war unsere Versammlung derart gut besucht, daß viele Hunderte keinen Einlaß mehr bekommen konnten. Hauptsächlich war die Arbeiterschaft stark vertreten, was als Beweis dafür anzusehen ist, daß auch in den Kreisen der Arbeiterschaft allmählich Erkenntnis einkehrt. Durch die interessanten Ausführungen des Redners erzielten wir einen nie erwarteten Erfolg und sind wir dadurch einen bedeutenden Schritt mit unserer Bewegung am hiesigen Platze vorwärts gekommen. An Hand allerlei Beispiele verstand es Herr Feder, auch dem einfachsten Manne die einzelnen Punkte klar und verständlich zu machen.

Nymphenburg. Die neugegründete Sektion Nymphenburg der O.G. München hielt ihren ersten, gut besuchten Sprechabend am Montag, 24. September, im Gasthaus „Wotan". Als Referent des Abends war Pg. Dr. Buchner, gekommen, der die Grüße der Parteileitung entbot und der jungen Sektion jede Unterstützung von dort versprach.

Er nahm Gelegenheit, die Grundlagen, Ziele und Grundsätze des Nationalsozialismus, seine geschichtliche Vergangenheit und seine politische Mission zu skizzieren und forderte die Sektionsmitglieder auf, an der Propaganda für diese politischen Ideale im Rahmen ihres Wirkungsbereiches sich mit allen Kräften zu beteiligen.

Das Referat löste eine lebhafte Diskussion aus, an der sich u. a. auch Schriftleiter Zugschwert, Neuhausen, ein alter, bewährter Vorkämpfer des Antisemitismus, beteiligte. Eine stattliche Anzahl von Neuaufnahmen waren der Erfolg des anregend verlaufenen Sprechabends, der ein gutes Vorzeichen für die Entwicklung der Sektion bedeuten möge.

Württemberg

Bekanntmachung.

An sämtliche Ortsgruppen!

Die Ortsgruppen werden verständigt, daß die Abrechnung für Monat August nunmehr umgehend zu erfolgen hat, desgleichen sind die eingesandten Fragebogen möglichst bald der Landesgeschäftsstelle zuzuleiten.

Anforderungen um Abstellung eines Redners müssen bis spätestens 5. Oktober in unserem Besitz sein. — Ortsgruppen, die bis zum 5. Okt. weder abgerechnet noch den Fragebogen beantwortet haben, können nicht auf Abstellung eines Redners rechnen. Es ist von Wichtigkeit, daß jede Ortsgruppe ferner bekanntgibt, wann und wo die Sprechabende der Ortsgruppe stattfinden.

Landesleitung Stuttgart, Lange Straße 7.

Warnung.

Der wegen schwerer Schädigung aus der Partei ausgeschlossene Zimmermann Theodor Jaschek aus Stuttgart versucht seit einiger Zeit, unter Benützung unserer Partei im Schwarzwald, so u. a. in Sulz, Versammlungen einzuberufen. Wir haben gegen Jaschek Strafanzeige erstattet und warnen alle Ortsgruppen dringend vor diesem Schädling an unserer Bewegung.

Landesleitung Württemberg.

Schw.-Gmünd. Nachdem seit Frühjahr die hiesige Ortsgruppe unter der Leitung des Pg. Baptist in Sprechabenden ihre Werbearbeit betrieben hat, trat sie am gestrigen Sonntag zum ersten Male vor die große Öffentlichkeit. Der Referent, Pg. Dr. Kaltenboeck, Stuttgart, sprach in ausgezeichnetem Referat zu etwa 2000 Menschen über das Thema: „Was wir wollen." Zur Aussprache meldeten sich ein Kommunist und ein Sozialdemokrat. Beide ergingen sich in langen Reden, deren sachlicher Inhalt jedoch nichts war. Aus bürgerlichen Kreisen meldete sich keine Stimme. Der Spießer schläft eben immer noch, bis es zu spät ist. Störungen gab es während der Versammlung nicht, erst beim Verlassen des Saales brachten die „Proletarier" den Mut auf, die Internationale zu schluchzen. Die Zahl unserer Anhänger ist durch die Versammlung ziemlich gewachsen.

Ludwigsburg (Württ.). Unsere am 1. August gegründete Ortsgruppe hatte am 9. September ihre erste öffentliche Versammlung. Der bereits gleich nachher abgesandte Bericht ist anscheinend auf der Post „verloren" gegangen! Es war mancherlei Mißgeschick mit der Veranstaltung verbunden. Das zuerst uns zugesicherte Lokal wurde plötzlich kurz vor Toresschluß verweigert, wohl aus Spießbürgerangst, weil seinerzeit Ludwigsburg die berühmt gewordene Hinausprügelei des Pazifisten v. Gerlach geliefert hatte, bei der es Scheiben und Stühle kostete. Dann bot sich uns der Ratskellersaal. Vor Beginn der Versammlung aber erfuhren wir durch einen Arbeiter, man wolle seitens der Gegner den Saal, der nicht allzu groß, so besetzen, daß wir keinen Platz mehr für unsere Anhänger hätten und auf diese in letzter Zeit öfter beliebte feige Art die Versammlung unmöglich machen. So ging man kurzerhand in den Garten des Ratskellers. Das ist wohl für Redner und Ordnung nicht angenehm, aber man hatte nichts anderes übrig. Der Garten war auch so voll, daß der Saal gar nicht gereicht hätte. Gegner waren reichlich da. Es sprach Pg. Stier (Frankfurt) über den „Nationalsozialismus, Deutschlands Zukunft". Er sprach etwa 1¾ Stunden mit von innerer Wärme und begeisterter Überzeugung getragenen Worten. Sprach von der namentlich während des Verbotes unserer Versammlungen so fein ausgearbeiteten Lügenpropaganda gegen unsere Bewegung, von unserer Stellung zur Staatsform, zur Kirche, zum raffenden, nicht schaffenden Kapital, von der Zinsknechtschaft, dem Gegensatze zwischen der „Internationalen" und der völkischen Einstellung, dem verlebten Parlamentarismus usw. im Gegensatze zu unserer deutschen Freiheitsbewegung, die eine Scheidung der Geister herbeiführe, ein neues Deutschland, die nicht, wie es dort geschieht, Haß um des Hasses willen pflegt, sondern in dem heiligen Haß entflammt ist gegen das Undeutsche, der der grenzenlosen Liebe zum deutschen Vaterlande, zum deutschen Blutsgenossen entstammt. Als er mit begeisternden deutschen Worten schloß, erscholl allseitiger Beifall. Man muß anerkennen, daß die ganze Versammlung, einschließlich der Gegner, dem Redner mit gespanntester Aufmerksamkeit zugehört hatte. Zur Aussprache meldeten sich vier Redner. Als erster sprach ein Kommunist Weidenbach. Er redete eine halbe Stunde und warf Pg. Stier vor, er habe eine Werberede an die Arbeiter gehalten! (Das scheint den Herren sehr unangenehm zu sein!) Der ganze Abend war für die Ludwigsburger Einwohner sehr lehrreich verlaufen. Sie wissen nun, worum es jetzt geht: hier deutsch, dort international-undeutsch! Eine ganze Anzahl Beitritte zur Ortsgruppe hat gezeigt, daß unsere Sache auch hier vorangeht! Dafür gebührt unserem Pg. Stier herzl. Dank!

Ravensburg-Weingarten. Nach vieler Mühe ist es dank der regen Tätigkeit einiger Parteigenossen gelungen, auch in der Metropole des württembergischen Oberlandes eine Ortsgruppe der N.S.D.A.P. zu gründen. Am Samstag, den 22. Sept. 1923, gab Parteigenosse Max Weber im Leibinger Saal vor zirka 200 geladenen Gästen in einstündiger Rede einen Überblick über die Ursache unserer heutigen Verelendung. In markigen Worten geißelte er das Verbrechen der Novemberlinge und machte uns in hinreißenden und überzeugenden Worten mit den Grundzielen der N.S.D.A.P. bekannt. Daß die Ausführungen des Redners auf guten Boden fielen, bewies der nicht endenwollende Beifall und die Neuaufnahme von ca. 100 Mitgliedern. Hoffentlich kommt Max Weber, der sich durch sein erstes Auftreten die Herzen aller Anwesenden gewann, recht bald wieder, um vor einer Massen-Versammlung den Nationalsozialismus auch hier zum Siege zu führen. — Der Anfang ist gemacht, zu weiteren Erfolgen Heil!

Stuttgart. Endlich war es seit Aufhebung des württembergischen Versammlungsverbotes möglich, hier eine Aufklärungsversammlung von größerem Ausmaße einzuberufen, zu welcher in dankenswerter Weise Pg. Gottfr. Feder aus München das Referat übernommen hatte. Die Ortsgruppenleitung hatte zum Gelingen dieser Veranstaltung allerhand Schwierigkeiten zu überwinden. Um so größer und schöner war der Erfolg nach jeder Richtung. Schon lange vor Beginn mußte der überfüllte Festsaal der Liederhalle polizeilich geschlossen werden und viele Besucher unverrichteter Sache wieder abziehen, ein Beweis für das Interesse zum angekündigten Thema. Pg. Feder setzte in klarer, übersichtlicher Form den andächtig lauschenden Zuhörern seine Gedankengänge in unwiderlegbarer Logik auseinander und skizzierte mit knappen, leichtfaßlichen und inhaltsreichen Worten das heutige wirtschaftliche Elend, seine Ursachen und Auswirkungen, kurz, den wirtschaftlichen Zusammenbruch unseres armen deutschen Vaterlandes. In tiefinnerster Erregung ermahnte er in seinen Schlußworten die Anwesenden zur Einigkeit und erinnerte an die unbedingte Pflicht der ehrlichen deutschen Volksgenossen zur Sprengung unserer Sklavenketten. Im Banne seiner Mahnworte wurde ihm seitens der Zuhörermassen nicht endenwollender Beifall und Dank gespendet und im Anschluß hieran unter feierlicher Orgelbegleitung stehend das Deutschlandlied gesungen. Der Versammlungsleiter und 1. Vorsitzende der Ortsgruppe Stuttgart, Pg. Dittmann, handelte ganz im Sinne der Anwesenden, als er von der Eröffnung einer Aussprache Abstand nahm; damit wurde der vorzügliche Eindruck über das Gehörte nicht gestört. Dem Herrn Redner Pg. Feder sei auch an dieser Stelle nochmals herzlichster Dank zum Ausdruck gebracht. Die deutsche Freiheitsbewegung aber hat mit dieser Veranstaltung in Stuttgart und im übrigen Schwabenlande ganz außergewöhnlich an Boden und Ansehen gewonnen. Die geplanten Ruhestörungen seitens kommunistischer Elemente wurden durch zielsicheres Eingreifen seitens der polizeilichen Sicherheitsorgane verhindert. K.

Truchtelfingen (bei Ebingen). Die nationalsozialistische Bewegung fand ihre ersten Anhänger hier oben durch die gehässigen Artikel des größten Teils der Presse und durch die Göppinger Affäre, die das Augenmerk vieler Schichten der Bevölkerung auf sich lenkte. Ein Vortrag Jascheks im April zog eine stattliche Zahl Interessenten an, und allenthalben sprach man von den Zielen der Nationalsozialisten. Vorträge aus allen Gebieten vertieften die Gedanken, die damals gehört wurden; aber der Versuch, in Ebingen eine Ortsgruppe zu gründen, scheiterte an der „Zurückhaltung" der Gesinnungsfreunde. Als Parteigenosse Stetter, Stuttgart, einen seiner bekannten hochinteressanten Vorträge hielt, erschienen sage und schreibe 12 Mann, da die Gewerkschaften einen Beobachtungsposten ausgestellt hatten. Trotzdem entrollte der Redner die Ziele der Bewegung in klaren Richtlinien und richtete an die Anwesenden die beherzigenden Worte, stille unermüdliche Kleinarbeit zu leisten.

Am Sonntag, den 23. d. M., sollte sich ein weiterer Sprechnachmittag in Truchtelfingen anschließen mit dem Thema: „Warum wir vorm Zusammenbruch sind und die Rettung". Ein unerwarteter Besuch von Parteigenossen Weber, München, der trotz Überlastung in dankenswerter Weise das Referat übernahm, brachte Klärung in die trotz des unaufhörlichen Regens zahlreich anwesenden Zuhörer. In packender, leichtfaßlicher Art und tiefsinnigen Gedanken schälte er das Wesen des deutschen und jüdischen Geistes in ihrer Wirkung auf die Völker aller Zeiten heraus, zeigte die reine Art unserer Vorfahren und die Zerstörung bei unserem Geschlecht, riß dem Marxismus und Kommunismus, die Interessen der Proletarier verfolgen wollen und eigennützigen Zielen nachstreben, die Maske vom Gesicht, daß sich das grinsende Antlitz des Juden in seiner heimtückischen Art zeigte und wies auf die Zusammenarbeit der armen Vertreter dieser Bastardrasse als Arbeiterführer mit den Vertretern der sich jetzt brutal offen zeigenden internationalen Kapitalistengrößen ihres Blutes mit dem gemeinsamen Ziel der Herrschaft des Geldes unter ihrer Leitung wir alle insgesamt ihre Sklaven. Fürs deutsche Volk gebe es nur zwei Wege verkörpert in zwei Gedanken und zwei Zeichen: Entweder zu folgen der Internationale, dem Sowjetstern zum Untergang, oder dem Nationalismus, dem Hakenkreuz zum Aufstieg, zur Rettung. Allseitiger Beifall und eine erhebliche Zahl Anmeldungen zeigte den sofortigen Erfolg der Rede.

Dem Redner und seinem Besuch den herzlichsten Dank aller Anwesenden. Eine erfolgreiche Sammlung ermöglicht Neubeschaffung von Werbematerial; denn auf dem ganzen Heuberg herrscht rege Nachfrage nach Aufklärungsmaterial. Von allen Seiten wurde der Wunsch laut, heraus an die Öffentlichkeit — und wir stehen auf unseren Außenposten so fest wie irgendeine Ortsgruppe. Herein in die Bewegung als Mitglied und nicht nur als Zaungast. S—l.

Oberbergisches Land. Die Maulkorbverordnung des Novembersozialisten Severing verbietet uns in Preußen die öffentliche Werbung für die deutsche Freiheitsbewegung. Um so mehr wird im stillen gearbeitet. Die von mir vor wenigen Tagen eingeleitete Geldsammlung für eine Ehrengabe an unsern Führer Adolf Hitler hat in der kurzen Spanne Zeit 576 Millionen in kleinen Beiträgen von 2—100 Millionen erbracht. Es war mir eine besondere Freude, erneut festzustellen, daß eine ganze Reihe ehemaliger Marxisten sich mit kleineren und größeren Beträgen beteiligt haben. Ein schlagender Beweis dafür, daß die seit einiger Zeit begonnene Dämmerung in den Arbeiterköpfen unserer Berge sich zum hellen Licht entwickelt. Die noch kleine Schar Deutschbewußter wird dafür Sorge tragen, daß das Licht nicht verlöschen wird und sich zu einer lodernden Flamme entwickelt. Ich habe Herrn Hitler die Ehrengabe persönlich überreicht. Die wenigen Augenblicke, die mich mit dem zukünftigen Befreier Deutschlands zusammengeführt haben, werden mir unvergessen bleiben. Daß derselbe mir herzliche Dankesgrüße an alle Spender aufgetragen hat, ist selbstverständlich. Nach meiner Rückkehr werde ich eine zweite Sammelliste verkehren lassen in der sicheren Erwartung, daß dieselbe noch viel größere Zahlen aufweisen muß. Die ungeheure Entwicklung der deutschen Freiheitsbewegung, die nicht für möglich gehaltene Ausgestaltung des Kampfblattes „Völkischer Beobachter" geben mir die Gewähr, daß alle nach München abgeführten Gelder in der besten Weise angelegt werden.

Karl Bosenius, Ründeroth-Kaltenbach, z. Z. München.

Deutschösterreich

Brief aus Steiermark

Graz, am 21. September 1923.

Wenige Wochen noch, und die große Wahlschlacht wird geschlagen! Dräuend häuft sich schon das Kriegsmaterial, die Druckereien arbeiten mit Hochdruck — das Einschießen beginnt, Geistesblitze leuchten auf wie platzende Schrapnells und niedergleitet auf die harrende, so aufklärungsdurstige Bevölkerung ein Zettelregen — Hakenkreuzzettel! — Bei näherem Zusehen Reizgasbomben aus dem Frontabschnitt Mardochai (fälschlich Marx), welche Leute in letzter Stunde es für dringend nötig halten, zu antisemiteln, da selbst der gutwilligste Arbeiter und das gedankenloseste Organisationslamm ob der Rassenfremdheit seiner Führer und der augenscheinlich sehr einträglichen Begleiterscheinungen, die so ein Führermandat mit sich bringt, bereits schon etwas stutzig geworden ist. Also wird vor allem einmal die eigene Kampfreihe in Tagespresse und Flugzettel mit Reizgas bearbeitet, damit der einzelne Arbeiter nur ja nicht sehen könne, wie der Jude ihn wieder auf den Leim führen will und er, statt nach eigenem Willen handeln zu können, nur wiederum Stimmvieh abgeben muß für die Interessen der jüdischen Großbanken.

So beginnen langsam die „aufklärenden Vorgefechte", die möglichst intensiv geführt werden müssen, damit ja nicht eine Minute auch nur die Lüge, Verdrehung und Verhetzung ausbleibe und es nur nicht helle wird im Kopf des deutschen Arbeiters. Die Wahlschlacht selbst ist dann ungefährlich; da wurde ja zwischen den großen Kampfparteien in überquellender Kampfbegeisterung ein Wahlübereinkommen abgeschlossen, das verhüten soll, daß sich so ein Parteilämmlein in die Versammlung einer anderen Partei verirre und dort sehend werde oder daß so ein wilder Parteibock vielleicht gar in die Versammlung anders gefärbter Lämmlein sprengen und dort unendlichen Schaden anrichten könnte. Jede Partei kämpft diese Wahlschlacht also fein säuberlich unter sich selbst aus, jede Partei klärt ihre alten, treuen Anhänger für diese Wahl neu auf und versichert aufs neue, das einzig wahre, unwiderleglich volksbeglückende Parteiprogramm zu haben. Und so bleibt es schön still und ungefährlich, denn alle die Streitbaren kamen überein im Schlachtruf: „Tust du mir nix, tu ich dir nix" — also gegenseitige Versicherung auf Wahrung des Besitzstandes an Denksäulen und Denkunfähigen. Und wie spielt sich der Wahlkampf dann ab?

Gekämpft wird sehr stark innerhalb der Parteien; da gibt es wahrhaft ganz Tote und auch halb Tote, je nachdem der bisher Auserwählte gar nicht oder nur weit hinten auf die Liste kommt. Auch zwischen den „wahlverwandten" Parteien wurden blutige Scharmützel ausgetragen; es wurde da zwischen Christlichsozialen, Großdeutschen und Bauernbündlern erbittert gekämpft, ob man zusammen kämpfen solle gegen Marx und seine Juden oder, wie weiland der österreichische Generalstab, nicht doch besser auseinanderkämpfen sollte, der eine dahin, der andere dorthin. — Ergebnis: Es wird auseinandergekämpft, jeder in eine andere Richtung, denn jeder hat ja allein für sich das Volkstum in seiner ganzen Größe gepachtet.

Und nach der Schlacht wird es allgemein heißen: „Gut ist's gangen, nix is g'schegn", und der Siegespreis wird dem geführten Kampfe würdig sein: der Nationalrat der auf kurze Sicht sanierten, dem Judengelde zur 20jährigen Robotleistung überantworteten „freien Republik" ist wieder was er bisher war, die Versicherungsanstalt von 168 Parteisekretären und -günstlingen auf ein arbeitsloses Einkommen.

Einst hieß es: „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen"; heute geht es umgekehrt. Die Herren sind auch danach: Mandat! Mandat! Nur an die Krippe um jeden Preis! Da gibt es hier Christlichsoziale und Großdeutsche; letztere behaupteten seit jeher und sagen dies auch heute noch, eine Weltanschauung trenne sie von den Christlichsozialen, was sie aber nicht hindert, mit diesen das arme Deutschösterreich in Judenbände hinüberzusanieren, was weiter auch den einzelnen strammen Großdeutschen nicht hindert, wenn's bei der eigenen Partei nicht schnell genug geht, hinüberzuwechseln an die christl.-soziale Krippe; so tat dies einst der Dr. Gürtler, und ist gut dabei gefahren: Ministersessel, Verwaltungsratseinkommen und weiß Gott sonst was. Das macht Schule! Im dichten Waldesdunkel der Regierungskoalition, der erhofften Einheitsliste und der Einheitsfront, allwo sich sonst so ein armer, noch mit einigen Anschauungen belasteter Bürger nicht recht auskennt, da wechselt schon wieder so ein Bock hinüber ins andere Lager: der freie, deutsche Mann Dr. Emanuel Weidenhoffer — heute Industriegewaltiger, vor dem Kriege noch ganz bescheidener Eisenbahnkommissär, als welcher er sich als deutschnationaler Abgeordneter seinerzeit in den Reichsrat wählen ließ —, er strebt weiter, nur geht's ihm bei den Großdeutschen nicht schnell genug, er zieht sich deshalb um, ein neues Gewand — und, Kleider machen Leute, so denkt er sich! Nun, wohl bekomm's ihm und der durch diesen Zuwachs beglückten Partei; beide sind einander wert.

All dies wäre ja keines Wortes würdig, wenn's nicht bezeichnend wäre für den Geist, der in unseren Großdeutschen lebt, die wohl groß im Reden, aber sehr, sehr kleindeutsch im Handeln sind — es ist der richtige Etappengeist, jener schmähliche Geist, der um der Sicherheit seines armseligen Leichnams willen fronte und schuftete, ehrlos wehrlos sich duckte vor jeder Scheingröße und hierbei hinterrücks nach Möglichkeit in seinen eigenen Sack zusammenscharrte — der Allgemeinheit, der Sache zum Schaden. Das war der Geist der Etappe im Weltkriege, der Geist jener Leute mit den großen Mäulern und dem kleinen Handeln, welche im Verein mit der Judenschaft ihr Unwesen trieben, bis sie schließlich der Kampffront den Dolchstoß gaben.

Und dieser Etappengeist ist der gleiche geblieben jetzt im Nachkriege, im Kampfe um die Wiederaufrichtung unseres Volkes: wiederum wird das Maul sperrangelweit aufgerissen und in Wort und Lied Liebe und Treue zum Volke geheuchelt, aber zur Tat, zum Kampfe langt es nicht im Herzen drinnen! Es könnte halt doch ein paar Beulen absetzen, ein paar Tropfen Heldenblutes kosten und dann — man könnte auch zu kurz kommen, wenn's was zu haschen gibt. — Also doch lieber jede völkische Regung tapfer unterdrücken! — Etappengeist!

Und mit diesen Leuten hätten wir Nationalsozialisten uns im Wahlkampfe finden sollen, mit diesen Leuten, die jedem Kampf ausweichen, denen der Etappengeist von der angstschweißnassen Stirne leuchtet! Mit solchen Leuten sollten wir im Nationalrat zusammensitzen, packeln, mauscheln und feilschen? Nein, rein soll unser Haus und unser Herd bleiben! Zum Kampfe wollen wir uns unterdessen rüsten, denn es wird kommen der Tag, da uns Nationalsozialisten ein heiliger, beseeligender, alles reinigender Sturmgeist vorwärts führen wird zum Kampfe und durch Not und Tod zum Siege! Und der Siegerpreis wird sein ein freies, soziales Alldeutschland! Georg.

Verantwortlich: Hermann Esser.

Moskaus patriotischer Film

Unter der Überschrift „Moskaus patriotischer Film" veröffentlicht der „Vorwärts" einen Leitaufsatz, der an talmudistischer Rabulistik höchst Bemerkenswertes leistet. Er wendet sich in ganzer Front gegen uns Nationalsozialisten und die Kommunisten, behauptet, als ob wir und die Kommunisten jetzt gemeinsam kämpften unter der Parole: Nieder mit der großen Koalition! Fort mit Stresemann, Hilfferding und Severing! Nieder mit der Kapitulation vor dem französischen Imperialismus! Hoch der passive Widerstand!, durch welche Taktik beide Extreme in eine höchst eigentümliche Lage versetzt worden seien.

Die schon oft aufgewärmte propagandistische Behauptung, daß ehemalige Kommunisten „heute in Scharen die Reihen der Hakenkreuzler füllen und in der Hitler-Ludendorff-Partei führende Stellungen bekleiden", spielt neben anderen skurrilen Sprüchen eine bedeutsame Rolle. Ferner soll die „norddeutsche Reaktion das Treiben der Kommunisten mit Wohlgefallen sehen, den Bolschewismus nur der Form halber bekämpfen, um die Gelder der verängstigten Agrarier und Industriellen leichter herauszulocken."

Der Höhepunkt von demagogischer Abrakadabristik ist zweifellos folgende Analyse des Nationalsozialismus:

„Die Nationalsozialisten sehen sich gezwungen, obwohl es dem Wesen des Fascismus entspricht, die Prätorianergarde des rücksichtslosesten Kapitalismus zu bilden (damit soll kurz und bündig der Fascismus mit dem Nationalsozialismus in einen Topf geworfen werden), die Antikapitalisten zu mimen; sie umgehen aber diese Schwierigkeit, indem sie ihren Scheinkampf gegen die besitzenden Klassen in rein antisemitische Form kleiden und das internationale Finanzkapital, also (!) die Juden, für alle Übel der Welt einschließlich der Ruhrbesetzung verantwortlich machen."

Es will uns dünken, als glaube der „Vorwärts" gar selbst an die semitische Internationale. Oder will er mit dem Wort „also" einen marxistischen Antisemitismus propagieren? Dieses Vorrecht muß er schon den Kommunisten rein jüdischer Prägung überlassen, welche sich mit antisemitischen Ornamenten tätowieren, um ihre gelichteten Reihen und das schwindende Vertrauen der Arbeiter mit „expropriierten" politischen Grundsätzen zu halten suchen.

Der deutsche Arbeiter weiß aber trotz „Roter Fahne" und „Vorwärts", trotz semitischem Antisemitismus und marxistischem Pseudo-Antikapitalismus, wo seine Verführer und wo seine Freunde stehen. Und wir wissen trotz „Moskaus patriotischem Film" und des „Vorwärts" politischer Drecklinie, daß auch bei uns mehr Freude über einen reuigen Sünder ist, als über neunundneunzig Gerechte, die der Reue nicht bedürfen.

Schöne Genossen!

Der „Vorwärts" schreibt:

Ein Gruß aus Bayern.

Aus Anlaß unseres Artikels in der Sonntagsausgabe „Hände weg von unserer S.A.!" erhielten wir gestern folgenden Gruß aus München:

Werte Genossen!

Im Namen unserer opferfreudigen S.A. herzlichen Dank für die freundliche Anerkennung. Die nächsten Tage schon können uns vor die ernstesten Aufgaben stellen. Mann für Mann geloben wir, uns mit unserem Leben einzusetzen für Republik und Reichseinheit.

Mit frei Heil

gez. W. Buisson, A. Dichtl.

Genosse Buisson ist der Hauptorganisator der Münchener S.A.

*

Dieser „Hauptorganisator" ist, wie gesagt, Kirchendieb. Ein würdiger Genosse.

Pazifistische Speichelleckerei

Die „Friedenseinigkeit" fordert durch folgende Karte zum Eintritt auf:

Die Friedens-Einigkeit

protestiert durch alle Völker gegen die Waffengewalt. Durch den Beitritt zur Friedenseinigkeit schützt sich jeder einzelne, er schützt dadurch das Leben und die Gesundheit seiner Familie, er schützt Privat- und Volkseigentum vor der Zwangsgewalt. Schütze sich daher jeder ohne Waffen durch seine Gedankendemonstration!

Pax äterna!

Ewiger Weltfrieden! Nur die friedlichen Volksmassen führen zum Glücks-Völker-Wohlstand.

Aufnahmskarte.

Name . . . .
Ort . . . .
Post . . . .
Land . . . .

Alle Korrespondenzen und Anschriften wollen gerichtet werden an Joseph Holzapfel, Sohl, Post Triesenried, Bayerischer Wald, von wo aus auch die Vereinszeitschrift an die Mitglieder zum Versande gelangt.

Auch ein General

General der Inf. a. D. von Deimling schreibt in der „Voss. Ztg.":

„Ich bin zwar nur ein General und verstehe als solcher nicht allzu viel von Wirtschafts- und Finanzproblemen. Eines aber weiß ich gewiß: Wenn ein Sack ein Loch hat, fällt alles, was man oben hineinschüttet, unter wieder heraus. Ein solches Loch hat die deutsche Wirtschaft: es ist der Ruhrkonflikt. Dieses Loch muß gestopft werden. Das ist aber — wie nu einmal die rauhe Wirklichkeit liegt — nicht anders möglich als durch Aufhören des passiven Widerstandes. Erst dann wird es mit uns besser werden, vorher nicht! Die Fortsetzung des passiven Widerstandes hat auch deshalb keinen Zweck mehr, weil er aufgehört hat, ein Druckmittel zu sein. Was aber zwecklos ist, soll man aufgeben. Das ist keine Schmach, wie gewisse Leute sagen, sondern das ist Rückkehr zur Vernunft, ist gesunder Menschenverstand. Eine Schmach wäre es vielmehr, das deutsche Volk in Not und Elend verkommen zu lassen, wenn es durch Aufgeben des Widerstandes noch gerettet werden kann. Deshalb wollen wir alle die Regierung unterstützen in ihrer Absicht, das möglichste zu tun zur Beendigung des Ruhrkampfes!"

*

Herrlich, wie deutsche Generäle vor den Pressehebräern herumkriechen...

Der Kommunismus irrenärztlich betrachtet

Von Dr. Egon Gundhart.

Die Idee des Kommunismus ist uralt, so alt wie die Menschheit; nur ihre Erscheinungsform und ihre Nebentendenzen haben gewechselt, und sie hat niemals in diesem Ausmaße das Denken der Menschen berauscht wie heute. So wie jedesmal in der Geschichte wird auch diesmal die praktische Durchführung sich als unmöglich erweisen, der Kommunismus wird scheitern an elementaren Grundsätzen des menschlichen Seelenlebens. Der Drang nach Freiheit aus wirklichen und eingebildeten Fesseln, der in der Masse lebt und weidlich ausgenützt wird, steht im Gegensatze zur wichtigsten Forderung dieses Systems: zur Gleichheit, weil das Seelenleben der Menschen durchaus verschieden ist; man vergegenwärtige sich nur die außerordentliche Verschiedenheit des Trieblebens.

Von den leichtverständlichen, allgemein bekannten Trieben der Selbsterhaltung und Fortpflanzung bis zu den höchsten künstlerischen und ethischen breitet sich eine große Menge dieser dunklen Regungen auf den verschiedensten Gebieten seelischer Tätigkeit aus, bei jedem Menschen in anderer Gruppierung, sie drängen nach Betätigung, wirken dadurch auf Richtung und Stärke der Handlungen, und werden selbst wieder durch Erfahrung, Vorstellungen und anderes hemmend oder steigernd beeinflußt. Sie werden fortgepflanzt und immer wieder moduliert durch unzählige Geschlechter und werden durch Erziehung viel weniger beeinflußt, als brave Eltern und naive Lehrer glauben. Das Ergebnis ist die außerordentliche Verschiedenheit des menschlichen Seelenlebens, die Verschiedenheit der Neigungen, Bedürfnisse und Fähigkeiten, die Verschiedenheit der Menschen, denn die Natur schafft immer Neues. Und dies unentwirrbare, geheimnisvolle Getriebe wollen Theoretiker nach Schablonen ordnen, wollen künstlich gleichmachen, was die Natur verschieden geschaffen. Ein ungeheurer Zwang, eine nie dagewesene Beraubung der persönlichen Freiheit muß einsetzen, um auch nur eine Zeitlang einen Zustand zu erzielen, der ein wenig der ersehnten Gleichheit ähnelt. Die dem Menschen innewohnenden seelischen Kräfte sprengen bald diese unmöglichen Fesseln; der Kommunismus muß sich völlig wandeln oder er muß aufhören. Deshalb sind auch die oft gehörten Worte, daß die Menschheit noch nicht „reif" sei für dies System, durchaus irrig, gedankenlos nachgesprochene. Denn auch nach Jahrtausenden werden die Fleißigen nicht so dumm sein, für die Faulen zu arbeiten, die Sparsamen nicht für die Verschwender sammeln, die Altruisten sich nicht für die Egoisten aufopfern. Es hieße der Menschheit eine furchtbare Verödung des Seelenlebens prophezeihen, wenn man auf diese „Reife" hoffen wollte. Und sollten die heutigen Führer des Kommunismus dies nicht ahnen oder wissen? Die meisten ja! Sie wollen zum großen Teile gar nicht die verkündeten Ziele, sondern unter Ausnützung Urteilsschwacher, massensuggestiv Beeinflußter, Verzweifelter und anderer ihre egoistischen Ziele erreichen. Beide müssen in Nachfolgendem irrenärztlich betrachtet werden, die Spieler und die Spielbälle.

Mancher Leser wird diese Betrachtungsart für sehr kompliziert und überflüssig halten, weil für ihn der Kommunismus von heute ein jüdisches Unternehmen ist. Ob er damit recht hat oder nicht, werden nur spätere Zeiten sicher beweisen. Eines ist schon gewiß, bei den bisher entstandenen kommunistischen Staatswesen (Rußland, Ungarn und Bayern) war eine ganz unverhältnismäßig große Zahl leitender und einträglicher Stellen durch Juden besetzt; sie sind auch in den nichtregierenden kommunistischen Organisationen auffallend stark vertreten, und auffallend „tüchtig". Sie scheinen hauptsächlich zu jenen Spielern zu gehören, die das Ganze überblicken, an denen irrenärztlich noch viel zu untersuchen ist. Die traurigen Helden der Novemberrevolution, denen Deutschland seine heutige Erniedrigung und Erschöpfung verdanken kann, waren, soweit sie zu irrenärztlicher Untersuchung gelangten, ohne Ausnahme unnormal; d. h. ein Teil litt an ausgesprochenen, auch dem Laien bekannten und in gewissen Stadien auch ihm als „verrückt" sich offenbarenden Geisteskrankheiten, wie Paralyse, sogenanntem Jugendirrsein, Hirnlues u. a., während ein Teil jenes große Grenzgebiet zwischen offenbar irrsinnig und normal bevölkert, in dessen Schluchten man sich ohne Führer nicht zurechtfindet. Hier waren besonders stark vertreten der Schwachsinn (nicht gleichbedeutend mit geistesschwach im Sprachgebrauche) verschiedener Grade, also mangelhafte Urteilskraft, mangelhafte Einsicht in die eigenen Fähigkeiten, oft bei guter Verstandestätigkeit. Demnach verborgen für den Laien, um so mehr verborgen, da bei vielen dieser „Führer" infolge ihres Schwachsinnes und ihrer psychopatischen Konstitution erhöhter Tätigkeitsdrang, gesteigertes Selbstgefühl, Prahlerei und rege Phantasietätigkeit, teils durch innere Momente, teils reaktiv durch die bewegten Zeiten ausgelöst wurden, die Begabung, Kraft und edle Seele vortäuschten. Bei anderen äußerte sich der Schwachsinn mehr auf ethischem Gebiete, da gab es Hochstapler und Verbrecher. Andere wieder zeigten ein besonders starkes Überwiegen des Gefühlslebens über die Verstandestätigkeit, ja ausgesprochen krankhafte Reaktion des Gefühlslebens und Dämmerzustände. Eine schöne Serie von Edelmenschen, wie geschaffen zum Lenken moderner, großer Staatswesen, zum Beherrschen von Kulturvölkern!

Und die Spielbälle, die Völker? — Die sind ja seit vielen Jahren auf diese Zeiten vorbereitet worden, teils durch den natürlichen Lauf moderner Verhältnisse, teils künstlich. In einem Tempo, welches bisher in der Geschichte unbekannt war, haben sich im 19. Jahrhundert in Europa Wissenschaft und Technik entwickelt, das ganze Leben der Völker sich gewandelt. Man wäre fast versucht, zu sagen, daß die Entwicklung keine organische war, daß die Menschheit sie noch nicht vollkommen innerlich erlebt hatte, es war eine Übergangszeit. Dieser Charakter des Überganges ist durch den Weltkrieg und die ihm folgenden wirren Verhältnisse bis heute nur verstärkt worden. Daß in solchen brausenden Jahrzehnten auf gärendem Boden die Saat von Schwärmern und Schwindlern besonders gut aufgeht, ist begreiflich. Eine Art seelischer Massenepidemie — keine fremde Erscheinung in der Geschichte — hat die Völker gefangengenommen; die Krankheitskeime, die auf die Massenseelen vergiftend wirken, sind die oben geschilderten „Führer", die mit allen Mitteln ihren selbstsüchtigen Zielen dienen. Die Massenseele darf man sich nicht als Summe der Einzelseelen vorstellen; sie unterliegt eigenen Gesetzen. Bei ihr überwiegen Triebe und Gefühlsmomente über den Verstand, sie ist eine Art von Kinderseele, fähig zu höchster Begeisterung und zu den wildesten Untaten. Und die Einzelseelen, die auf das System der Gleichheit eingeschworen sind, gleichen zum Teile den Führern, bei andern wieder sind Beeinflußbarkeit, Verzweiflung, Unbildung und mangelhafter Arbeitstrieb die Eintrittsscheine in die Partei.

Die seelischen Massenepidemien steigen in Wellenlinien an und sinken in gleicher Art. Noch sind wir in den Zeitläuften kommunistischer Betätigung, an welchem Punkte der Kurve, ist kaum zu bestimmen. Ganz wesentlich wird dies wohl davon abhängen, ob das deutsche Reich der ungeheuren Not sich erwehren kann, oder ob chaotische Verhältnisse sich entwickeln. Während diese Zeilen geschrieben werden, kommen höchst bedenkliche Nachrichten aus Deutschland, und wenige werden den neuen Kanzler um die so sehr ersehnte und endlich errungene Würde beneiden. Er hat in seiner Antrittsrede angedeutet, daß sich rechts und links vielleicht schon die Türen des Käfigs zu öffnen beginnen — ich füge hinzu: links der Schlange, rechts des Löwen. Herr Stresemann braucht in kein Horoskop zu sehen, um Deutschlands Zukunft zu bestimmen; er kann diese in dem Denkmal dargestellt sehen, welches vor dem Kriminalgericht in Berlin steht. Der Löwe hält mit mächtiger Pranke die Schlange nieder — und zwar dauernd!

(Aus dem „Siebenbürgisch-deutschen Tageblatt".)

Der Mann mit der eisernen Maske

Zu den vaterländischen Vereinigungen zählt auch die in Zeiten schwerer Not gegründete „Technische Nothilfe". Die Übergriffe Berlins führten zur Abspliterung der Münchener Organisation, die sich unter der Bezeichnung „Notbann" ausschließlich zur Verfügung der bayerischen Regierung stellte. Ende 1922 führten innere, mehr aber noch Berliner Einflüsse zur Wiedervereinigung des Notbanns mit der den Reichsbehörden unterstehenden, vom Reich ausgehaltenen Nothilfe.

Ehe von einer Wiedervereinigung die Rede sein sollte, wollte der Notbann bindende Garantien dafür haben, daß Fälle nie wieder vorkommen sollten, in denen beispielsweise das oder weil die bayerische Regierung das Ausgeeingreifen des Notbanns verhindert, obwohl bot für notwendig erachtet hatte.

Es begaben sich deshalb vier Abgeordnete des Notbanns zu der maßgebenden Stelle Bayerns, zu Herrn Staatsminister Dr. Schweyer, der die Arbeit zur Wiedervereinigung durch den Oberregierungsrat Pirner mit Hochdruck betreiben ließ.

Und was sagte dieser Herr Minister, Mitglied der Bayer. Volkspartei, d. h. jener Partei, die seinerzeit mit Rücksicht auf ihre Wähler dem linksgerichteten preußischen Zentrum die Gefolgschaft verweigert hatte? Auf die Ausführungen der Abordnung erwiderte Herr Dr. Schweyer: „Ja, meine Herren! Da bin ich ja ganz überrascht, daß Ihre Organisation so weit rechts gerichtet ist!"

Die Überraschung auf der Gegenseite war aber nicht geringer: Ein — vorsichtig ausgedrückt — mit rechtsgerichteten Organisationen nicht sympathisierender, nach außen aber rechtsgerichteter Staatsminister! Und das in Bayern, wo jeder glaubte, von seiner Regierung ehrlich in dem Sinn regiert und geführt zu werden, in dem er einst Bayer. Volkspartei wählte!

Stürmische Erregung bemächtigte sich der B.V.P. usw. Abgeordneten, denen in einer Sitzung, die Ende Dezember 1922 im Beratungszimmer der Polizeidirektion unter dem Vorsitz des damaligen Polizeipräsidenten stattfand, über diese ominöse Audienz und die bedenkliche Äußerung Bericht erstattet wurde.

„Das soll ein bayerischer Minister, ein Minister der Bayerischen Volkspartei gesagt haben!? Ja, wo steht denn dieser Herr eigentlich?" Nortz und Pirner suchten in größter Verlegenheit die Äußerung als mißverstanden hinzustellen, da es ganz ausgeschlossen sei, daß ihr „hoher Herr Vorgesetzter" sich in diesem Sinne geäußert haben sollte. Allen Anwesenden wurde in Anbetracht der weittragenden politischen Bedeutung der Ministerworte von Nortz der Beißkorb der Verschwiegenheit umgehängt, und es wurde beschlossen, daß Herr Zeller, der damalige Führer der Münchener Vaterländischen Verbände, am nächsten Tage unverzüglich in Begleitung eines Zeugen wegen dieser Äußerung beim Herrn Minister vorstellig werden solle. Und der Herr Minister sagte: „Ich kann diese Äußerung nicht in Abrede stellen..."

Versteht ihr jetzt das oft so unerklärliche Handeln dieses Ministeriums? Wißt ihr jetzt, warum dieser Herr Minister deutsche Turner, Volksgenossen durch seine Schergen blutig Wißt ihr... usw. Weißblaue Maske — Preußisches Zentrum?? Die Zeit der Demaskierung ist gekommen!

Mr. Otto Kahn

Das „Isr. Familienbl. f. d. Schweiz" schreibt:

„Mr. Otto Kahn vom amerikanischen Bankhaus Kahn, Löb & Co., ist in Rom eingetroffen, wo er von Mussolini und einigen Kabinettsmitgliedern empfangen wurde. Mr. Kahn begibt sich nach Mailand. Alle italienischen Zeitungen, auch jene, die Mr. Kahn vor einigen Jahren als Vertreter des ‚jüdisch internationalen Kapitals' und als einen der ‚Weisen von Zion' bezeichnet haben, heißen ihn willkommen und schreiben seinem Besuche große Bedeutung für Italien zu."

Der unverkennbare Triumph.

Brief an v. Knilling

Abschrift eines von mir heute an den bayerischen Ministerpräsidenten, Herrn Dr. von Knilling gerichteten Briefes:

Hemigkofen i. Wbg., 26. Sept.

Ew. Exzellenz

setze ich hiermit von einem Spottschreiben in Kenntnis, das ich neulich an Dr. Stresemann gerichtet habe. Inzwischen ist ja die „Ergebung" zur offensichtlichen, nur notdürftig mit verlogenen Redensarten umhüllten Tatsache geworden. Dadurch sieht sich die bayerische Regierung vor folgenschwere Entschlüsse gestellt. Es kommt nun darauf an, ob Sie, Herr Dr. von Knilling, sich an Ihre in feierlichster Weise verkündeten Worte halten werden oder nicht: „Wer von Ergebung spricht, soll rechtlos sein und aller Ehren bar." Falls nicht, so würde man auch an Sie die Frage richten müssen, die vom „Völkischen Beobachter" an Stresemann gerichtet wurde, ob er in stillen Stunden noch Achtung vor sich selber habe? Aber ich hoffe zuversichtlich, daß man zu Ihnen das Vertrauen haben darf, daß Sie als deutscher Mann zu Ihrem Worte stehen werden. Dann aber haben Sie jetzt die Pflicht, hieraus die Folgerungen zu ziehen und der Reichsregierung öffentlich und feierlich zu erklären, daß es für eine ehr- und vaterlandsliebende Regierung wie die bayerische unmöglich ist, die ehrvergessene, je dem völkischen Empfinden hohnsprechende, eines Volkes von Sklaven und Eunuchen, nicht aber der Deutschen würdige Politik der jetzigen Reichsregierung noch fernerhin zu unterstützen, daß vielmehr die Ehre und die Zukunft des deutschen Volkes ihr, der bayerischen Regierung gebieten, sich über die von Torheit und Tücke ersonnenen Verfassungsparagraphen eines aus Meineid und Hochverrat geborenen Staatswesens hinwegzusetzen und die Geschicke des deutschen Volkes selbständig in die Hand zu nehmen. Wenn Sie demgemäß handeln, so wird das Urteil der Geschichte dermaleinst lauten, daß Sie sich um das deutsche Volk wohlverdient gemacht haben.

Sie, Herr Dr. von Knilling, haben seinerzeit mit Worten höchster Ehrung Schlageters gedacht. Das danken Ihnen alle wahren Deutschen, die nicht, wie der schwächliche Cuno und seine Gesinnungsgenossen, in Taten, wie Schlageter und seine Kameraden sie vollbracht haben, „sinnlose Gewalttaten und verbrecherische Anschläge" sehen. Jetzt aber ist die Stunde gekommen, wo Sie zeigen können und müssen, daß Sie Schlageter nicht nur zu würdigen und ehren wissen, sondern daß Sie auch selber von seinem Geiste erfüllt sind, diesem Schlagetergeiste, der einzig und allein imstande ist, das deutsche Volk vor der ihm drohenden Sklaverei und Schande zu bewahren!

Mit vorzüglicher Hochachtung!

Vollrath von Lützow.

Die Separatisten an der Arbeit

Die „Bayerische Volkspartei-Korrespondenz" schreibt unter dem Titel „Ludendorff-Revolution?":

„Als das deutsche Volk im November 1918 die Nerven verloren hatte, machte es eine Revolution. Erst so wurde die militärische Niederlage an der Front zu einer Niederlage des deutsche Volk den Sieg durch eine neue Revolution ähnlich. Frankreich hat einen neuen Sieg errungen und wartet nun darauf, daß das deutschen Volk den Sieg durch eine neue Revolution vervollständigt. Ob die Revolution von rechts oder von links vorbereitet und geplant wird, ist in seiner politischen Tragweite vollkommen gleichgültig. Wenn General Ludendorff durch seine Hintermänner in Bayern Revolution macht, so erfüllt er die Hoffnungen der Franzosen. Nichts könnte die traurige Lage Deutschlands außenpolitisch noch mehr verschlimmern, als ein militärischer Putsch im Süden des Reiches. Man mag sich noch so schwarzweißrot anstreichen! Hitler-Revolution in München bedeutet Separation, denn Hitler-Revolution ist Ludendorff-Revolution, und Ludendorff-Revolution zieht notgedrungen den Feind ins Land!

Das mag sich das bayerische Volk in diesen Tagen gesagt sein lassen. Es ist zum Heulen, daß in der traurigsten Stunde der deutschen Geschichte alles, was national denkt, nicht in einem Lager steht. Hitlers Verbrechen ist es, daß er zum Parteipolitiker geworden ist. Hitlers Tragik wird es sein, daß er zur Figur eines Mannes geworden ist, der wohl einen starken Willen, aber keinerlei politische Intelligenz besitzt.

Wir in Bayern haben kein Vertrauen zu Ludendorff, daß er die Fähigkeit besitzt, das deutsche Volk in eine bessere Zukunft hineinzuführen. Das bayerische Volk kann in ihm und in seinen politischen Puppen nicht den Führer in diesen Tagen erblicken.

Je ernster sich die Lage zuspitzt, desto sehnsüchtiger schaut das bayerische Volk nach starken, führenden bayerischen Händen. Dr. v. Knilling hat sich bis jetzt allen schwierigen Lagen gewachsen gezeigt. Das bayerische Volk hat das Vertrauen zu ihm, daß er sich nunmehr zum führenden Staatsmann erhebe, der alle nationalen Kräfte im Lande um sich sammelt und an sich zieht, die die Gefahr einer Ludendorff-Revolution erkannt haben, und die gewillt sind, ihre letzte Kraft einzusetzen, solches Unheil von unserem Lande und unserem Volke abzuwehren. Um Bayerns und um Deutschlands willen!"

Diese Sprüche sagen alles.

Letzte Nachrichten

Eingriff in Bayern!

Wie die „Telegraphen-Union" zuverlässig erfährt, ist nicht beabsichtigt, von Reichs wegen in Bayern dem militärischen Befehlshaber der Reichswehr für seine Aufgaben anläßlich der Verordnungen des Herrn Reichspräsidenten einen Zivilkommissar beizugeben.

Die Gewerkschaften zur Lage

tu. **Berlin**, 27. Sept. Die Gewerkschaften, vor allem der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, werden bereits in den nächsten Tagen sich mit den Auswirkungen der soeben erfolgten Erlasse des Reichspräsidenten und der Reichsregierung eingehend beschäftigen. Eine offizielle Auslassung wird jedoch nicht erfolgen, da man zunächst abwarten will, ob die Maßnahmen der Regierung den erhofften Erfolg haben werden. Besonderes Interesse bringt man der bayerischen Frage entgegen. Es werden in diesem Zusammenhang auch schwerwiegende Beschlüsse beraten werden für den Fall, daß von rechts oder links Aktionen erfolgen sollten. Daneben beschäftigt man sich mit dem neuen Entwurf über die Währungsbank.

Kapitulationserklärung

tu. **Berlin**, 27. Sept. **Im Anschluß an die gestrige Kundgebung des Reichspräsidenten und der Reichsregierung über den Abbau des passiven Widerstandes wird noch im Laufe des heutigen Tages die förmliche Aufhebung sämtlicher Verordnungen und Anweisungen erfolgen, die zur Durchführung des Widerstandes von den verschiedenen Zentralstellen des Reiches erlassen worden sind. Der Reichsminister für die besetzten Gebiete ist von der Reichsregierung beauftragt worden, die Führung bei den weiteren Maßnahmen, insbesondere auch bei allen Verhandlungen, zu übernehmen.**

Theodor Fritsch verurteilt!

Der Herausgeber des „Hammer", Theodor Fritsch, wurde von der Leipziger Tscheka wegen „Rathenaubeschimpfung" zu vier Monaten Gefängnis und sechs Millionen Mark verurteilt, außer Gerichtskosten. Der Antrag des Staatsanwalts wurde von den Richtern überboten. Es lebe die Novemberrepublik!

Aus München

Die Not der Jugendanstalten

Der Münchener Stadtrat erläßt einen Aufruf, in dem es heißt:

„Die privaten Anstalten und Heime haben ihre letzten Reserven längst aufgebraucht und leben von der Hand in den Mund. Es fehlt ihnen buchstäblich an allem, was ihren Fortbestand ermöglichen könnte, an Geld, an Nahrungsmitteln, an Wäsche und an Heizmaterial, und der Winter kommt in erschreckende Nähe. Der Bedarf an Kartoffeln beträgt für die nächsten 10 Monate mindestens 21 000 Ztr., an Fett 360 Ztr., zur Beschaffung von Wäsche, welche vollständig verbraucht ist, sind 500 bis 600 Milliarden Mark erforderlich und zur Eindeckung mit 30 000 Zentnern Kohlen, 7000 Zentnern Koks, 4000 Ztr. Briketts, 600 Ster Holz und 12 000 Ztr. Torf werden Billionen gebraucht. Aus den Verpflegungsgeldern der Behörden oder jener Eltern und Erziehungsberechtigten, welche an der Unterbringung der Kinder in den Anstalten und Heimen interessiert sind, kann unmöglich Namhaftes zur Bekämpfung dieser wirtschaftlichen Not geleistet werden, und so stehen die Träger der Anstalten vor der bitteren Notwendigkeit, ihre Einrichtungen zu schließen, wenn nicht in letzter Stunde die Rettung kommt. Die Folgen eines solchen Schrittes wären entsetzlich. Über 4000 Vollpfleglinge: 300 Säuglinge, 400 Krippenkinder, 2500 vorschul- und schulpflichtige Kinder, 500 Jugendliche der Fürsorgeanstalten, 300 Lehrlinge, 300 jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen, 150 kranke Kinder und dazu 4500 Kinder im vorschul- und schulpflichtigen Alter, die tagsüber, weil sonst aufsichtslos, im Schutze von Heimen stehen, wären der Straße überlassen.

*

Darum wenden wir uns an die Einwohnerschaft Münchens und an die ganze bayerische Bevölkerung mit der dringenden Bitte um rasche und ausgiebige Hilfe. Spenden werden dankbar gegen öffentliche Quittung entgegengenommen im Vorzimmer des 1. Bürgermeisters und von den Oberlehrern der hiesigen Volksschulen."

---

bewußtsein. **Wir lebten im Zeitalter der Allvermischung,** das eine züchtende rassische Auslese für lächerlich hielt und der wurzellosen Monade Mensch eine unbegrenzte Kulturkraft zuschrieb. Dieser Menschheitsbegriff und diese Idee vom Menschen, die in der Aufklärungszeit, bei den enzyklopädistischen Schriftstellern und Naturrechtlern des 18. und 19. Jahrhunderts, bei der modernen Demokratie, beim Liberalismus und marxistischen Sozialismus im Wesen nach dieser Richtung hin sich nicht bedeutsam unterscheiden, haben in dem ungeheueren Geschehen des Weltkrieges und in der Nachkriegszeit vollkommenen Bankerott gemacht und sich abgelebt. Es ist eine offensichtliche Zersetzungserscheinung, wenn heute das Ideal vom asiatischen Menschen oder wenn „der Dostojewskiische Mensch" in weiten Kreisen Vorbild und Mode ist. Die Größe Dostojewskiis sei damit nicht angetastet. Die Menschen aber, welche heute die Gestalten seiner Dichtungen nachzuleben versuchen, haben ihre Artrichtung verloren, sind mindestens geistig rasselose Mischlinge, die ihre seelische Zerrissenheit und ihr unbegrenztes „Weltgefühl" als ganz besonderen Vorzug und Reichtum ansehen. Wer die müden, resignierten, jeden zielbewußten völkischen Zukunftswillen zermürbenden Osterbetrachtungen von Gerhart Hauptmann und Graf Keyserling im „Berliner Tageblatt", von Niebergall in der „Frankfurter Zeitung" und schon früher Bürgels Meinung über den Kulturzustand unserer Zeit in der „Berliner Morgenpost" gelesen hat, und wer solche Stimmen zu deuten versteht, der weiß, **daß das westeuropäische Weltbild dem Untergange verfallen ist.** Der Gedankenkreis und die Mentalität des „Abendländers" und „Europäers" sind nochmals durch Oswald Spenglers vielbeachtetes Werk zu einer zweifellos glänzenden, sowohl durch die intuitiven Einfälle bestechenden wie durch ihre Form hinreißenden Darstellung gebracht worden. Spengler selbst hat in seinem Vorwort zum Ausdruck gebracht, daß seinen Ausführungen Ideen zugrunde liegen, die gewissermaßen durch die Stimmung der Zeit dunkel vorgefühlt waren, also sozusagen in der Luft lagen. Spengler stellt Kulturkreise mit eigenen Gestaltungskräften und Kulturseelen nebeneinander, so z. B. den abendländischen, den antiken, den indischen, den arabischen. Gleichsam pflanzenhaft sprossen nach ihm diese Kulturen in bestimmten Erdlandschaften auf, blühen, reifen und verwelken. Das Abendland hat das schöpferische Zeitalter hinter sich und tritt in die letzte Kulturperiode, das zivilisatorische Stadium ein. Spengler fordert unser Geschlecht auf, dieses Schicksal gestaltungskräftig zu erfassen und nicht als tragisches in pessimistischer Einstellung versagend über sich ergehen zu lassen. Wer Spenglers Zukunftsberuf und Zukunftsaufgaben des Abendländers kritisch bewertet, wird trotz mancher Deckmäntel nicht ableugnen können, daß diese solche des Angelsachsentums und nicht des Deutschtums sind. Sollten wir wirklich, wie Spengler meint, die Großtaten in Kunst und Religion, im philosophischen Denken und in wissenschaftlicher Arbeit im wesentlichen bereits geleistet haben? Sollte unsere seelische Gestaltungskraft auf diesen Geistesgebieten, in der Erkämpfung unserer inneren Form weitgehend erschöpft sein, und wir in der Hauptsache nur noch für Technik und Kunstgewerbe, für Rechtsfortbildung und Staatsreform zeugendes Vermögen besitzen? Warum soll unausweichlich dieser Schluß gezogen werden, der uns den eingeborenen und unausrottbar eingegebenen schöpferischen Zukunftswillen auf eine äußerliche, materialistische, zivilisatorische Tätigkeit beschränkt? Der Ewigkeitsglaube, das Gefühl für das Heilige ist uns damit geraubt; denn wir sind dann nur des Geistes und des Sinnes einer Kulturseele teilhaftig, die notwendig versinken und erstarren wird, die für immer sterben soll. Eine Weltauffassung aber, die uns keinen bleibenden Wahrheitswert für unser Schaffen gibt, ist innerlich unwahr. Sie versagt gegenüber dem elementarsten Lebensgrundgefühl, dem menschlichen Glaubensbedürfnis, dem Verlangen und Festhalten eines absoluten, unbedingten, unvergänglichen Wertes. Diese Sinnlosigkeit, diese Zufallsherrschaft bei Geburt und Tod der Kulturen Spenglers weist auf einen Fehlgedanken seiner Weltanschauung. **Er liegt in seiner Auffassung von Rasse und Volk.** Schon Spenglers ganze Ideenführung drängt unwiderstehlich zu einer Auflösung seiner mystischen, körperlosen Kulturseelen in eine mannigfaltige Fülle völkischer Kulturen. Die Aufstellung seiner Kulturkreise, wie z. B. des von einer Schicksalsidee gestalteten Abendlandes, ist Konstruktion und Dichtung. Sie veranlaßt Spengler, den Gedanken, des **„Volksgeistes"**, der aus der Zeit unseres ersten völkischen Erwachens, der Romantik, stammt und von Hegel gebildet wurde, abzulehnen. Mit ungestümer Leidenschaft befehdet Spengler den Volksgeistbegriff. Volk bedeutet ihm nur eine seelische Einheit in einer bestimmten Epoche des Werdens seiner Kulturseelen, eine Auffassung, die durchaus im Banne der hergebrachten aufklärerischen Anschauungen ist. Aus ihr erhellt, daß Spengler den von Hegel gebildeten Begriff des Volksgeistes mit einem völlig entwurzelten Inhalt angefüllt und seines schöpferischen Sinnes entleert hat. In gleicher Weise hat Spengler aber auch den hohen Gehalt des **Idealismus Nietzsches,** in dessen Spuren er wandelt, verkehrt; denn dieser hat einen gigantischen Kampf gegen die Überfremdung des deutschen Geistes, gegen die moderne Denkweise und Moral geführt. Das Spenglersche Zukunftsbild ist aber durchaus im Gegensatz zu Nietzsches Denkweise. Bekannte sich doch gerade Nietzsche zu der Ansicht, daß die deutsche Welt erst im Entstehen und in den Anfängen ihrer Bildung und Formgebung begriffen ist. Und unserm Geschlechte ist heute klar und eindeutig die Aufgabe dieses deutschen Werdens gestellt durch die **Notwendigkeit der Überwindung des angelsächsisch-puritanischen Geistes** mit Hilfe der Selbstbesinnung auf unser artgetreues Wesen und der Gestaltung aus den eigenen besten Fähigkeiten und unserm Anlagenreichtum heraus. Dazu ist aber die **Weckung des Rassegewissens im nordischen Menschen** not. Wie steht nun Spengler zum Rassegedanken? Rasse ist ihm ein Produkt jener Kulturlandschaften, bedeutet ihm dasselbe wie Kulturseele, ist ihm eine Kulturgemeinschaft, so z. B. die abendländische — trotz des Weltkrieges! —, die Form des Weltgefühles eines seiner Kulturkreise, eine metaphysische (übersinnliche) Kraft; also Rasse ist für Spengler keine ursprüngliche, gottgeschaffene, natürliche, körperhafte Einheit mit einer arteigenen, an eben diese leibliche Beschaffenheit gebundenen geistigen Schöpferkraft. Er behauptet sogar: „Eine feste Einteilung der Rassen, der Ehrgeiz aller Völkerkunde, ist unmöglich." Rasse ist ihm also „ein Gewächs Landschaft" und keine „Funktion des Blutes". Diese Meinung bekundet einen fast schrankenlosen Glauben an die Schöpferkraft der Umwelteinflüsse (Milieutheorie). Es ist in Wahrheit der rasselose **europäische** Mensch, der hier in Spenglers Werk vor uns tritt. In ähnlichem entstalteten Sinne wird das Wort „Blut" verwendet. Der scharfe Tadel in der geharnischten Kritik Spenglers **„Reizliteratur"** (Deutscher Volksverlag, München) von A. von Oefele, einem welterfahrenen Manne, der Spengler feuilletonmäßigen Wortgebrauch und wenig sorgfältige Tatsachenwertung vorwirft, ist darum nicht ganz unberechtigt.

Da ist es nun von Belang, daß in unserer Zeit zwei hervorragende Werke der Öffentlichkeit übergeben wurden, die über die Bedeutung und den Sinn von Rasse und Volk, Blut und Auslese Aufklärung verschaffen und mit der Ansicht vom **notwendigen** Altern und Untergehen der Rassen und Völker gründlich aufräumen. Zunächst eine Gabe der deutschen Wissenschaft: **„Menschliche Erblichkeitslehre"**, von den Professoren Erwin Baur, Eugen Fischer, Fritz Lenz, ein grundlegendes, von wissenschaftlichen Autoritäten verfaßtes Werk, dessen zweite vermehrte Auflage soeben in dem bekannten Verlage von J. F. Lehmann in München erschienen ist (2 Bde., Grundpreis geh. 9 bzw. 7, geb. 12 bzw. 10 M.). Der Ausgangspunkt seiner Untersuchungen ist folgender Standpunkt: „Wenn wir nicht wissen, welche verschiedenen Rassenbestandteile ein Volk zusammensetzen, nach welchen Gesetzen die Rassenunterschiede und die zahllosen Unterschiede der Einzelmenschen vererbt werden und wie Ausleseorgänge auf ein Volk einwirken, tappen wir mit allen Betrachtungen über die Wirkung von sozialen und politischen Einflüssen auf die Beschaffenheit eines Volkes völlig im Dunkeln." Diese einzelnen Fragen werden in dem genannten Werke nacheinander in leicht faßlicher, streng sachlicher Weise behandelt. Das Fazit kann dahin zusammengefaßt werden: Die Rassen sind Träger gleicher Erbanlagen, die natürlich durch Umwelteinflüsse und Geschichte einer gewissen Züchtung unterliegen, aber nicht durch sie erst erzeugt werden. Die Völker sind zumeist Rassenmischungen. Für ihre Geschichte und ihr Schicksal ist das Verhältnis ihrer Rassenbestandteile von ausschlaggebender Bedeutung. Auch **unser gegenwärtiges Geschick hat seine rassenhafte Ursache.** Denn **Rasse bedeutet nicht bloß einen körperlichen, leiblichen Faktor;** eine solche Auffassung wäre hohler Materialismus; **sondern die ganze Rassenfrage begreift auch die seelischen, geistigen Rassenunterschiede in sich.** Die Psyche eines Volkes ist also durch Zusammensetzung seiner rassischen Erbmasse ebenso bestimmt wie durch Umwelteinflüsse. Erziehung und Pflege der geistigen Bildung allein werden daher nie eine dauernde Förderung des Menschengeschlechts erreichen. Den Wahn von der Allmacht der Erziehung, ein Schoßkind des Humanitätsideals der liberalen Moderne, haben wir fahren zu lassen. Auch die Kulturseelen Spenglers, so z. B. die abendländische, die nach ihm zufällig im Kampfe des urseelenhaften Dämmerzustandes im All gegen die schwere Stofflichkeit als eine formgebende Idee auftauchen, sich entfalten und wieder verschwinden ohne übergreifenden Zusammenhang unter ihnen selbst, sind damit als **Irrlehre** erwiesen. Tatsache, Wirklichkeit, schöpferische Kräfte sind nur die völkischen Kulturen, die an ihre Völker als Träger einer gewissen Erbmasse gebunden sind. Über das mögliche Schicksal dieser Erbmasse sagt Fischer: **„Ein Altern eines Volkes gibt es wohl, niemals aber das Altern einer Rasse. Die menschlichen Rassen** altern an sich ebensowenig und sterben ebensowenig wie tierische und pflanzliche Rassen. Sie **können nur ausgetilgt werden, also eines unnatürlichen Todes sterben. Was der Historiker als Degeneration, Siechtum und Altern eines Volkes, ja was er als Untergang eines Volkes sieht, sind Folgen verkehrter Auslese der Rassenbestandteile des betreffenden Volkes."** Eine solche Ausmerzung gerade der wertvollsten Erbträger erfolgt gewöhnlich durch Krieg, Revolution, Auswanderung, wirtschaftlichen Zerfall oder wirtschaftliche Auswüchse wie durch politischen Niedergang einer Nation, nicht zuletzt auch durch verkehrte Sozialpolitik.

An die wissenschaftlich erhärtete Einsicht, daß die Austilgung einer Rasse und der Untergang eines Volkes nicht schicksalhafte Notwendigkeit ist, sondern die Folge schuldhafter völkischer Maßnahmen und Handlungen, knüpft **Dr. Hans Günther** in seiner „Rassenkunde des Deutschen Volkes" (Verlag J. F. Lehmann, München; Grundpreis geh. 10 Mark, gbd. 13 Mark) an. In diesem prachtvollen Werke sind nicht bloß die Ergebnisse der gesamten modernen Rassenforschung verarbeitet, sondern Dr. Günther hat darüber hinaus noch das volkserzieherische Bestreben, „den Blick zu schärfen oder besser: überhaupt einmal einen Blick, ein Verständnis, eine Aufmerksamkeit auf die rassenhafte Bedingtheit der Umwelt und Geschichte zu wecken." (Schluß folgt.)

Adolf Stand, auch ein „Führer" unserer deutschen Arbeiter, bekannte am 1. Februar 1919 in einer Versammlung des jüdischen Nationalvereins: „Den Sozialdemokraten haben wir Juden alles gegeben, unsere Stimmen und auch unser schweres Judengeld!" (Bericht aus der jüdisch-nationalen „Wiener Morgenzeitung" vom 2. Februar 1919.)

„Die sozialdemokratischen Parteiführer, die sich in der letzten Obmännerkonferenz vom Ministerpräsidenten provoziert fühlten, werden es sich wohl ein zweites Mal überlegen, ihre Ordner vom Schauplatz verschwinden zu lassen, denn nur dieser Dummheit sind die Pöbelexzesse vom Sonntag zuzuschreiben, und von dieser Seite hat die Börse nichts zu fürchten." (Nach der „Finanzpresse", dem Blatt der Wiener Großbanken, vom 17. September 1921.)

„Trotzdem besitzt der sozialdemokratische Wahlsieg nichts Beängstigendes. Von diesem Standpunkt betrachtet, kann der Sieg der Sozialdemokraten dem Finanzkapital, als rein wirtschaftliche Kategorie betrachtet, zum Segen gereichen ..." (Nach der „Finanzpresse", dem Blatt der Wiener Großbanken, vom 18. Februar 1919.)

„Das hat die Börse sehr zu erwägen, und sie hat daran festzuhalten, daß es ihren Interessen weniger abträglich wäre, wenn alle 516 Abgeordnete Sozialdemokraten wären, als wenn nur die Hälfte des Hauses aus Antisemiten bestünde." (Aus der jüdischen „Finanziellen Warte".)

Münchener Beobachter

Ein Flüchtlingslos

Ich war im besetzten Gebiet Schriftleiter einer deutschen Zeitung. Sie ging durch Aufkauf der Aktien in französische Hände über, und der nunmehr französische Aufsichtsrat stellte dann an mich das Ansinnen, dem Blatte die „entsprechende neue Richtung" zu geben. Als ich das ablehnte, wurde ich Ende Oktober v. J. meiner Stellung enthoben, nachdem man vorher noch einmal den Versuch gemacht hatte, mich durch die Aussicht auf ein Monatsgehalt von 1000 Franken umzustimmen. Damit war ich also vor die Entschließung gestellt, entweder die französische Propaganda zu fördern und mir dadurch eine mehr als sorgenfreie Lebenshaltung zu sichern, oder — brotlos zu werden; denn bei meinem Alter von 65 Jahren und angesichts der allgemeinen trostlosen Lage der Presse war es für mich ausgeschlossen, wieder irgendeine Stellung zu finden. Ich widerstand der in meiner Lage gewiß besonders verführerischen Lockung, und entschied mich für die — Brotlosigkeit.

In dieser physischen und seelischen Not suchte ich mit meiner Frau Zuflucht bei meiner einzigen, ledigen Tochter, die in München angestellt ist. Wegen der entsetzlich hohen Umzugskosten und der Ungewißheit über die Unterbringung in München mußten wir unseren gesamten, in mehr als 40jähriger Ehe uns liebgewordenen Hausrat zu einem Preise verschleudern, der es uns heute nicht einmal mehr ermöglicht, eine einzige Bettstelle anzuschaffen. So kamen wir vor Weihnachten 1922 mit den Resten unserer Habe nach München und mußten mit meiner Tochter, da dieser selbst noch keine Wohnung zugewiesen war, zunächst in einer Pension Aufenthalt nehmen. Die hohen Pensionspreise waren natürlich auf die Dauer für meine Tochter unerschwinglich. So begab ich mich dann auf den Leidensweg zum städtischen Wohnungsnachweis und zu den „Fürsorgestellen". Soll ich beschreiben, was ich auf diesen ungezählten Bettelgängen erlebt habe? Ein bedauerndes Achselzucken, der Bescheid: abwarten oder ein Umherschicken von Hinz zu Kunz, das war überall der billige Trost, den ich empfing. An einer „Fürsorgestelle" wurde mir sogar einmal liebevoll nachgerufen, ich hätte bleiben sollen, wo ich war; an einer anderen Stelle gleicher Art sagte man mir, wenn ich stellungslos geworden sei, hätte ich ja an meinem Heimatsort „Armenunterstützung" beantragen können! In meiner Verzweiflung ging ich in einem Bezirk, wo sogenannte „bessere" Leute wohnen, wie ein Bettler von Haus zu Haus mit der Anfrage, ob in einem deutschen Haus nicht Raum sei für einen vertriebenen Deutschen, und wie ein richtiger Bettler wurde ich schon unter der Haustüre überall abgewiesen. Auf den Rat von „Eingeweihten" wandte ich mich schließlich an einige „private Wohnungsnachweise", die neben dem städtischen Wohnungsamt hier offenbar in hoher Blüte stehen. Aber dort wurden mir Preise in Form von „Ablösungen" und „Provisionen" gefordert, die die Überzeugung bei mir befestigten, daß das ganze Deutsche Reich heute nur noch eine Ausbeutungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit mit unbeschränkter Habgier ist. So weiß ich noch heute nicht, wo ich mein altes Haupt endlich einmal wieder in Ruhe betten darf.

Von meinem Schicksal habe ich kein Aufsehen gemacht und ich beanspruche auch keinen Dank für mein Tun, weil ich meine Handlungsweise für selbstverständlich gehalten habe. Vielleicht wäre es klüger gewesen, mich marktschreierisch als „Held" aufzublähen. Aber das hätte ich wenigstens erwarten dürfen, daß mein Schicksal den Amtsschimmel veranlaßt hätte, seine steifen Beine etwas lebhafter in Bewegung zu setzen. Und es gibt noch Wohnungen in München, wenn man nur rücksichtslos durchgreifen wollte oder sich durch allerlei Vorspiegelungen nicht täuschen ließe.

Wer dürfte einen Stein auf mich werfen, wenn ich dem liebevollen Rate des obenerwähnten „Fürsorgers" folgend, dahin zurückkehrte, wo ich war; und den Franzosen meine Erfahrungen berichtete? Mit Gold würde man meine Mitteilungen aufwiegen, und mit diesem Gold wäre ich später am Starnberger See oder einem anderen bayerischen Schieberparadies ein hochwillkommener Protz, während ich heute ein Bettler bin, für den man nicht einmal ein bescheidenes Heim übrig hat.

Das nennt man Brüderlichkeit! F.

*

Wetterlage

Allgemeine Übersicht. Über dem Kontinent hat sich hoher Druck ausgebreitet, so daß die neue südlich Island erschienene Depression vorerst noch keinen Einfluß auf die Witterung unseres Gebietes gewinnen wird.

Wettervorhersage für Freitag, den 28. September: Zeitweise Auflösung der Nebeldecke.

*

Jubiläen. Oberregierungsrat Marschall sieht am 1. Oktober auf eine 25jährige Tätigkeit im staatlichen Gewerbeaufsichtsdienst zurück.

Auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma M. Schneider, Karlsplatz 22, Manufaktur- und Modewaren, können Frl. Therese Troll und Frau Anna Brandl zurückblicken. Bei der schlichten Feier, die in den Geschäftsräumen stattfand, sprach der Inhaber der Firma Worte voll Anerkennung über den Fleiß, die Tüchtigkeit und die Treue der Jubilarinnen.

Eine Semmel 700 000 Mark. Ab heute kostet in München eine Semmel 700 000 Mark, ein Pfund markenfreies Brot 6 Millionen Mark.

Der neue Milchpreis. Nach den Vereinbarungen des paritätischen Ausschusses errechnet sich nach den Notierungen für Butter und Käse im schwäbisch-oberbayerischen Milchgebiet ein Frischmilchgrundpreis von 7 790 000 M. sowie ein Frischmilchzuschlag von 780 000 M., somit ein Preis frei Molkerei oder örtlicher Sammelstelle von 8 570 000 M. Der Preis tritt ab 29. September in Kraft. Über seine Gültigkeitsdauer werden noch nähere Vereinbarungen getroffen.

Die Lohndifferenzen im Münchener Großhandel. Zwischen den Angestellten-Organisationen und dem Arbeitgeberverband im Münchener Großhandel ist es wegen der Gehaltsregelung neuerdings zu Differenzen gekommen. Der Aktionsausschuß der Münchener Angestellten-Gewerkschaften hatte nun für Mittwochabend eine allgemeine Versammlung der Angestellten in den großen Saal des „Hackerkellers" einberufen, um weitere Beschlüsse zu fassen. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht. Herr Sengle vom Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband erstattete ein ausführliches Referat über die Ursachen der Differenzen und die Bestrebungen der Angestellten, angemessene Gehaltssätze zu erreichen. Bei den Verhandlungen beim Schlichtungsausschuß habe der Syndikus des Arbeitgeberverbandes erklärt, daß die Arbeitgeber die neuen Lasten nicht tragen könnten, weil die wirtschaftlichen Verhältnisse in den Betrieben so seien, daß 50—60 Prozent der Einnahmen durch Gehaltszahlungen verschlungen würden. Die Teuerung wäre seit Februar um das 4800fache, die Gehälter aber um das 8000fache gestiegen. (Dann müßte es den Angestellten eigentlich recht gut gehen, was aber wohl niemand behaupten wird. D. Red.)

Da eine Einigung nicht zustande gekommen sei, habe der Schlichtungsausschuß einstimmig folgenden Schiedsspruch gefällt: „Für die Zeit vom 22. September bis mit einschließlich 1. Oktoberwoche verbleibt es bei der am 4. September 1923 geschaffenen Gehaltsregelung. Einspruchsfrist bis 27. September 1923. Damit sei der ursprüngliche Vorschlag der Angestellten-Organisationen Ausspruch des Schiedsgerichtes geworden. Falls die Arbeitgeber diesen Schiedsspruch ablehnen, müßten die Kollegen in verschärfter Form zur Sachlage Stellung nehmen. Im Falle der Ablehnung des Schiedsspruches durch die Arbeitgeber werde der Aktionsausschuß sofort, um keine Zeit zu verlieren, die Verbindlichkeitserklärung beantragen. Im übrigen empfahl der Referent die Annahme des Schiedsspruches. Die hierauf vorgenommene Abstimmung ergab beinahe einstimmige Annahme.

Ausgewiesenen-Versammlung. In einer von der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamter und -anwärter sowie vom Deutschen Eisenbahnerverband in den Hackerkeller einberufenen, sehr zahlreich besuchten Versammlung der aus den besetzten und Einbruchsgebieten ausgewiesenen Beamten, Angestellten und Arbeiter erstattete das Vorstandsmitglied Groß der Gewerkschaft Bericht über die Kapitulation an Rhein und Ruhr und ihre Folgen für die Ausgewiesenen und deren Hinterbliebenen. Das Referat bewegte sich, wie nach dem marxistischen Charakter der beiden einladenden Organisationen zu erwarten war, in den bekannten, halb anklagenden, halb entschuldigenden und die häusliche Quelle des Unheils außer acht lassenden Gedankengängen und Redensarten, so daß wir uns versagen, näher darauf einzugehen. Der Referent wetterte gegen das Schieber-, Wucher- und Spekulantentum, das auch den Ruhrkampf mißbrauchte, und gegen die Regierung Cuno, die diese Dinge duldete; daß die heutige Koalition in diesem Punkte um kein Haar besser ist, vergaß der Referent mitzuteilen.

In der Aussprache wies der Nationalsozialist Herbst unter dem Beifall der Versammlung darauf hin, daß sich der Verrat von 1918 räche, daß Recht nur bestehen kann, wenn es durch Macht, durch Kanonen und Bajonette gestützt wird. Deutschland braucht einen Diktator, einen eisernen Mann (Zurufe: Hitler!), der das Volk mit fortreißt, es entflammt, lieber deutsch zu sterben als französisch ehrlos zu verderben. Wenn die Reichsregierung nicht die heutigen Forderungen einhält, ist es notwendig, den Kampf bis zum Weißbluten, bis zum Ende zu führen (Beifall).

Von anderer Seite wurde betont, der Ruhreinmarsch wäre nicht notwendig gewesen, wenn die Regierung alle Klassen des Volkes ebenso zu den Reparationen herangezogen hätte wie die Arbeiter und Beamten; man müsse, meinte einer, gegen „die deutschvölkische Gesellschaft" vorgehen. Es sei unmöglich, mit Waffen Frankreich hinauszuschlagen. Diese Auffassung begegnete lebhaftem Widerspruch, dem noch ein weiterer nationaler Diskussionsredner Worte lieh; er wurde jedoch, als er zu den Waffen aufrief, niedergeschrien.

In einer einstimmig angenommenen Entschließung wurden die Bedingungen genannt, unter welchen die Ausgewiesenen zur Rückkehr bereit sind: Völlige politische Freiheit des Deutschen Reiches, Freilassung aller Inhaftierten, Zurückführung der Internierten und Ausgewiesenen an ihre alten Arbeitsstätten, Wiederaufnahme des Dienstes unter den alten Rechten und Pflichten, Ablehnung jeder Demütigung durch die französische Soldateska.

Leute, die sich noch immer von den Franzosen so was erwarten, sind hoffnungslose politische Kinder und haben damit nicht die Eigenschaften, um ernst zu nehmende Versammlungen einzuberufen und „Entschließungen" zu fassen. Diese letzteren sind ja doch für die Katz'!

Die Gebühren in den städt. Bade- und Bedürfnisanstalten erhöhen sich ab Donnerstag, den 27. September, um zirka 50—100 Prozent.

Fremdenkontrolle — Augen auf! In einer Zuschrift heißt es: In der Mathildenstraße befindet sich das „Judenpensionat". In letzter Zeit ist dortselbst ein äußerst reger Verkehr von Personen, denen man den Ostjuden auf 100 Meter ansieht, wenn man sie nicht schon 100 Meter gegen den Wind riecht. Eingezogene Erkundigung hat ergeben, daß die Leute dortselbst zum „Baden" (?!?) hinkommen. Es ist dies aber doch nicht recht glaubwürdig. Das nichtjüdische Dienstpersonal ist scheinbar angewiesen, diese Angabe zu machen. Glaubwürdig ist es hauptsächlich deshalb nicht, da sich die angeblichen „Badegäste" genau so bei ihrem Weggehen vom „Baden" scharren, wie sie sich vor dem Hineingehen kratzen. Diese Typen, welche hier täglich zu beobachten sind, sollten, und das wäre höchste Zeit, einer polizeilichen Kontrolle unterzogen werden. Die meisten der „Badegäste" verschwinden einzeln und zu zweien gegen den Sendlinger-Tor-Platz zu, wo sie sich immer nach dem Verlassen der Mathildenstraße in größeren Gruppen zusammenfinden. Daß bei einem schnellen energischen Vorgehen in Gestalt einer großen Razzia auf alle bekannten Judenlokale der Erfolg nicht ausbliebe, ist sicher. Es würden dabei verschiedene Burschen erwischt, welche sich unangemeldet und daher von der Polizei unkontrollierbar seit letzter Zeit herumtreiben. Zu hören sind bei dieser Gesellschaft alle östlichen Dialekte. Eine Aktion der Polizeibehörde müßte aber an dem nämlichen Tag zu gleicher Stunde in allen diesen Judenschlupfwinkeln erfolgen, da sich diese Gauner sonst gegenseitig verständigen und der Polizei eine Nase drehen würden. Auch dürfte es nötig sein, daß eine derartige Kontrolle öfter wiederholt wird.

Aus dem Hotel „Vier Jahreszeiten". In einer Zuschrift wird über die unglaublich niedrigen Löhne Klage geführt, die das Hotel „Vier Jahreszeiten" an seine Angestellten zahlt. Ein Hausdiener z. B. bekommt in der Woche 10 Millionen **ohne freie Station (!)** Im übrigen 500 Mark (!) sog. „Putzgeld" zur Beschaffung der Schuhputzmittel. Eine solche den Zeitverhältnissen Hohn sprechende Lohnzahlung steht der Besitzerin des Hotels, der Hotel-A.-G., hinter der der Judenbankier **Olbrich** sein Unwesen treibt, recht gut zu Gesicht. Dieselbe Gesellschaft, die sich nicht entblödete, trotz allgemeinen öffentlichen Protestes aus schmutziger Geschäftemacherei den für das Münchener Musikleben unschätzbaren Konzertsaal in ein Vergnügungslokal für Schieber der besseren Gesellschaft umzuwandeln. Soweit es sich nicht um Lohn- und Gehaltszahlung handelt, sondern um den eigenen Gewinn, rechnet diese musterhafte Gesellschaft natürlich auch nach Goldmark. So werden Zimmerpreise verlangt von 100—200 Millionen für den Tag. Daraus könnte doch wirklich das Personal anständig bezahlt werden. So lange freilich die Verhältnisse der Geldbeutel-Novemberrepublik herrschen, wird sich hierin wenig ändern. Die Angestelltenschaft im allgemeinen kann auch aus diesem Fall wieder erkennen, worin in Wahrheit die angeblichen „Errungenschaften der Revolution" liegen. Hoffentlich zieht sie daraus die entsprechenden Folgerungen!

Aus der Marxisten-Versorgungsanstalt. Wenn einer als Marxist und „verdienter" Klassenkampfgenosse einen einträglichen Unterstand braucht und man ihn sonst nirgends unterzubringen weiß, dann stecken ihn die wohlwollenden Oberbonzen in die Münchener Ortskrankenkasse, wo die „Genossen" alle schön warm beieinandersitzen. So machte man's auch mit dem früheren Apotheker Buisson, bekannt geworden als „Vertrauensmann" des Auer Hartl, der so viel Vertrauen zu ihm hat, daß er ihm auch die Operettenrolle des „Generals" der Roten Armee Südbayerns übertrug. Die Ortskrankenkasse kann jedenfalls stolz darauf sein, einen solchen Herrn im Kreise ihrer Genossen zu haben. Ihr Personalstand ist damit endgültig **komplett**.

Radfahrerwünsche. Man schreibt uns: Nichts ist für einen Radfahrer — und heute sind viele gezwungen, sich eines Rades zu bedienen, um die hohen Straßenbahn- oder Eisenbahnkosten sowie Zeit und Stiefelsohlen zu sparen — unangenehmer, als Hindernisse, welche ihm in oder über den Weg gelegt werden, sein Rad beschädigen oder ihn zwingen, abzusteigen, wenn die Hindernisse dies nötig machen. Dies ist besonders bei Bauunternehmungen der Fall, und es wäre wissenswert, zu erfahren, wie weit die Berechtigung geht, die Wege im allgemeinen und die eigens angelegten Radfahrerwege im besonderen verkehrsstörend oder glatt unterbrechend in Mitleidenschaft zu ziehen. Beispielsweise läßt Herr Kommerzienrat Kornmann in der Waisenhausstraße durch die Bauunternehmung Heilmann & Littmann zur Minderung der Wohnungsnot schöne Wohnräume erbauen, was ja zweifelsohne sehr löblich ist, wobei jedoch seit Wochen über den Fußgänger- und anschließend den Radfahrerweg hinweg Schienen gelegt werden, welche glatt aufliegen und den Radfahrer zum Absitzen zwingen. Wenn diese Schienen, wie es bei schienengleichen Übergängen gemacht wird, durch gleichlaufende Bretter fahrbar gemacht würden, ließe sich — soweit das Benützen der Fuß- und Radfahrerwege in dieser Art überhaupt zulässig ist — nichts dagegen einwenden. So aber muß sich doch die Frage erheben, ob Wege, insbesondere Radfahrwege, seitens der Bauleitungen in der Hauptverkehrszeit derart in Beschlag gelegt werden, oder ob es nicht Sache der Verkehrspolizei wäre, hier nach dem Rechten zu sehen. Ähnliche Fälle kann man bei sehr vielen Neu- und Umbauten beobachten.

Ein „Holzgroßhändler." Festgenommen wurde ein Betrüger, ein Kaufmann, der Kleinhändler empfindlich betrog. Er offerierte in 5 Fällen sog. Bündelholz, jedesmal 1800 Bündel, das aus der Rosenheimer und Endorfer Gegend stammen sollte, und nannte sich Großhändler für Holz und Torf in München. Er verlangte meist die Hälfte der Kaufsumme als Anzahlung, da sonst der Dollarkurs berechnet würde. Und so erhielt er in den 5 Fällen je 700 Millionen ausbezahlt. In einem Fall blieb's beim Versuch und bei dem siebenten Kunden wurde er von der Polizei als Patenkind angenommen.

Leichenfund — Mord. Vor einigen Tagen wurde in einem Föhrenbestande, 300 Meter westlich der Straße Pfaffenhofen—Ingolstadt, bei Straßhof, Gemeinde Gundamsried, die Leiche eines unbekannten, nur mit kurzer Hose und gelblichem Hemd bekleideten Mannes gefunden, die mit Streu und Moos zugedeckt war. Die Taschen waren leer. Der Kopf war vermutlich mit einem bei der Leiche gefundenen Brecheisen zertrümmert worden. Es liegt Mord vor. Bei der Leiche fand man Fetzen der Zeitung „Fränkischer Kurier" vom 7. Juli 1923, Blätter eines Reklamromans „Blutrache", darauf der Stempel M. Oskar Hubert, Feldartillerist, einen Briefumschlag mit der Aufschrift „Herrn Georg Raschmann in Oberdachstetten" u. a. Kleinigkeiten. Mitteilungen sind zu richten an die Staatsanwaltschaft, Neuburg a. d. D.

Ein Einmietdieb. In der Zeit von Juni bis Juli stahl der ledige vorbestrafte Hilfsarbeiter Georg Schmidt von Waltershausen (Thüringen) während des Turnfestes, wo er sich zum Teil unter falschem Namen einmietete, seinen Quartiergebern, was er nur erwischen konnte. So entwendete er aus einer Gastwirtschaft einen Pelz nebst einer Plumeaudecke im Werte von 1 580 000 M. Weiters entwendete er aus einem Hotel einem dortigen Gast Gegenstände im Werte von 17 920 000 M. Ferner einem Kanzleisekretär Effekten im Werte von 2 096 500 Mark und endlich einer Gastwirtswitwe Wertsachen in der Höhe von 4 480 000 M. Schmidt gab sich stets als reicher Wäschereigeschäftsinhaber aus. Das Volksgericht verurteilte nun den Angeklagten zur Gesamtgefängnisstrafe von zwei Jahren.

Kleine Chronik. Aus einer Bauhütte in Laim wurden 20 Bretter, ein Schubkarren und Werkzeug, Wert 4½ Milliarden, gestohlen. — In einem Geschäft am Marienplatz wurde ein Zeißfeldstecher, Marke „Thurekem", Nr. 1 146 649, Wert 7½ Milliarden Mark, gestohlen. — In einer Hemdenfabrik an der Landwehrstraße vergaß ein Angestellter das elektrische Bügeleisen auszuschalten. Es entstand ein Brand, der Hemdenstoffe und einen Tisch zerstörte.

„Aus der Heimat kommt der Schein ..." Sonntag, 30. September, vormittags 10½ Uhr, veranstaltet Dr. G. Schott noch einmal eine Feier „Aus der Heimat kommt der Schein ...", wobei in Wort, Ton und Bild der Gedanke zum Ausdruck kommt: „Es war einmal — es wird einmal." Karten bei Hieber, Marienplatz 18, Heininger, Hohenzollernstraße 12, Panzer, Nymphenburger Straße 192, und an der Tageskasse im Odeon.

Frontkriegerbund, e. V., München. Ab 1. Nov. 1923 befindet sich das neue Vereinslokal des Frontkriegerbundes im Klubhaus der Bürgersängerzunft, Schwanthalerstr. 85, Gartenhaus. Von da an Ortsgruppenabende jeden Mittwoch abends 8 Uhr. Der erste Mittwoch, der Einzug ins Klubhaus, wird mit einem Damenabend begonnen. In nächster Zeit findet ein großer Frontkriegerbundabend im Wagnersaale statt. — Samstag, 29. Sept., abends 8 Uhr: Alle Frontkriegerbundsmitglieder im Zirkus Krone. Sonntag, 30. Sept., früh 8 Uhr: in Uniform oder schwarz im „Goldenen Lamm" zum Abmarsch in die Türkenkaserne (Leibertag); nachmittags 4 Uhr: Turnhalle M.T.V., Häberlstr. 11, 25jähriges Stiftungsfest der Schutzmannschaft; abends 8 Uhr: Bürgerbräukeller (Leibertag). Montag, 1. Okt., abends ½8 Uhr: Treffpunkt am Wagnersaal zum Vortrag „Gedenktag der alten Armee". Dienstag, 2. Okt., abends 8 Uhr: Sehr dringlich! Vereinslokal im „Goldenen Lamm".

„Mutter und Kind", Vortragszyklus über Ernährung, Pflege und Erziehung des Kindes. (Vortragende: Univ.-Prof. Hecker, Univ.-Prof. F. Weber, Frl. Inspektorin Lex, Oberschwester B. Woerner.) Beginn 1. Okt., Gynäkologische Klinik, Lindwurmstr. 2a. Die Zahl der Teilnehmerinnen ist so groß, daß ein Parallelkursus eingerichtet werden mußte. Auf vielfachen Wunsch beginnt der erste Kursus um 5 Uhr, der zweite um ½7 Uhr. Dauer 2 Stunden. Anmeldungen werden zu beiden Kursen noch entgegengenommen: Hauswirtschaftl. Zentrale, Weinstr. 13, täglich 9—3 Uhr, Säuglingsfürsorge Ludwigstr. 14/1, 3. Eing., täglich von 5—6 Uhr. Tel. 26 856.

Verein für Naturkunde. Sonntag, den 30. Sept., Ausflug nach Grafrath, Abfahrt 8.20 Uhr vom Hauptbahnhof.

Serenissimus. Fritz Randow ladet seine Freunde und Gönner für Montag, den 1. Oktober, zu einer Jahresfeier ein.

Das Armee-Museum ist am Sonntag, 30. Sept., für den allgemeinen Besuch geschlossen.

Regimentstag des K. B. 8. Inf.-Reg. Metz. Fern ihrer ehemaligen Garnison Metz, feiern die ehemaligen Angehörigen des 8. bayer. Inf.-Regts. in München am 29. und 30. September 1923 ihren ersten Regimentstag.

Festprogramm:

Samstag, den 29. Septbr.: 8 Uhr abends Begrüßungsabend im Hofbräuhaussaal mit großem vaterländischen Programm. — **Sonntag, den 30. Sept.:** ½8 Uhr vormittags Sammeln der Vereine vor dem Vereinslokal „Tannenbaum", Kreuzstraße, zum Festzug, der folgenden Verlauf nimmt: Herzog-Wilhelmstraße — Sendlinger-Tor-Platz — Sonnenstr. — Karlsplatz — Lenbachplatz — Maximiliansplatz — Schillerdenkmal — Briennerstraße — Odeonsplatz — Hofgarten zum Armeemuseum.

½10 Uhr Festgottesdienst vor dem Armeemuseum, gehalten von Herrn Divisionspfarrer Pater Dr. Polykarp. Anschließend Festakt mit Gefallenenehrung (General Aschauer) — Abmarsch des Festzuges durch die Prinzregentenstraße (Abnahme der Parade vor dem Nationalmuseum) Widenmayerstraße — Maxmonument — Maximiliansstraße zum Hofbräuhaus. Nachmittags 5 Uhr Beginn des Festabends im Hofbräuhausfestsaal.

Die Musik hat Herr Musikmeister Brathuhn der Reichswehr übernommen. Anfragen und Anmeldungen zum Feste erbeten an Dr. Wolfram, Tattenbachstraße 3/III. Eintrittskarten zum Festakt für Angehörige und für die vaterländisch gesinnte Bevölkerung Münchens stehen kostenlos zur Verfügung und können am Samstag, den 29. September von 3—6 Uhr im Restaurant „Tannenbaum" abgeholt werden. Ebendort bitten wir eventuelle Quartiere, die zu annehmbaren Preisen zur Verfügung gestellt werden können, anzugeben. — Eintrittskarten zu den Festabenden im Hofbräuhaus 3 Millionen Mark für Angehörige und Mitglieder 2 Millionen Mark. Festzeichen zu 5 Millionen Mark berechtigen zum freien Eintritt für alle Veranstaltungen.

*

Bestattungen

am 28. September.

Südfriedhof: Joseph Andre, Ökonomenssohn, 21½ J., k. n. Seehausen.

Ostfriedhof: Hermann Harnike, Musiker, 54 J., 3¼ Uhr; Anna Kinzinger, Vergolderswitwe, 73 J., 3¾ Uhr; Kreszenz Leitner, Hartschierswitwe, 88 J., 3½ Uhr; Georg Christl, Brauereiarbeiter, 74 J. 7 Mon., 2 Uhr.

Nordfriedhof (Schwabing): Walburga Eberer, städt. Sekretärin, 37 J. 5 Mon., 2 Uhr; Maria Reischl, Hilfsarbeiterswitwe, 82 J., 2½ Uhr; Maria Frei, Privatierswitwe, 69 J., 2¼ Uhr; Elise Bayerer, Schneiderstochter, 21 J., 9½ Uhr, Feuerbest.; Franziska Buttinger, Fabrikarbeitersgattin, 29 J., Feuerbest.; Karl Polster, Technikerskind, 14 Tage, 3 Uhr.

Westfriedhof (Moosach): Markus Zwicklbauer, Kutscher, 60 J., 2¼ Uhr; Therese Michl, Stationsgehilfensgattin, 41 J., 2¾ Uhr; Jakob Welschenbach, Maurer, 65 J., 3½ Uhr; Anna Stadler, Werkmeisterskind, ½ Std., 3¼ Uhr.

Sendlinger Friedhof: Georg Wiendl, Offiziant, 65 J., 8½ Uhr.

Hungerlöhne in München

Die Hungerlöhne der Aufsichtsbeamten bei den Münchner Banknotendruckereien Mühlthaler, Oldenburg, Parkus, Meisenbach Riffart u. Cie. und Gebrüder Opacher werden trotz unserer Mitteilungen über diesen Skandal ruhig weiter bezahlt, und so erhält ein organisierter Arbeiter für einen Tag so viel Lohn wie der Beamte in demselben Betriebe in fünf Tagen.

Die organisierten Arbeiter halten sich über die bodenlos gemeine Bezahlung ihrer Aufsicht selbst auf und weisen darauf hin, daß es ihnen ebenso ergehen würde, wenn sie nicht organisiert wären. Es ist beschämend und entwürdigend für einen Beamten, unter einer Abortfrau entlohnt zu werden.

Entweder die Aufsichtsbeamten sind nötig und dann bezahle man sie auch anständig und zeitgemäß wie die Arbeiter, oder sie sind überflüssig, dann entlasse man sie. Täglich haben diese Beamten viele Billionen Papiergeld zu bewachen und müssen, wie die Arbeiter, 8½ Stunden täglich ihre Zeit opfern. Dafür erhalten sie den dritten Teil einer 17jährigen Hilfsarbeiterin in demselben Betrieb, welchen sie beaufsichtigen.

Wenn die Beamten um Erhöhung oder Einreihung in eine Gehaltsstufe der Arbeiter im gleichen Betriebe nachsuchen, so wird ihnen einfach erklärt: „Wem die Bezahlung nicht paßt, der kann aufhören, es sind genug arme Schlucker da, welche froh sind, wenn sie hier arbeiten dürfen!" Diese armen Schlucker glauben, daß in dem Gewerbe gut bezahlt wird, sind aber alle nach ihrem Eintritt überrascht und äußern sich einmütig, daß diese Arbeitgeber im höchsten Grade gemein und unter aller Würde bezahlen, besonders wenn sie erfahren, wie die organisierte Arbeiterin und Hilfskräfte im Gegensatz zu ihrer Bezahlung täglich entlohnt werden. Hier wird die Notlage in der gemeinsten Art und Weise ausgenützt. Der Direktor Eilbauer der Mühlthalerschen Druckerei ist hier die Hauptursache, daß den Beamten möglichst die Hungerlöhne weiter bezahlt werden. Früher selbst einfacher Buchhalter, müßte er wissen, wie Not, Sorge und Hunger weh tun. Dieser Herr sagte zu einem Aufsichtsbeamten der Reichsbank: „Geben Sie nur acht darauf, daß meine Aufsichtsbeamten voll und ganz ihre Pflicht tun, denn wenn eine Nachlässigkeit vorkommt, werde ich ihn sofort rausschmeißen!" Also hier die Anforderung der Leitung, dort die gemeine Bezahlung. Seit dieser Zeit drucken die Firmen Banknoten und bauen fortgesetzt. Mühlthaler ließ große Ein- und Neubauten herstellen, Oldenbourg sogar einen großen Fabrikneubau, jetzt, wo kein Sterblicher überhaupt mehr bauen kann. Für eine zeitgemäße Bezahlung der Aufsichtsbeamten haben sie jedoch kein Geld, da wird stets erwähnt, sie verdienen bei dem Banknotendruck nichts. Woher haben diese Firmen das Geld, wenn der übrige Betrieb fast still liegt? Das ist immer der alte Schwindel, mit dem diese Firmen ihre Handlungsweise entschuldigen. Besonders wird hervorgehoben, daß von Berlin aus nicht mehr bewilligt wird, da wird immer Bürenstein, der allein so viele Maschinen im eigenen Betrieb für Banknoten laufen hat wie die Münchener Firmen zusammengenommen, vorgeschoben, als wenn die schlechte Bezahlung von diesem ausginge.

Es handelt sich um rund 60 Aufsichtsbeamte, welche den gleichen Notschrei ausstoßen. Was die Firmen den angestellten Beamten für Beträge unterschlagen, ergibt sich aus folgendem: Eine Einlegerin hatte pro Tag ca. 50 Millionen in der letzten Woche, ein Aufsichtsbeamter pro Tag ca. 15 Millionen, nach Abzug der Steuer etwa 12 Millionen, Differenz 35 Millionen. 60 Personen = 2 100 Millionen per Tag, rund per Woche 12 600 Millionen Mark.

Im Monat, bei 26 Arbeitstagen, werden diesen armen Aufsichtsbeamten durch die genannten Firmen 327 000 Millionen Mark vorenthalten, denn bei ihrer Kalkulation haben sie doch diese Aufsicht als Hilfspersonal mit in Anrechnung gebracht. So geht diese Ausbeutung schon seit Januar und soll scheinbar solange dauern, als die Notenpresse arbeitet. Kann nicht erreicht werden, daß diesem grauenvollen Unfug endlich durch Einreihung in die Lohnklasse der Hilfsarbeiter, wie es sozialer Weise sein sollte, ein Ende gemacht wird?

Bayern

Kahr an das bayerische Volk

Dr. von Kahr erläßt folgende Kundgebung:

In ernster Stunde übernehme ich, meiner vaterländischen Pflicht folgend, das Amt des Generalstaatskommissärs für Bayern.

Meine Amtshandlungen werden getragen sein von heißer Liebe zur bayerischen Heimat, zum deutschen Volke und zum großen deutschen Vaterlande.

Ich will mich dabei stützen auf alle Kreise, die deutschen Stammes sind und unserem Vaterlande gleich mir ehrlich dienen wollen.

Gegen alle vaterlandsfeindlichen Handlungen und jeden Widerstand gegen meine Anordnungen werde ich meine Machtmittel rücksichtslos einsetzen.

Verordnung über die Verhängung außerordentlicher Maßnahmen

Das bayer. Gesamtstaatsministerium erläßt nachstehende Verordnung über einstweilige Maßnahmen zum Schutze und zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung:

Auf Grund des Art. 48, Abs. IV der Verfassung des Deutschen Reiches und des § 64 der bayerischen Verfassungsurkunde wird für Bayern bis auf weiteres der Regierungspräsident von Oberbayern, Dr. v. Kahr, als Generalstaatskommissär bestellt.

Die Art. 114, 115, 117, 118, 123, 124 und 153 der Verfassung des Deutschen Reiches und die §§ 14 und 16 der bayerischen Verfassungsurkunde werden vorübergehend außer Kraft gesetzt. Es sind deshalb Beschränkungen der persönlichen Freiheit, des Rechtes der freien Meinungsäußerung einschließlich der Pressefreiheit, des Vereins- und Versammlungsrechtes, des Brief-, Post-, Telegraphen- und Fernsprechgeheimnisses, Anordnungen von Haussuchungen und Beschlagnahmen und Beschränkungen des Eigentums auch außerhalb der sonst hierfür bestimmten gesetzlichen Grenzen zulässig.

Mit der Verkündung dieser Verordnung geht die vollziehende Gewalt auf den Generalstaatskommissär über.

Sämtliche Behörden des Reiches, des Landes und der Gemeinden bleiben in ihrer Tätigkeit, haben aber — mit Ausnahme der Gerichte, Verwaltungsgerichte und Militärbehörden — den Anordnungen und Verfügungen des Generalstaatskommissärs Folge zu leisten. Er ist berechtigt, jederzeit an ihrer Stelle Amtshandlungen vorzunehmen. Er ist befugt, nach § 17 des Wehrgesetzes, die Hilfe der Wehrmacht anzufordern.

Die Anordnungen und Verfügungen des Generalstaatskommissärs gehen den Anordnungen und Verfügungen aller anderen Behörden — mit Ausnahme der Gerichte, Verwaltungsgerichte und Militärbehörden — vor. Rechtsmittel gegen die Anordnungen und Verfügungen des Generalstaatskommissärs sind ausgeschlossen, soweit er nicht selbst etwas anderes anordnet.

Der Generalstaatskommissär kann Anordnungen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung erlassen und ihre Übertretung sowie die Aufforderung und Anreizung zur Übertretung mit Strafe bedrohen.

Er ist auch berechtigt, Schutzhaft und Aufenthaltsbeschränkungen zu verhängen.

Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

München, 26. Sept. 1923

Dr. v. Knilling, Gürtner, Dr. Schweyer, Dr. Matt, Dr. Krausneck, Oswald, Wutzlhofer, Dr. v. Meinel.

Knilling in Berlin isoliert

München, 27. Sept.

Der bayerische Ministerpräsident der gestern früh von Berlin zurückgekehrt ist, machte den Vertretern der Münchener Presse Mitteilungen über seine Stellungnahme bei den Beratungen über den Abbau des passiven Widerstandes. Danach herrschte Übereinstimmung auch seinerseits darin, daß bei der finanziellen Unmöglichkeit und der leider bereits demoralisierenden Wirkung der bisherigen Stützungsmethode der passive Widerstand nicht länger fortgesetzt werden konnte. Dr. v. Knilling blieb allerdings allein mit seiner Ansicht, daß der Beschluß zur Einstellung des passiven Widerstandes nicht Gegenstand einer Mitteilung oder einer Note an die Einbruchsmächte sein dürfe, sondern innere Angelegenheit des Reiches bleiben müsse. Er habe in Berlin noch Hoffnung haben können, daß die zweite Forderung Bayerns in dem bevorstehenden Aufruf der Reichsregierung zur Verwendung komme, nämlich die Forderung, daß der Versailler Vertrag als gebrochen zu betrachten ist und daß alle Leistungen ruhen müssen, solange das Reich nicht völlig freie Verfügung über die besetzten Gebiete zurückgewinne. Auch mit dieser Forderung ist Dr. v. Knilling allein geblieben. Auch die Forderung, daß die Reichsregierung nicht gleich wieder die Verhandlungsbereitschaft mit den Einbruchsmächten zum Ausdruck bringe, wurde von ihm allein vertreten. Der bayerische Ministerpräsident hat die von ihm vertretenen Forderungen in Berlin als Forderungen der bayerischen Regierung und als Meinung der Mehrzahl des bayerischen Volkes gekennzeichnet.

Die Reichsregierung charakterisiert sich durch die Ablehnung der durchaus berechtigten Forderungen Dr. von Knillings, die vor allem wir stets vertreten haben, von selbst.

Bayerisches Getreide für Bayern

München, 27. Sept.

In einer Bekanntmachung des bayerischen Landwirtschaftsministeriums wird die dringende Notwendigkeit betont, das bayerische Getreide nur den bayerischen Verbrauchern zuzuführen. Ganz abgesehen von der durch die Ausfuhr von Brotgetreide bedingten, wirtschaftlich nicht vertretbaren Inanspruchnahme der Verkehrsmittel könnte es von der bayerischen Bevölkerung nicht verstanden werden, wenn aus eigennützigen Gründen Mehl und Brot dem bayerischen Konsum entzogen würde. Die Staatsregierung richtet aus diesem Grunde die dringende Mahnung, eine Ausfuhr zu unterlassen, und sieht sich darin mit den Verbraucherkreisen einig, auf deren Unterstützung sie rechnet. Erforderlichenfalls werde die Regierung einer solchen Ausfuhr durch besondere gesetzliche Bestimmungen entgegentreten.

Jüdische Pressefitzen

Die „Neue Badische Landeszeitung", ein ausgesprochenes Judenblatt, veröffentlicht eine Drahtmeldung aus München über den Augsburger Werbeabend der „Reichsflagge", bei dem offensichtlich unser ausführlicher Bericht als Grundlage benutzt wurde, wenn auch in lügenhafter Verzerrung. Das Niederträchtigste aber dabei ist, daß unsern in fetten Lettern an die Spitze der Ausgabe 195 gestelltes Zitat aus der kommunistischen „Sächsischen Arbeiterzeitung" „Wir rüsten zum Bürgerkrieg", in folgende Beleuchtung gerückt wird:

„Hitlers Organ, der deutschvölkische Beobachter, berichtet über die Augsburger Versammlung mit der Überschrift: „Wir rüsten zum Bürgerkrieg!""

Der jüdische Schmock, der die Meldung weggab, ist entweder so blöd, daß er nicht einmal richtig lesen kann — so gibt er den Titel unseres Kampforgans falsch wieder — oder er hat bewußt gelogen, indem er das Zitat auf den Augsburger Abend bezog. Wahrscheinlich ist er ebenso dumm wie verlogen.

Das nahende Gottesgericht

Aus Ebersberg wird uns berichtet: Der Vorsitzende des Völkischen Rechtsblocks in Bayern, Rechtsanwalt Dr. O. Rutz, hatte für Samstag abend zu einer Versammlung im „Sommerkeller" eingeladen, um in seinem Vortrage „Das nahende Gottesgericht" die Ziele des Völkischen Rechtsblockes in Bayern klarzulegen. Der Vortragende machte die Erschienenen in fast zweistündigen, gewandten Ausführungen mit den Absichten des Rechtsblockes vertraut. Marxismus und Judentum, was vielfach dasselbe sei, hätten den schleichenden Bolschewismus in Deutschland vorbereitet, der bereits seinen Einzug hält und durch Hunger und Elend mordet, während in Rußland die Opfer unter den Marterqualen durch die bolschewistischen Schergen verröchelten. Wir leben in rechtlosen Zeiten. Was uns verfassungsmäßig garantiert worden ist, wurde längst wieder preisgegeben. Was ist den Redereien über Freiheit gefolgt? Das Gesetz zum Schutze der Republik, das weit strenger ist als die früheren Majestätsbeleidigungsparagraphen. Unantastbar sollte das Privateigentum sein. Und nun hebt eine Verordnung des Reichspräsidenten diesen Verfassungsteil auf und erklärt die Beschlagnahme aller wertbeständigen Auslandswerte sowie die des Goldes. Man will dem Volk die letzten Sparpfennige aus der Tasche holen und es so verproletarisieren, gassenreif machen. Erst dann, wenn wir uns wieder wehrhaft gemacht haben, können wir uns befreien. Die Forderungen des Tages seien: Lossagung vom Versailler Diktat! Bekämpfung der Schuldlüge! Sofortige Veröffentlichung einer Gegenliste des Deutschland seit 1914 angetanen vielfältigen, himmelschreienden Unrechts! Stärkung der Staatsgewalt gegen sozialistisch-kommunistische Umtriebe! Sofortige Beseitigung des Ausnahmerechts der sogenannten Republik-Schutzgesetzgebung! Aktive Außenpolitik auf der Grundlage der Freiheit, Selbständigkeit und Gleichberechtigung des Deutschen Reiches! Bestrafung der Novemberverbrecher! Schärfste Bekämpfung der unser Volk vergiftenden jüdischen Herrschaft in Politik (Regierung, Parlament und Presse), in Kultur (Hochschulen, Kunst und Schrifttum, Bühne) und in der gesamten Volkswirtschaft!

Bayerische Rundschau

Der Lederwucher

München. Von einer angesehenen deutschen Lederwarenfirma wird uns geschrieben:

Die Notiz, die Sie vor einigen Tagen unter vorstehendem Kennwort aus Nürnberg brachten, hat natürlich für uns ein ganz besonderes Interesse. Es ist richtig, daß sich der Lederhandel zum größten Teil in Judenhänden befindet. Noch schlimmer aber steht es im Häutehandel aus, und es ist nicht zu verwundern, daß infolge dieses Zusammenhanges zwischen Häutehandel und Lederhandel auch die Gerbereiindustrie leider immer mehr verseucht worden ist. Auf der andern Seite beobachten wir auch in unserer Branche wieder, daß innerhalb der Gruppe des verarbeitenden Handwerks, also bei den Schustern, höchst selten Juden zu finden sind. Man müßte nun annehmen, der natürliche Instinkt eines ehrbaren Handwerkers wehrte sich mit allen Fasern gegen diese Judenwirtschaft in seiner Branche. Vielleicht ist dieses innere Empfinden auch vorhanden. Der Jude hat es aber verstanden, durch die Jahrzehnte hindurch das hohe Kreditbedürfnis des Handwerkers auszunutzen. Gerade der Handwerker hat vor dem Kriege schon es niemals verstanden, pünktlich Rechnungen auszuschreiben, noch viel weniger seine Forderungen pünktlich einzuziehen. Er war also andauernd im „Dalles". Da kam ihm der Jude scheinbar entgegen; der olle ehrliche Handwerker merkte gar nicht, daß er hinten herum ja doch übers Ohr gehauen wurde. So gewöhnte er sich an die Bevormundung durch den Juden auch in unserer Branche.

Unter diesen Umständen sind solche Entschließungen, wie die der Nürnberger Schuhmachermeister, sehr zu begrüßen, die sich damit ihres großen deutschen Vorgängers Hans Sachs würdig erweisen. Wenn nur die Handwerker auch die entsprechende Schlußfolgerung daraus zögen! Es gibt auch in unserer Branche noch Firmen, die sich von dem Semitismus rein gehalten haben. Mit welchen Schwierigkeiten das bei der Verseuchung der ganzen Branche verknüpft ist, weiß nur der Eingeweihte. Die Hauptschwierigkeit liegt da auch auf finanziellem Gebiete. Es müßte Ehrengrundsatz jedes Schuhmachermeisters sein, das von ihm benötigte Leder nur bei rein deutschen Firmen zu kaufen und die jüdischen Firmen auch dann von der Lieferung auszuschließen, wenn sie scheinbar durch Kreditangebote und dergleichen Vorteile bieten.

Augsburg. (Zweimal zum Tode verurteilt.) Das Volksgericht Augsburg verurteilte den 45 Jahre alten, verheirateten Schlosser Andreas Häringer aus St. Georgen b. Dießen wegen Doppelraubmordes, begangen an dem über 70 Jahre alten Oberamtsrichter a. D., Ferdinand Luder und dessen ebenfalls über 70 Jahre alten Haushälterin Margarete Huller, die man als verkohlte Leichen mit schweren Verletzungen in ihrem Hause aufgefunden hatte, der Mörder hatte versucht nach der Tat das Haus anzuzünden, zweimal zum Tode.

Pasing. (Ein typischer Fall.) Wie leichtsinnig unsere Landesbehörden mit den Naturalisierungen ostjüdischer Elemente umgehen, erhellt aus folgendem Falle: Ein gewisser J. Kleinbarth, welcher vorher als russischer Staatsangehöriger einen russischen Namen hatte, Jude von Geburt, kam Ende der 90er Jahre nach München als russischer „Deserteur", als welchen er sich noch rühmte. Während des Krieges (!) wurde dieser Mensch bayerischer Staatsangehöriger. Er heiratete eine katholische Münchener Bürgerstochter (Kunstmalerin!) und fühlte sich, während Deutschland um Sein oder Nichtsein kämpfte, sehr wohlig. Ein Haus in der Blutenburger Straße ergatterte sich diese edle Seele, kurz darauf eine Villa in Gern. Letztere wurde verkauft und in Pasing in der Gartenstraße ein Anwesen erworben. Nun ist dem guten Juden auch in Deutschland die Luft zu ungemütlich geworden. Er, der naturalisierte Bayer, ehemaliger russischer Deserteur, ging jetzt nach — Amerika. Frau und Kinder ließ er zurück, um diese später nachkommen zu lassen.

Aus dem Gerichtssaal

Streiflichter auf den Metallhandel. Die Schlosser Karl Krafft, Johann Segerer und Ludwig Böll waren vorigen Herbst und im heurigen Frühjahr in der Betriebswerkstätte der Reichseisenbahnen in München beschäftigt. Der bereits abgeurteilte Segerer hatte aus dem Magazin die zur Reparatur erforderlichen Metalle, insbesondere Rotguß und Bleistücke an die Arbeiter auszugeben. Segerer hat gemeinschaftlich mit Krafft wöchentlich Rotguß und Bleistücke aus den Vorräten des Magazins entwendet, Krafft und Böll verkauften jeweils die gestohlenen Metalle bis Ende Februar 1923 an die Alteisenhändler Johann und Franz Blümlein in München und zwar unter ihrem Wert. Die entwendeten Metalle hatten damals einen Wert von 4 Mill. Mark. Der Erlös wurde von den Dieben geteilt. Die Brüder Blümlein veräußerten den größten Teil der gestohlenen Metalle und noch andere aus Diebstählen stammende Rotgußstücke und Kupferbolzen mit großem Gewin an den Metallhändler Klement Maier weiter. Später verkaufte Krafft einen Teil des gestohlenen Gutes an den Schlosser Rudolf Schärl, der sie wieder an den Händler Hugo Wiminger weiterveräußerte. Dieser verkaufte den von Schärl erhaltenen Rotguß an den aus Polen stammenden jüdischen Altmetallhändler Rudolf Ripstein, letzterer wieder — natürlich mit entsprechendem Gewinn an den jüdischen Altmetallhändler David Massur. Weitere Käufer gestohlener Rotgußstücke und anderweitig bei der Firma Maffei usw. — entwendeter Metalle, waren auch der jüdische Altmetallhändler Leopold Ostwald und der Händler Johann Weichenmaier in München. Als die Geliebte des Johann Blümlein, Kreszens Volkhammer, von der bevorstehenden Verhaftung des Bl. erfuhr, holte sie das im Speicher versteckte Rotgußmetall und versteckte es im Koffer, um ihren Geliebten der Verhaftung und Bestrafung zu entziehen. — Die Verhandlung am Landgericht München I dauerte beinahe zwei Tage, da ein großes Zeugenaufgebot erforderlich war. Den Angeklagten Ripstein, Massur, Maier Klement, Ostwald, Weichenmaier und Volkhammer Therese konnte ein Vergehen nicht nachgewiesen werden und wurden diese daher freigesprochen. Dagegen wurde der Angeklagte Blümlein Johann zu einem Jahr Gefängnis, Blümlein Franz zu drei Monaten Gefängnis und Wieminger zu neun Monaten Gefängis wegen einfacher Hehlerei verurteilt.

Turn- und Sportnachrichten

Bergwacht. Die Mitgliederjahresversammlung 1923 fand unter zahlreicher Beteiligung auch auswärtiger Mitglieder im Roten Saale des Augustiner statt. Im Anschluß an die Begrüßung gab der 1. Vorsitzende Berger in seinem Jahresbericht ein umfassendes Bild über die rege und ersprießliche Tätigkeit der Bergwacht im letzten Jahre. Der BW. gehören zur Zeit 177 Vereine, darunter 118 Sektionen des D.Ö.A.V., 25 Ortsgruppen des Touristenvereins „Die Naturfreunde" und 39 sonstige wandersportliche Vereine an. Besondere Beachtung verdient die vom Hauptausschuß durchgeführte Ausgestaltung der BW.-Gruppen, von denen nunmehr 94 ohne Unterschied der Jahreszeit das Gebiet der bayerischen Alpen durchstreift haben. Im Anschluß an die Tätigkeit dieser Gruppen wurde mit Unterstützung der freiw. Sanitätskolonne München auch das alpine Sanitäts- und Rettungswesen ausgebaut. Es ist nunmehr gelungen, eine in München stationierte Rettungsabteilung zu gründen, der die Aufgabe obliegt, in schwierigen Fällen wenn örtliche Rettungseinrichtungen versagen oder überhaupt nicht vorhanden sind, helfend einzugreifen. Dank wußte der Berichterstatter neben einer Reihe von behördlichen und privaten Stellen, den BW.-Leuten und Gönnern auch der Presse zu sagen, durch die eine große Anzahl von Berichten, Bekanntmachungen, Belehrungen und Verwarnungen der Allgemeinheit übermittelt wurden. — Im Anschluß an den Kassenbericht wurde eingehend die Erhöhung der Beitragsleistung besprochen und in Höhe eines Zehntel-Fernbriefportos pro Mitglied des angeschlossenen Vereins am Tage der Zahlungsleistung festgesetzt. Die vom Ausschuß vorgeschlagenen organisatorisch wichtigen Satzungsänderungen wurden angenommen. Ein Antrag Link: „Die Überwachung des Ausflugsverkehrs außerhalb des Gebirges und des Bahnbetriebes zu unterlassen", wurde einstimmig, mit der Stimme des Antragstellers, nach eingehender Aussprache abgelehnt. — Die Ämter des Hauptausschusses, dem die Versammlung für seine verdienstvolle Tätigkeit in herzlicher Form den Dank aussprach, wurden einstimmig den bisherigen Mitgliedern wieder anvertraut.

Sektion Oberland: Einweihung der Falkenhütte.

Böllerschüsse brachen sich in 100fachem Echo an den von Strahlen der Sonne geküßten Steilhängen der Laliderer Wände und verkündeten den Festtag der Sektion, den Tag der in schwerer Zeit durchgeführten Vollendung der Falkenhütte. Zahlreich waren die Sektionsmitglieder herbeigeeilt, um sich an dem Geschaffenen zu erfreuen, getragen von dem stolzen Bewußtsein, durch Geldbeihilfen und eigene Arbeit ein prächtiges Werk, ein echtes, deutsches Bergsteigerheim, in majestätischer Umgebung mitgeschaffen zu haben. Nach der Einweihung der Hütte durch Pater Leo vom Stift Fiecht folgte die Schlüsselübergabe durch den Hüttenreferenten Siegert an den 1. Vorsitzenden, an dessen Ausführungen sich ein Segenswunsch für die neue Hütte und für das Wohlergehen der Sektion in einem freien deutschen Vaterlande schloß. Dröhnend krachten die Böller zum Hoch auf die deutsche Heimat und mächtig schallte das Deutschlandlied hinaus in die hehre Bergwelt. Dann öffneten sich die Pforten der Hütte, und unter kirchlicher Segnung wurden die Räume durchwandert.

Die neue Hütte, oberhalb des Spielistjoches, zwischen der Eng und dem kleinen Ahornboden gelegen, ist unter dem Zeichen größter Einfachheit in gediegener Ausführung erbaut und ist jeder Luxus vermieden, um den Bergsteigern ein gemütliches, behagliches Heim zu schaffen. Im Erdgeschoß befindet sich das geräumige Gastzimmer, von welchem — insbesondere aber von seinem lauschigen Erker — aus, den Kunstmaler Dreiser mit launigen Bildern geschmückt hat, man einen prächtigen Blick auf die das Johannis- und Lalidertal flankierenden Berge und den trotzigen Falkenstock genießt. Neben dem Gastzimmer ist die freundliche Küche, und daran schließt sich der Wohnraum des Wirtschafters. Im 1. Stock befinden sich 9 Zimmer mit zusammen 44 Matratzen und darüber im 2. Stock ein 22 Lager umfassender Raum.

Sport in Gefahr

Von Heinz Cavalier (dem „Sportblatt" entnommen).

Trauernachrichten über Trauernachrichten brachte die Sportpresse in den letzten Wochen.

Die Statistik ergab, daß in der zahlenmäßigen Weiterentwicklung des Sportes ein Stillstand eingetreten, daß selbst der großartige Siegeszug des volkstümlichsten Sportes, des „Fußballes", unterbrochen ist.

Die Vereine zogen ihre Ausschreibungen zurück, an der Spitze Zehlendorf 1888 (bei Berlin) und der Sport-Klub Charlottenburg, der größte, und daher auch verhältnismäßig finanzkräftigste Sportverein.

Der Länderwettkampf Deutschland—Schweiz war bereits abgesagt und konnte nur unter größten Opfern dann doch noch durchgeführt werden; die ebenfalls alljährliche Leichtathletikprüfung Westdeutschland—Holland ist für dieses Jahr endgültig von der Terminliste gestrichen worden.

Der Sport ist in Gefahr!

Die große Wirtschaftskrisis, die alle Zweige des Volkslebens trifft, muß naturgemäß auch unseren Sport stark berühren. So traurig es ist und so unangenehm uns der Gedanke daran sein mag, es ist so! Auch im Sport muß mit dem Dollar gerechnet, auch von Sportleuten als solchen der Kurszettel studiert werden. Der Dollarkurs dieser Tage aber ist der Tod des Sportes.

Der Sport ist in Gefahr!

Es ist ein ernster Mahnruf, der über diesen Ausführungen steht. Nicht alle werden die ganze Größe und Schwere der Worte verstehen: Noch viele — leider — gibt es, die nie in ein Sportblatt sehen und daher auch diese Zeilen nicht lesen werden, die aber mit Lächeln und Ironie uns verspotten würden, würden sie nie lesen. Weil sie blind sind und nicht sehen wollen; weil sie keine Lehren annehmen; weil sie nicht wissen, daß die Wissenschaft hinter uns steht; weil sie nicht gelesen haben, daß die medizinische Fakultät der Universität Berlin den Führer der deutschen Leichtathletik zum Ehrendoktor ernannt hat.

Sport in Gefahr!

Wenn aber Rettung unserem Lande kommen soll, dann muß ihm der Sport bleiben. Wir sind nicht so verrannt, zu sagen, der Sport ist das einzige Mittel, das Rettung zu bringen vermag; wir sehen aber so tief, daß wir sagen, gestützt auf Gutachten erster Mediziner: Der Sport ist eines der vielen und ist nicht das geringste Mittel.

Und darum soll dieser Ruf: „Sport in Gefahr!" in die Ohren gellen jenen, die da Abhilfe schaffen können, soll sie verfolgen bei Tag und bei Nacht und ihnen keine Ruhe gönnen, bis sie Hand an das Werk der Rettung des Sportes gelegt haben. Auf daß der Geschichtsschreiber der Zukunft nicht wird sagen müssen: . . . es gab auch einmal eine Zeit, da trieb man in Deutschland Sport, und es waren die Sportleute kräftig und stark und gesund, waren gleich den Recken und Helden, von denen Geschichte und Sagen der alten Germanen, ihrer Urahnen, erzählen. Und dann, als die Wirtschaft zusammenbrach, da starb auch der Sport in Deutschland, und da wurde zu Grabe getragen die Hoffnung der Besten des Volkes. Und es kam das Ende!

Sport in Gefahr, das heißt mehr, als die drei Worte zu sagen scheinen. Tausendmal ist es gesagt worden, daß Sport nicht Endzweck ist, daß er gedacht ist vielmehr als **Mittel** zum Zweck. Und weil er Mittel zum Zweck ist, darum muß er uns erhalten bleiben.

Sport in Gefahr, das heißt auch: **Volk in Gefahr!**

Wir können nur warnen und mahnen, können nur reden. Die **Regierung** kann handeln!

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Roßbacher! Parteigenossen!

Es gilt, wegen der schmachvollen, nun schon 7 Monate dauernden Inhaftierung und vor allem wegen der schmachvollen, jedem Gesetz hohnsprechenden Behandlung unseres Führers Roßbach so zu protestieren, daß unser Ruf nach Gerechtigkeit auch nach oben dringt.

Roßbach sitzt als Untersuchungsgefangener in Sträflingskleidern (!) in Leipzig, jede bei jedem Schlawiner sonst übliche Vergünstigung ist ihm entzogen.

Mit einer Gesichtsmaske, die von der Stirn bis unters Kinn reicht, wird Roßbach durch die Gänge geführt, wenn seine Frau ihn sprechen will. Zeitweise hat man ihm sogar den gesetzlich vorgeschriebenen Spaziergang im Gefängnishof versagt.

Und das alles warum? Weil er das Unrecht beging, ein anständiger Mensch zu sein, in glühender Liebe für sein Vaterland alles Persönliche zurückzustellen und nur ein Ziel zu verfolgen: sein Vaterland von allem Undeutschen innen wie außen zu befreien.

Am Freitag wollen wir zeigen, daß wir unseren Vorkämpfer nicht vergessen haben.

Nationalsozialisten, Roßbacher, es ist eine Ehrenpflicht, den Abend zu einer machtvollen Kundgebung zu gestalten.

„Roßbach muß heraus!" ist die Parole.

Am Freitag, den 28. September 1923, abends 8 Uhr, soll

im Löwenbräukeller

diese Kundgebung stattfinden. Es werden u. a. sprechen:

Adolf Hitler

und der Führer der völkischen Kampfgemeinschaft

Hpt. Fahrenhorst

Anschließend vaterländische Darbietungen und Vorführung des Films vom Deutschen Tag. Musikkapelle des Regiments München.

Heines
Führer der Sturmabteilung Roßbach, München.

Deutscher Tag in Bayreuth

Am Samstag und Sonntag, den 29. und 30. September, wird hier ein Deutscher Tag stattfinden, ähnlich den jüngst in Nürnberg und Hof veranstalteten. Ansager ist die S.A. Bayreuth der N.S.D.A.P., die diesen der nationalen Erneuerung geweihten Tag mit einer Fahnenweihe verbinden wird. Außer unserem Führer Adolf Hitler sind General Ludendorff und andere große und bekannte Führer der nationalen Bewegung geladen. Auch die übrigen vaterländischen Verbände haben zum Teil schon eine starke Mitwirkung bei der Feier zugesagt, so daß für eine gewaltige nationale Kundgebung gebürgt ist, die für Oberfranken und unser Bayreuth von größter Bedeutung sein wird. Auch die kleinen und kleinsten Ortsgruppen unserer Partei werden gebeten, an dieser Kundgebung teilzunehmen und ihre Zusage baldmöglichst an das Parteibüro, Bayreuth, Kanzleistraße 6, gelangen zu lassen, damit ein Überblick über die genaue Ausbreitung unserer Partei wegen der Gründung von Sturmabteilungen gewonnen werden kann.

Ortsgruppe Bayreuth der N.S.D.A.P. u. S.A.

Arbeiter!

Ihr verdient heute Millionen und in wenigen Tagen könnt ihr vielleicht schon schreien: „Hurra, eine Milliarde!" Aber ist die Not dadurch kleiner geworden? Gehts euch besser? Nein. Warum? Weil unserm Volk die Freiheit fehlt, das Recht der Selbstbestimmung, weil unser Volk ein Sklavenvolk ist und es dem einzelnen trotz Riesenlöhne und allem möglichen solange nicht besser gehen wird, bis das Sklavenschicksal der ganzen Nation geändert ist. Nicht die Weltrevolution, nicht die Internationale, kein Weltgewissen, kein Teufel hilft dir, wenn du nicht zurückfindest zu deinem Volk und entschlossen bist, ein soziales, freies Deutschland zu erkämpfen.

Bürger!

Die ihr täglich mit Unbehagen und Furcht das politische Thermometer betrachtet, die ihr bisher für Ruhe und Ordnung nicht gehandelt, sondern nur geredet habt, wartet nicht, bis euch die rote Faust das Wetterglas samt Ruhe und Ordnung in Trümmer schlägt, sondern besinnt euch, daß ein deutscher Bürger auch für seine Ruhe und seine Ordnung zu kämpfen hat, um sein höchstes Gut, die Freiheit, zu bewahren.

Turner und Sportler!

Die ihr den Sommer über eure Kräfte in harter Arbeit gestählt habt, die ihr Siege erfochten und die Farben eures Vereins erfolgreich nach außen vertratet, habt ihr euch schon die Frage vorgelegt, ob dieses allein genügt, ob ihr Jünger im Geiste Jahns handelt? Jahn verlangte, daß die gestählten Körperkräfte zum Kampfe fürs Vaterland als letztes größtes Ziel dienstbar gemacht werden sollten. — Ist es nicht eines Deutschen würdiger, für die alte Flagge: Schwarz weiß-rot zu kämpfen und diese wieder zu Ehren zu bringen als für Vereinszeichen zu reisen?

Bergsteiger und Skiläufer!

Die ihr im Sommer auf einsamen Bergpfaden die Schönheiten deutscher Gebirge genossen habt, die ihr im harten Kampfe Gipfel bezwangt, habt ihr euch schon die Frage vorgelegt, ob ihr wert seid, all diese Schönheiten unserer Bergwelt zu genießen? Skiläufer, die ihr im Winter die Pracht überschneiter Hänge und Berge sorglos genossen habt, die ihr im erbitterten Kampfe im Lang- oder Sprunglauf um die Siegespalme gestritten habt, seid ihr würdig diesen herrlichen Sport auszuüben, wenn ihr nicht die gesammelten Kräfte letzten Endes für die Freiheit euer geliebten Berge einsetzt?

Zu langen Überlegungen habt ihr keine Zeit mehr! Wollt ihr euch nicht später vor Kind und Kindeskind schämen, dann kommt in unsere Reihen.

Arbeiter, Bürger, Sportler, herein zu uns in die S.A.

Der Name unseres Führers bürgt für alles!

Anmeldungen zur S.A. in der Regimentsgeschäftsstelle, Corneliusstr. 12, Parteilokal.

Holzkirchen. Am 23. September 1923 fand im Oberbräusaale eine öffentliche Versammlung der Ortsgrupe Holzkirchen der N.S.D.A.P., in welcher der Pg. H. Dr. Buchner, München, in liebenswürdiger Weise das Referat über das Thema: „Stellungnahme zur Steuerpolitik der Reichsregierung" übernommen hatte. Die Zugkraft dieser aktuellen Frage füllte denn auch den großen Saal bis auf den letzten Platz mit interessierten Besuchern, besonders aus landwirtschaftlichen Kreisen. In gespannter Aufmerksamkeit lauschte die Versammlung den Worten des Herrn Dr. Buchner bis zum letzten Satze. Und mit Recht; Herr Dr. Buchner ist ein Meister der Rede und Vortragskunst, er verfügt außerdem noch über ein durchgreifendes politisches und volkswirtschaftliches Wissen, das er in unantastbar logischer Gedankenreihe zu entwickeln und zu beweisen versteht.

Ausgehend von der anfangs der 90er Jahre beginnenden Entwertung der Mark und der Unterschiebung des bewußt falschen kapitalistischen Satzes: Goldmark ist gleich Papiermark ging er mit den Machenschaften des internationalen Börsenkapitals seit der Zeit der Rothschildschen Falschmeldung über die Schlacht bei Waterloo bis herauf zur Steuerpolitik der Marxisten und des Juden Hilferding streng ins Gericht. Schonungslos entlarvte er das rücksichtslose Ränkespiel, das letzten Endes den Bolschewismus in Rußland, den Zusammenbruch in Deutschland, die Geldentwertung in den Sieger- und allen am Kriege nicht beteiligten Kulturstaaten der ganzen Erde verursacht hat, als Ausdruck der Geldmacht des internationalen jüdischen Börsenkapitals, von welchem aus die Fäden laufen zu den Wirtschaftsgruppen aller Völker und die Direktiven, welche geeignet erscheinen, dem Endzweck zu dienen, die ganze Erde unter die Botmäßigkeit der Juden zu bringen. Aus den reichhaltigen Ausführungen seien nur einige Einzelheiten herausgegriffen, z. B. jenes Wort, das dem Juden Rathenau in einer schwachen Stunde entschlüpfte. „Es sind dreihundert Männer (er selbst war einer von diesen dreihundert), von denen einer den anderen kennt, welche die Geschicke der Erde regieren", oder jenes andere von ihm, „der Weltkrieg hätte keinen Sinn, wenn Deutschland siegen würde" — derselbe Rathenau, welcher schon kurz nach Kriegsbeginn vor seinen kaiserlichen Herrn hintrat mit dem fertigen Entwurf jener unvergeßlichen Kriegsgesellschaften jüdischer Rasse. Unglaubliches Erstaunen löste die Enthüllungen des H. Redners über die Vorgänge nach dem großen Siege über die Russen im Jahre 1916 aus. Der Zar und die russischen deutschfreundlichen Minister Stürmer und Protopopoff waren friedensgeneigt; als Vertreter des Deutschen Reiches zu den inoffiziellen Verhandlungen in Stockholm wurde vom mauschelnden Kanzlerphilosophen Bethmann ausgerechnet der deutsche Börsenkönig und Jude Warburg entsandt; die Verhandlungen scheiterten! Selbstverständlich, denn ein deutscher Sieg hätte keinen Sinn gehabt. Deutschland und Rußland als die Länder mit dem stärksten Rückgrat gegen Alljudas Machtbestrebungen mußten beide besiegt werden. So kam es auch, und kam alles programmäßig bis zum Ruin des Mittelstandes, von dem allein noch der bäuerliche Besitz nicht erfaßt ist. Aber schon holt die marxistisch-jüdische Macht zum Schlage aus, auch diesen letzten gesunden Baum auf dem deutschen Grund und Boden zu fällen. Die Steuerpolitik des Juden Hilferding ist daraufhin angelegt, in die Wirtschaftssubstanz von Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft die erste Bresche zu schlagen. Dreierlei Währungen sieht sie vor, die Papiermark, die Korn- und die Goldnote. Da die Noten gesetzlich gedeckt sein müssen, so wird der Eingriff in die Vermögenssubstanz in vertragsbrüchigem Widerspruch zum Art. § 164 der Weimarer Verfassung nach und nach immer größeren Umfang annehmen, bis nichts mehr da ist, bis der ganze immobile Besitz, die Grundlage des Staates, aus den Händen der deutschen Besitzer in die des Judentums übergeleitet ist.

An eine Stabilisierung unserer neuen Währungen denkt die internationale Börsenmacht nicht, sie wird auch diese wieder durch ihre bisherigen erprobten Börsenmanöver zu verwässern wissen, und nach diesem ersten Eingriff in die private Vermögenssubstanz eine zweite, dann eine dritte machen und dieses Spiel so lange wiederholen, bis alles, was deutsches Eigentum war, der ganze deutsche Grund und Boden und alle gewerblichen Errungenschaften deutschen Fleißes und Geistes enteignet und dem jüdischen Mammon als müheloses Opfer in den Rachen geammert sein werden. Wie es gemacht wird, erläuterte der Redner eingehend an dem Beispiel der österreichischen internationalen Gold-Millionen-Anleihe und den daraus sich über kurz oder lang ergebenden Folgerungen.

Ähnliche Dinge spielen sich heute vorerst noch privat ab hinsichtlich der deutschen Eisenbahnen des Rheinlandes und Ruhrgebietes. Bald wird dieser Verrat am deutschen Nationalvermögen durch die derzeitige deutsche Regierung sanktioniert werden, und dem einen Schritt werden bald weitere folgen. Darum gilt heute nur mehr die eine Losung: auf zum völkischen Kampf gegen die rassefremden, zersetzenden Elemente in unserem deutschen Volke. Auf nach Berlin und mit bayerischen Fäusten reinen Tisch gemacht! Die deutschen Bauern des Nordens rechnen auf unsere Hilfe und werden Schulter an Schulter mit uns kämpfen, bis wieder zu Recht besteht das alte föderalistische Deutsche Reich Bismarckscher Gründung nach dem bewährten Grundsatze der völkischen Eigenart: Bayern den Bayern, Württemberg den Württembergern, Preußen den Preußen, allweg gut deutsch. In diesem Sinne: Auf nach Berlin! Stürmischer Beifall lohnte die gründlichen und sachlichen Ausführungen des Redners und seine begeisterten und zündenden Schlußworte zum deutschen Freiheitskriege — alles zusammengenommen ein erfreuliches Zeichen dafür, daß die Erkenntnis der Wahrheit auf dem Marsche und daß die Vaterlandsliebe wieder lebendig geworden ist.

Zur Diskussion meldeten sich drei Redner, deren Worte dem gleichen Beweggrund erwuchsen und sich dasselbe Ziel gesetzt hatten wie der Herr Referent — das deutsche Volk aus der derzeitigen Not zu retten.

Briefkasten

Franz Hatle, Leoben. Heil Hitler! Herzlichen Dank, treudeutschen Gruß.

Tacitus. Betrag 30 Mill. Mark erhalten und als Pressespende verbucht. Herzl. Dank. Treudeutschen Gruß.

Bei Einsendung von Bargeld

bitten wir zu beachten, daß wir von nichtbayerischen Noten- und Staatsbanken ausgegebene Scheine sowie auswärtiges Städtenotgeld und Gutscheine auswärtiger Reichsbahn- und Oberpostdirektionen nicht in Zahlung nehmen können.

Dienstesnachrichten

Landesfinanzamt Nürnberg. Der Steuerinspektor Lorenz Schwesinger bei dem Finanzamt Höchstädt a. D. vom 13. September an zum Obersteuerinspektor ernannt und an das Finanzamt Hof versetzt; der Obersteuerinspektor Otto Thein bei dem Finanzamt Hof vom 1. April 1923 an an das Finanzamt Nabburg versetzt. Die Regierungsassessoren Hans Greiner und Max Thoma beim Landesfinanzamt Nürnberg, Abteilung I, zu Regierungsräten ernannt und ihnen mit Wirkung vom 1. September ab Planstellen der Besoldungsgruppe X ebenda verliehen.

Landesfinanzamt Würzburg. Versetzt wurden in gleicher Diensteseigenschaft die Oberzollsekretäre Georg Thomae des ZA. Kitzingen, Joh. Leonh. Würflein des Hauptzollamts Aschaffenburg, August Münich der Abteilung II des Landesfinanzamts Würzburg, die Obersteuersekretäre Franz Günther des Finanzamts Schweinfurt, Friedrich Walther des Finanzamts Hofheim, der Steuerpraktikant Robert Gast des Finanzamts Würzburg, der Steuerassistent Josepha Schraut des Finanzamts Aschaffenburg I, die Zollassistenten Karl Klingler des Grenzaufsichtspostens Hornbach, Joseph Rey des Zollamts Frankenthal an die Oberfinanzkasse des Landesfinanzamts Würzburg. Befördert wurde der Steuerbetriebsassistent Rosa Schmidt der Oberfinanzkasse des Landesfinanzamts Würzburg zum Steuerassistenten; der Eisenbahnobersekretär Münich in Lausach wird zum Oberzollsekretär ernannt. Ernannt wurden vom 1. Okt. an der Steuerobeerwachtmeister Wilhelm Reichert des Landesfinanzamts Würzburg zum Kanzleiassistenten beim Landesfinanzamt Würzburg, Abt. für Besitz- und Verkehrssteuern, und der Steuerobeerwachtmeister Johann Graf zum Steuerbetriebsassistenten beim Finanzamt Würzburg; der Steuerobeerwachtmeister Anton Kraft des Landesfinanzamts Würzburg, Abt. f. Besitz- und Verkehrssteuern, vom 1. Okt. an in gleicher Diensteseigenschaft an die Präsidialstelle des Landesfinanzamts Würzburg (Liegenschaftsverwaltung) versetzt. Der Steuersekretär Helene Hartlieb, geb. Schowalter, des Finanzamts Ludwigshafen wird vom 1. Okt. an auf Ansuchen aus dem Reichsdienst entlassen.

Namensänderungen. Es wurde genehmigt, daß 1. Gg. Engelhardt in Nürnberg, geb. daselbst am 7. Dez. 1898, 2. Christine, geb. Roth, geb. am 12. April 1894 in Nürnberg, der Rechte Dritter unbeschadet, den Familiennamen Hütter annehmen und fortan führen; daß Wilhelm Hoffmann in Hof, geb. 18. Nov. 1911 daselbst, der Rechte Dritter unbeschadet, den Familiennamen Ille annehme und fortan führe; daß Elise Drescher in Nürnberg, geb. daselbst am 18. März 1914, der Rechte Dritter unbeschadet, den Familiennamen Ungemach annehme und fortan führe. Im Namen der Regierung des Freistaates Bayern wurde genehmigt, daß Sebastian Schilling in Mauerstetten, geb. 5. Sept. 1915 in Osterzell, der Rechte Dritter unbeschadet, den Familiennamen Hindelang annehme und fortan führe; ferner daß Alma Anna Wenzel in Otterbach, geb. daselbst am 13. März 1920, der Rechte Dritter unbeschadet, den Familiennamen Horlemann annehme und fortan führe.

Strafvollstreckungsgefängnis München. Im Namen der Regierung des Freistaates Bayern wird mit Wirkung vom 1. Okt. an der Gefängnisarzt bei dem Strafvollstreckungsgefängnis in München Dr. Leonhard Geißendörfer zum Medizinalrat der Besoldungsgruppe XI bei diesem Gefängnis in etatmäßiger Weise befördert.

Innere Verwaltung. Vom 1. Okt. an werden die mit dem Titel und Rang eines Ministerialrats ausgestatteten Oberregierungsräte im Staatsministerium des Innern Karl Frhr. v. Imhoff, stellv. Bevollmächtigter Bayerns zum Reichsrat, und Dr. Hermann Rottmann zu Ministerialräten in diesem Ministerium befördert; vom 1. Okt. an wird der mit dem Titel und Rang eines Oberregierungsrates ausgestattete Regierungsrat 1. Klasse im Staatsministerium des Innern Dr. Theobald Karcher zum Bezirksoberamtmann und Vorstand des Bezirksamts Memmingen in etatmäßiger Weise ernannt; vom 1. Okt. an werden zu Oberregierungsräten im Staatsministerium des Innern befördert die mit dem Titel und Rang eines Oberregierungsrates ausgestatteten Bezirksoberamtmänner Dr. Richard Meuschel in Memmingen und Wilhelm Baumann in Markt Oberdorf.

Bezirksämter. Vom 1. Okt. an werden der Hilfsassistent Hans Leicht beim Bezirksamt Bamberg II zum Kanzleiassistenten vorbehaltlich der späteren endgültigen Bestimmung des Dienstortes in etatmäßiger Eigenschaft ernannt; der Hilfsassistent Jakob Hufnagel in Pfaffenhofen zum Kanzleiassistenten vorbehaltlich der späteren endgültigen Bestimmung des Dienstortes in etatmäßiger Eigenschaft ernannt; der Kanzleiassistent Johann Schmidt in Wegscheid zum Bezirksamtsassistenten beim Bezirksamt Wegscheid in etatmäßiger Weise befördert; vom 1. Okt. an wird der Militäranwärter Adam Heil in Ingolstadt als Hifswart beim Bezirksamt Miltenberg zur Probedienstleistung auf die Dauer von sechs Monaten einberufen.

Höheres Lehramt. Vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus wurde mit Wirkung vom 16. Sept. an der Studienprofessor an der Lehrerbildungsanstalt Speyer Dr. Matthäus Grießinger auf sein Ansuchen an die Lehrerbildungsanstalt Amberg in etatmäßiger Weise versetzt.

Kunstgewerbeschule München. Vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus wird vom 1. Okt. an der Kanzleiassistent bei der Kunstgewerbeschule München Franz Zellner auf sein Ansuchen in gleicher Diensteseigenschaft in etatmäßiger Weise an die Direktion der Staatsgemäldesammlungen in München versetzt.

Katholischer Kultus. Vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus wurde das Plank'sche Benefizium an der Wallfahrtskirche Hl. Blut bei Erding (B.A. Erding) dem Priester Peter Hilger, zur Zeit Benefiziumsverweser dortselbst, übertragen.

Vermessungswesen. Vom 1. Okt. an wird der Kanzleiassistent Andreas Hofmann in Höchstadt a. A. auf sein Ansuchen an das Messungsamt Wolfratshausen in gleicher Diensteseigenschaft versetzt.

Landesanstalt für Moorwirtschaft. Vom 1. Okt. an wird der Regierungsrat an der Landesanstalt für Moorwirtschaft Gg. Schmeher zum Regierungsrat 1. Klasse an dieser Anstalt befördert.

Staatsforstverwaltung. Vom 1. Okt. an wird dem Forstaufseher Rupert Wambach in Bischofswiesen (gleichen Forstamts) die erbetene Entlassung aus dem Staatsdienst bewilligt.

Landessaatzuchtanstalt. Vom 16. Sept. an werden bei der Landessaatzuchtanstalt Weihenstephan ohne Änderung des Dienstsitzes und der Dienstaufgaben der Regierungsrat Hugo Hampp in Weihenstephan als Abteilungsleiter zum Regierungsrat 1. Klasse befördert und der mit der Wahrnehmung der Dienstgeschäfte eines Kreissaatzuchtinspektors für Oberbayern beauftragte Landwirtschaftsrat Hans Kiendl in Freising zum Landwirtschaftsrat ernannt.

Landesfinanzamt München. Zu Kanzleisekretären bei dem Landesfinanzamte München, Abt. f. Bes.- u. Verk.-St., wurden ernannt: die Kanzleiassistenten Joseph Graf und Johann Zöbelein in München; zu Registraturassistenten bei dem Landesfinanzamte München, Abt. f. Bes.- u. Verk.-St., die Kanzleiassistenten Wilhelm Pistel und Ferdinand Maier in München. Zu Steuerassistenten wurden ernannt beim Landesfinanzamt München, Abt. f. Bes.- u. Verk.-St., der Kanzleiassistent Silvester Breit in München; beim Landesfinanzamt München, Abt. f. Bes.- u. Verk.-St., Zweigstelle München, der Kanzleiassistent Georg Mohr in München und beim Landesfinanzamt München, Abt. f. Bes.- u. Verk.-St., Zweigstelle Augsburg, der Kanzleiassistent Philipp Imbihl in Augsburg; ferner wurden ernannt: der Steuersekretär Ludwig Rampf zum Obersteuersekretär beim Finanzamt München II, der Steuerassistent Johann Freihardt des Finanzamts Tölz zum Steuersekretär.

Landesfinanzamt München. Ernannt wurden der Steuersekretär Andreas Hartmann in Lindau zum Obersteuersekretär beim Finanzamt Lindau; der Steuerbetriebsassistent Willibald Regner zum Steuerassistent beim Finanzamt Lindau; der Steuerassistent Joseph Sturm zum Steuersekretär beim Finanzamt Lindau.

Landesfinanzamt Nürnberg. Dem Finanzamtmann Eberhard Gölkel beim Finanzamt Regensburg I wurde eine Planstelle der Besoldungsgruppe X beim Finanzamt Regensburg II unter Versetzung dorthin mit Wirkung vom 1. September ab verliehen; dem Regierungsrat Karl Brakker bei der Zweigstelle Bayreuth wurde mit Wirkung vom 1. September ab die im Haushaltsplan der Reichsfinanzverwaltung (Geschäftsbereich der Besitz- und Verkehrssteuern) vorgesehene Regierungsratsstelle der Besoldungsgruppe XI bei dem Landesfinanzamt Nürnberg, Abteilung für Besitz- und Verkehrssteuern, verliehen. Vom 1. Juli an der Steuersekretär Hans Schmidt bei dem Finanzamt Waischenfeld zum Obersteuersekretär beim Finanzamt Bayreuth ernannt; vom 1. September an der Obersteuersekretär Hans Deinlein des Finanzamts Nürnberg III an das Finanzamt Cadolzburg versetzt; vom 1. Oktober ab der Steuerassistent Johann Becher bei dem Landesfinanzamt Nürnberg, Abteilung I, an das Finanzamt Nürnberg III versetzt; vom 1. Oktober ab der Steuerassistent Anna Zimmermann bei dem Finanzamt Nürnberg I an das Landesfinanzamt Nürnberg, Abteilung I, versetzt; vom 1. September ab der Oberpostschaffner Johann Freiberger in Nürnberg beim Finanzamt Nürnberg II als Steuerbetriebsassistent endgültig in die Reichsfinanzverwaltung übernommen; vom 1. September ab als Steuerobeerwachtmeister endgültig in die Reichsfinanzverwaltung übernommen die Postschaffner Max Reder beim Finanzamt Fürth, Friedrich Eck beim Finanzamt Waldmünchen, Paul Bengel beim Finanzamt Marktschorgast, Gustav Güther beim Finanzamt Münchberg, Fritz Wittmann beim Finanzamt Nürnberg II, die Eisenbahnschaffner Georg Hollfelder beim Finanzamt Markterlbach, Karl Güthlein beim Finanzamt Nabburg, Christoph Kraus beim Finanzamt Burglengenfeld, die Postschaffner Joseph Lattaner beim Finanzamt Burglengenfeld, Paul Blümlein beim Finanzamt Marktbibart, Michael Schmidtkonz beim Finanzamt Weißenburg, Karl Porst beim Finanzamt Lichtenberg; ernannt zum Steueramtmann der Obersteuerinspektor Andreas Krauß in Nürnberg und ihm gleichzeitig unter Bestellung zum Stellvertreter des Vorstehers mit Wirkung vom 1. Oktober ab die im Haushaltsplan der Reichsfinanzverwaltung (Geschäftsbereich der Besitz- und Verkehrssteuern) vorgesehene Planstelle der Besoldungsgruppe X bei dem Finanzamt Vohenstrauß unter Versetzung dorthin verliehen, mit Wirkung vom 1. Juli an zu Steuerinspektoren ernannt die Obersteuersekretäre Ludwig Müller beim Finanzamt Eichstätt, Anton Hoch beim Finanzamt Erlangen, Konrad Bernhard beim Finanzamt Bamberg-Stadt, Karl Zugschwert beim Finanzamt Regensburg I, Heinrich Schwering beim Finanzamt Herrieden, Hans Gorg, genannt Rothmund beim Finanzamt Weißenburg, Martin Wirth beim Finanzamt Spalt, Johann Schneider beim Finanzamt Thurnau, Richard Klöber beim Finanzamt Obermannstadt, Adolf Kern beim Finanzamt Ansbach, Hans Graßmann beim Finanzamt Koburg.

Bezirksämter. Vom 1. Okt. an wird der Militäranwärter Karl Sippel, zur Zeit Vertragsangestellter beim Versorgungsamt Bamberg, als Hilfsassistent bei dem Bezirksamt Alzenau zur Probedienstleistung auf die Dauer von 6 Monaten einberufen; der vorbehaltlich der späteren Bestimmung des Dienstortes beförderte Bezirksamtsobersekretär Joseph Bäth in Alzenau in gleicher Diensteseigenschaft in etatmäßiger Weise an das Bezirksamt Königshofen berufen.

Kreisoberrealschule Kaiserslautern. Vom 1. Sept. an wird der Hilfswart a. Pr. August Titus Berzel zum Amtswart an der Kreisoberrealschule Kaiserslautern nach Gruppe II der Besoldungsordnung in etatmäßiger Eigenschaft ernannt.

Schwäbischer Volksschuldienst. Vom 1. Okt. an werden versetzt der Volksschullehrer Cyprian Maier in Sonderheim (B.A. Dillingen) auf sein Ansuchen in gleicher Diensteseigenschaft an die Volksschule in Hausen (B.A. Krumbach), der Volksschullehrer Michael Groß in Eppishausen (B.A. Mindelheim) auf sein Ansuchen in gleicher Diensteseigenschaft an die Volksschule in Niedersonthofen (B.A. Sonthofen), und der Volksschullehrer Alfons Knöpfle in Gutenhausen (B.A. Mindelheim) auf sein Ansuchen in gleicher Diensteseigenschaft an die Volksschule in Köngetried (B.A. Mindelheim).

Staatsbauverwaltung. Vom 1. Sept. an wird der im zeitweisen Ruhestand befindliche Straßenaufseher Ernst Engelhardt in Löpsingen auf die Dauer von weiteren zwölf Monaten im Ruhestand belassen.

Staatsforstverwaltung. In den dauernden Ruhestand wurden versetzt vom 1. August an der im zeitlichen Ruhestand befindliche Oberforstverwalter Friedrich Denhard in München unter Anerkennung seiner Dienstleistung; vom 1. Okt. an der Oberforstverwalter Gustav Weisenberger in Pottenstein (FA. Gößweinstein) unter Anerkennung seiner Dienstleistung; vom 1. Okt. an der Oberforstverwalter Franz Oberhauser in Tried (F.A. Lichtenfels) unter Anerkennung seiner Dienstleistung; vom 1. Okt. an dem Forstamtmann Heinrich Stein beim Forstamt Ebernburg die erbetene Entlassung aus dem Staatsdienste bewilligt; vom 1. Sept. an der im zeitlichen Ruhestande befindliche Forstamtmann Karl Thannheimer, zuletzt beim Forstamt Rohrbrunn, auf die Dauer eines weiteren Jahres im Ruhestand belassen; auf ihr Ansuchen unter Anerkennung ihrer Dienstleistung in den dauernden Ruhestand versetzt die Oberforstverwalter Joseph Bauer in Roßhaupten (F.A. Sulzschneid) vom 1. Okt. an und Max Frhr. Kreß von Kressenstein in Kimratshofen (F.A. Kürnach) vom 1. Nov. an; vom 1. Nov. an der mit dem Titel und Rang eines Oberforstmeisters bekleidete Forstmeister Ottmar Banhardt, Vorstand des F.A. Bilseck, unter Anerkennung seiner Dienstleistung in den dauernden Ruhestand versetzt.

Landesfinanzamt München. Ernannt wurden der außerplanmäßige Beamte Johannes Oberländer in München zum Steuersekretär beim Landesfinanzamt München, Abt. für Besitz- u. Verkehrssteuern, in München; der Steuerbetriebsassistent Alois Schnitzer in Rain zum Steuerassistenten beim Finanzamt Rain; der Steuerassistent Anton Geller in Memmingen zum Steuersekretär beim Finanzamt Memmingen; der Steuerbetriebsassistent Joh. Schatz zum Steuerassistenten beim Finanzamt Weißenhorn; versetzt: der Steuerinspektor Karl Amberger beim Finanzamt Vilshofen an das Finanzamt Landshut.

Gendarmeriedienst. Ab 1. Sept. in den Ruhestand versetzt: Gend.-Kommissär Georg Killermann in Ebersberg unter Anerkennung seiner Dienstleistung, Sich.-Kommissär Joseph Steinmüller in Ochsenfurt unter Verleihung des Titels und Ranges eines Gendarmerie-Kommissärs, Oberwachtmeister Georg Gummer in Bamberg. — Befördert: Sich.-Kommissär Andr. Müller in Munnerstadt zum Gend.-Kommissär in Ochsenfurt, zu Sicherheitskommissären die Stationskommandanten Johann Schwemmer in Kronwinkl, Venanz Gerard in Saal a. S., zu Oberwachtmeistern die Wachtmeister Heinrich Hagel in Hohenwart, Martin Wittmann in Tristern. — Auf Ansuchen entlassen: die Wachtmeister Eugen Natter in Mußbach, Joseph Kraper in Nürnberg, Karl Hörauf in Dinkelsbühl. — Ernannt: Schutzmannswachtmeister Richard Klüpfel in München zum Gend.-Wachtmeister in Kleinburdorf. — Verliehen: der Titel eines Stationskommandanten dem Oberwachtmeister Heinrich Strauß in Dentlein. — Versetzt: Obersekretär Xaver Dobmann in München als Gendarmeriekommissär nach Ebersberg, die Oberwachtmeister Oswald Engelbrecht in Stadtsteinach auf die Stelle eines Stationskommandanten bei der Hauptstation Stadtsteinach, Michael Bauer in Rennslingen auf die Stelle eines Stationskommandanten bei der Gend.-Station Nennslingen, Stationskommandant Michael Geisenberger in Laufen nach Neufinsing, die Oberwachtmeister Jakob Reimmeier in Geisenfeld nach Kreuth, Hermann Treiter in Walchensee nach Reit i. W., Christ. Frankenberger in Ingolstadt nach Walchensee, die Wachtmeister Lampert Dirschl in Landsham nach Neufinsing, Michael Staibl in Petting nach Laufen, Anton Weichinger in Eurasburg nach Buchheim, Wolfgang Leukam in Reichenhall nach Obermenzing, Ludwig Gradl in Tegernsee nach Mühldorf, Xaver Huber in Neuhaus nach Tegernsee, Heinrich Kirsch in Unterzolling nach Seeon, Frz. Schiml in Königssee nach Kirchweidach, Joseph Weinbichler in Berchtesgaden nach Fall, Sich.-Kommissär Alois Liebl in Zwiesel nach Hengersberg, Stationskommandant Joseph Bücherl in Viechtach nach Thurmannsbang, Oberwachtmeister Max Hartl in Plattling nach Viechtach, die Wachtmeister Karl Wingerter in Waldmohr nach Altenglan, Joseph Schmid in Altmannstein nach Burglengenfeld, Mich. Lehner in Sulzbach nach Regensburg, Florian Pollner in Konnersreuth nach Altmannstein, Stationskommandant Nik. Schramm in Fichtelberg nach Ablsdorf, Oberwachtmeister Johann Möckel in Creußen auf die Stelle eines Stationskommandanten bei der Gend.-Station Schnabelwaid, die Wachtmeister Ernst Hardt in Goldkronach nach Berneck, Michael Wichert in Michelau nach Lichtenfels, die Wachtmeister Johann Pimmler in Berneck nach Creußen, Baptist Wöhrmann in Scheßlitz nach Arzberg, Stationskommandant Gg. Schneider in Nennslingen nach Solnhofen, Oberwachtmeister Georg Stieger in Bubenreuth nach Hüssingen, die Wachtmeister Joh. Rappold in Pleinfeld nach Nennslingen, Karl Geldner in Heßerheim nach Pleinfeld, Martin Beck in Solnhofen nach Kirchröttenbach, Frz. Rist in Bubenreuth nach Erlangen, Georg Reif in Weißenburg nach Ansbach, Fritz Winter in Rothenburg nach Weißenburg, Konrad Luber in Dittenheim nach Wendelstein, August Wiesner in Nürnberg nach Leinburg, die Oberwachtmeister Wolfgang Zapf in Hausen nach Ochsenfurt, Gustav Fleckenstein in Gössenheim auf die Stelle eines Stationskommandanten bei der Gend.-Station Hollstadt, Stationskommandant Michael Stumpf in Hollstadt nach Münnerstadt, die Wachtmeister Aquilin Henneberger in Hausen nach Wiesenfeld, Aug. Molter in Aschaffenburg nach Untermerzbach, die Stationskommandanten Adam Appel in Welden nach Thannhausen, Friedr. Renner in Holzheim nach Dillingen, die Oberwachtmeister Anton Bachmann in Pfaffenhofen auf die Stelle eines Stationskommandanten bei der Gend.-Station Welden, Otto Volbert in Buchenberg nach Wildpoldsried, die Wachtmeister Franz Wiedemann in Holzen nach Wertingen, Rupprecht Dauner in Thannhausen nach Aitrang, Wilhelm Ulrich in Emmersacker nach Böhringen, Friedrich Maderholz in Kottern nach Pfaffenhofen a. R., Franz Frank in Dillingen nach Oberbechingen, Ambros Schmitt in Wemding nach Ichenhausen.

Namensänderung. Im Namen der Regierung des Freistaates Bayern wurde genehmigt, daß Karolina Johanna Elisabetha Gauß in Heidelberg, geb. 30. Mai 1892 in Frankenthal, der Rechte Dritter unbeschadet, den Familiennamen Bettinger; ferner daß Ludwig Kohlhund in Lichtenfels, geb. 15. April 1895 in Oberebersing, der Rechte Dritter unbeschadet, den Familiennamen Lindauer annehme und fortan führe.

Evangel.-Luth. Landeskirche. Bestätigt wurde die Präsentation des Kirchenvorstandes in Augsburg-Göggingen für den Pfarramtskandidaten Wilhelm Bogner, Hilfsgeistlichen in Augsburg-Lechhausen, auf die evangelisch-lutherische Pfarrstelle Göggingen, Dekanats Augsburg; des Kirchenvorstandes in Nürnberg-St. Jobst für den II. Pfarrer Christian Beck in Nürnberg-Gostenhof auf die evangel.-luth. Pfarrstelle Nürnberg-St. Jobst; und des Freiherrlich von Bibraschen Kirchenpatronats für den Pfarramtskandidaten Ferdinand von Lips, Stadtvikar in Weiden, auf die evangel.-luth. Pfarrstelle Irmelshausen-Hochheim, Dekanats Rothausen.

Landesfinanzamt München. Ernannt zum Oberregierungsrat der Regierungsrat Alexander Prugger in Rosenheim (1. 8.), zum Zollwachtmeister der Zollwachtmeister auf Probe Konrad Rottmann in Kufstein (16. 8.), zum Zollinspektor der Postinspektor Franz Steininger aus Regensburg in Rosenheim, zum Obersteuersekretär der Oberzollsekretär Wolfgang Bauer aus Mittenwald in Garmisch (F. A.), zum Zollassistenten der Zollgrenzangestellte Versorgungsanwärter Hans Schlöger im Hauptzollamtsbezirk Pfronten, zum Zollbetriebsassistenten der Zollgrenzangestellte Joseph Abletshauser im Hauptzollamtsbezirk Passau, zum Zollwachtmeister der Weichenwärter Friedr. Lappler in München (Abt. 2, 1. 9.), zum Zollassistenten auf Probe der Versorgungsanwärter Karl Hofmann im Hauptzollamtsbezirk Lindau (1. 10.). — Versetzt der Zollinspektor Franz Xaver Wahl aus Deggendorf nach Plattling, Zollsekretär Michael Peschler aus Neuhaus nach Memmingen, Zollassistent Johann Wellner aus Windshausen nach Eggenfelden (1. 8.), der Zollamtmann Michael Hungbauer aus Kiefersfelden nach Simbach (16. 8.), die Zollinspektoren Johann Bachhuber aus Landsberg nach München (O.F.K.) und Alois Zöllner aus Grafing nach Pfronten, die Oberzollsekretäre Joseph Huber aus München-Bayerstraße nach Kiefersfelden und Joseph Murmann aus München-Bayerstraße nach München-Ostbahnhof, Zollsekretär Wilhelm Zollhöfer aus München-Ostbahnhof nach München-Bayerstraße, die Zollassistenten Joseph Zimmermann aus Mariahilf nach Mühldorf, Joseph Leichtl aus Reisach nach Günzburg und Hans Lindner aus Memmingen nach Deggendorf (1. 9.), der Zollrat Christian Mann aus Pfronten nach Ingolstadt (15. 9.). — In den Ruhestand versetzt: der Zollrat Adam Eitzmann in Ingolstadt (1. 9.). — Die Steuerbetriebsassistentin Josephine Schwaiger in Landau a. J. wird auf ihr Ansuchen aus dem Reichsfinanzdienst entlassen. — Gestorben: der Zollinspektor K. Friedl in Grafing (15. 7.).

Der „Völkische Beobachter" ist im Straßen- und Bahnhofsbuchhandel im gesamten Großdeutschland erhältlich!

Handel-, Finanz- und Wirtschaftspolitik

Berliner Wirtschaftsbrief

Berlin, 28. September.

Jener merkwürdige Geist neudeutscher Wirtschaftspolitik, der, an Symptomen herumkurierend, die Grundübel außer acht läßt, scheint sich, wie die Vorgänge der letzten Tage an der Börse erhärten, zu einer Neuauflage mechanisch-technischer Marktstützungsaktion entschlossen zu haben. Da trotz aller Verlautbarungen, amtlichen Erörterungen und lanzierter Pressenotizen das neue, langersehnte und beinahe schon länger prophezeite „wertbeständige" Zahlungsmittel auf sich warten läßt, hat es den Anschein, als habe man sich entschlossen, als vorübergehende Beruhigungspille sozusagen, den abgrundtiefen Markkurs künstlich etwas zu heben. Denn daß, in höherem Maße noch, als es die erste Marktstützungsaktion unseligen Angedenkens war, eine solche wie hier rein börsentechnisch durchgeführt, nur von in Zeit und Intensität begrenztem Umfange stattfinden kann, dürfte auch ihren Urhebern klar sein. Im Gegenteil hat sich die Gesamtwirtschaftslage zwischen damals und heute nicht unerheblich verschlechtert, und so gleichen die derzeit am Ruder befindlichen Wirtschafts„politiker" einem zaudernden Feldherrn, der seine Reserven in der Entscheidungsstunde der Schlacht nur kompagnieweise ins Treffen schickt, wo sie einzeln aufgerieben werden.

Wie sehr sich die durch Mangel an Entschlußkraft, Entschlußfreudigkeit und die tausend Mängel des parlamentarischen Systems, das der Interessenpolitik Tür und Tor öffnet, verursachte und plötzlich akut gewordene Wirtschaftskrise fast stündlich verschärft, zeigt am besten ein Blick auf die Lage des Arbeitsmarktes, der in der letzten Woche eine geradezu katastrophale Gestaltung angenommen hat. Betriebseinschränkungen und Arbeiterentlassungen nehmen täglich ihren Fortgang, und, was das bezeichnende ist: während in normaleren Zeiten in jedem Herbst zwar ein Anschwellen der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen war, das sich hauptsächlich aber nur auf gewisse Berufe, wie Bauhandwerker, Maler, Landarbeiter, Fischer usw. erstreckte, ist die Arbeitslosigkeit jetzt allgemein verteilt, d. h. jeder Beruf trägt nach der Stärke seiner Vertreter anteilsmäßig dazu bei. Gesucht werden eigentlich nur Spezialarbeiter mit besonderen Fachkenntnissen, an deren Heranziehung es die marxistische Politik des letzten Jahrfünftels fehlen ließ. Man zählt zur Zeit, allein in Berlin, an 150 000 Arbeitslose, eine Zahl, die bei der ersten großen Arbeitskrise im November 1921 kaum von der Gesamterwerbslosenzahl in ganz Deutschland erreicht wurde.

Über diese statistischen Zahlen hinaus ist aber die innere Struktur dieser Arbeitslosigkeit besonders beklagenswert. Sie drückt sich vornehmlich in einer Art „verdeckter", schleichender und latenter Arbeitskrise aus, die seit der Revolution von Tag zu Tag bedrohlicher das Haupt erhebt.

Ein großer Teil der „Arbeitenden" ist im Rahmen der neudeutschen Wirtschaft in Wirklichkeit vollkommen unproduktiv tätig. Den psychotechnischen und produktionspsychologischen Untersuchungen exakter Wissenschaftler zufolge kann man beispielsweise die Gesamtproduktivintensität der deutschen Industrie auf höchstens zwei Drittel derjenigen vor dem Kriege annehmen. Obwohl dies eine diesbezügliche Verminderung der Arbeitskräfte zur Folge haben müßte, ist die Zahl der Beschäftigten andauernd gestiegen; wohlgemerkt: der Beschäftigten und nicht der Arbeitenden! Hand in Hand mit dieser Entwicklung ist ganzen Wirtschaftszweigen die Produktivität der Tätigkeit fast völlig abhanden gekommen. In erster Linie ist hierbei an die Banken zu denken, die sich ihrer ursprünglichen, wirtschaftlich zu rechtfertigenden Aufgabe der Kapitalbeschaffung und der Unterbringung anlagewilliger Produktionsüberschüsse fast völlig entkleidet haben und mehr und mehr dazu gelangt sind, durch Hin- und Herschieben von Papierwerten wirtschaftlich unnütze Provisionsschluckerei zu betreiben, wobei sie, wie gerade die führenden Großberliner Banken in den letzten Tagen eindringlich zeigen, zu diktatorischer Terrorisierung des Publikums immer unverhüllter übergehen. Ähnlich liegen die Verhältnisse beim Handel. Wir leiden, wie der Terminus technicus lautet, an einer „Hypertrophie der reinen Handelstätigkeit". Der Handel hat sich auf unserer immer schmäler gewordenen Produktionsbasis unheilvoll ausgebreitet. Da er an sich nicht werteschaffend ist, sondern seine Rechtfertigung in der Lösung der Aufgabe der Bereitstellung und Verteilung von Waren empfängt, die Warenproduktion aber in steter Abnahme begriffen war, ist er mehr und mehr zu einem spekulativen und damit ungesunden Finanzgeschäft geworden, das seine krasseste Form im sogenannten Kettenhandel erlebte. Es versteht sich am Rande, daß zu dieser Entwicklung das hemmungslose Einströmen rein handelsmäßig orientierter Wirtschaftssubjekte, wie der Ostjuden und ähnlicher, ebenso wie das Emporwuchern des bürokratisch-unproduktiven Beamtenüberflusses, nicht unerheblich beigetragen hat.

Daß hier, also vornehmlich auf dem Gebiete einer nationalen Produktionspolitik der Hebel zu Besserungsversuchen angesetzt werden muß, wenn die Mark sich dauernd bessern soll, ist eine Erkenntnis, deren Anerkennung so wenig dem Geiste der heute herrschenden jüdisch-marxistischen Wirtschaftspsyche entspricht, daß man fürs erste auf sie nicht rechnen darf. Erst die immer neuen Enttäuschungen der Massen und der sich durchringende Wille zu völkischer Wirtschaftsgesinnung werden auch hier das Steuer herumdrücken.

Dr. Julius Lippert.

*

Folgen

Der französische Franc hat infolge der Kapitulation der deutschen Regierung eine bedeutende Besserung erfahren. Am 12. September stand er für das englische Pfund auf 78,75 und stieg am 24. September in London auf 73,8 Francs, um jetzt auf 72,9 zu halten.

In die Tasche der Polen

Wie die Polnische Telegraphenagentur aus Kohlenproduzentenkreisen erfährt, beschloß die oberschlesische Kohlenkonvention, die Kohlenpreise bei Lieferungen nach den übrigen Teilen Polens um 100 000 bzw. 90 000 M. pro Tonne, für Staubkohle um 15% zu ermäßigen. Die Ermäßigung kommt auch den Stickstoffwerken in Chorzow zugute. Auf diese Weise kommen die Stickstoffwerke in die Lage, künstlichen Dünger billiger herzustellen und an die polnische Landwirtschaft billiger abzugeben.

Abermals 50prozentige Erhöhung des Eisenbahntarifs

tu. Berlin, 27. Sept. Die Schlüsselzahl für den Eisenbahngütertarif bleibt einstweilen unverändert; die Schlüsselzahl für den Personen- und Gepäcktarif wird vom 2. Oktober auf 30 Millionen, also um 50 Prozent, erhöht. Bezüglich der viertägigen Gültigkeit der Fahrkarten tritt keine Änderung ein.

Die Krise in der südbayer. Textilindustrie

Die neuen Verhandlungen in der südbayerischen Textilindustrie sind wiederum gescheitert. Die Arbeitgeber lehnten ein Eingehen auf den Index ab. Es wurde wieder das Landeseinigungsamt zur Schlichtung aufgerufen.

*

Englands Kohleneinfuhr über Hamburg. Im Hamburger Hafen sind laut „Industrie-Kurier" vom 8. bis 21. September 293 860 To. (241 020 Tonnen vom 25. August bis 8. September) englischer Kohle eingelaufen.

Die Durchführung der Goldrechnung. Der Reichsverband der Deutschen Industrie stellt für die einheitliche Durchführung der Goldrechnung nachstehende Richtlinien auf:

1. Goldrechnungen werden ausgestellt in Goldmark oder in Dollar. 1 Goldmark = 1 Dollar : 4,20.
2. Zahlung erfolgt durch a) Gold-Giroüberweisungen, Goldscheck, Goldwechsel; b) Devisen, soweit gesetzlich zulässig; c) nach freier Vereinbarung Dollarschatzanweisungen, Goldanleihescheine und ähnliche Anleihescheine.
3. Die Gutschrift der unter b) und c) angeführten Zahlungsmittel erfolgt am Tage und zum Briefkurse der nächsten Berliner Börsennotierung nach dem Tage des Eingangs.

Solange und insoweit Zahlungen in den in Ziffer 2 angeführten Werten nicht erfolgen können, wird der Papiermarkbetrag zum Dollarbriefkurs (für telegraphische Auszahlung Neuyork) des dem Zahlungseingangstage nachfolgenden Berliner Börsentages in Goldmark umgerechnet. Hiernach verbleibende Restbeträge werden in Goldmark weitergeführt und nach den vorstehenden Grundsätzen in Papiermark umgerechnet. Es bleibt jedoch dem Verkäufer unbenommen, sich mit dem Käufer allgemein oder für den Einzelfall über eine anderweitige Abdeckung der Restbeträge zu verständigen. Solange und insoweit die amtliche Dollarnotierung nicht den tatsächlichen Verhältnissen entspricht, soll eine Repartierungsklausel ausnahmsweise zugelassen werden. Die Voraussetzung für diese Ausnahme prüft eine vom Reichsverband der Deutschen Industrie einzusetzende Kommission. Mit dem Wesen der Goldrechnung unvereinbar und unzulässig sind Bestimmungen, wonach der nach dem Rechnungsdatum oder einem anderen Datum vor der Fälligkeit umgerechnete Papiermarkbetrag als Mindestbetrag für die Zahlung der Goldrechnung in Papiermark bestimmt wird.

4. Für Banküberweisung und Gutschrift gilt als Tag des Zahlungseingangs derjenige Tag, an welchem beim Verkäufer die Gutschriftsanzeige eingeht.
5. Bei Zahlungen nach Fälligkeit werden unter Vorbehalt der Geltendmachung anderer Rechte Bankzinsen und -kosten berechnet.
6. Die Richtlinien haben keine rückwirkende Kraft.

Der Reichsverband ist sich, wie er uns mitteilt, bewußt, daß gegen gewisse Punkte der Richtlinien Bedenken bestehen können. Bei der Aufstellung der Richtlinien, die in langwierigen Verhandlungen erfolgte, wurden alle vorgebrachten Bedenken, Wünsche und Anträge eingehend gewürdigt und soweit wie irgend möglich berücksichtigt. Man kam in den Beratungen zu dem Ergebnis, daß eine ideelle Lösung, die allen besonderen Wünschen gerecht wird, nicht möglich ist. Soweit wie angängig wurden aber die Wünsche der Lieferanten und Abnehmer in den Richtlinien berücksichtigt. Wenn es gelingt die Richtlinien einheitlich in der gesamten Industrie durchzusetzen, so wird ein erheblicher Teil der Bedenken beseitigt. Die Vorteile, die eine einheitliche Goldrechnung bietet, sind auf jeden Fall bei weitem größer, als etwaige Nachteile, die sich in Einzelfällen ergeben. Der Wert und Erfolg der Richtlinien hängt einzig und allein von ihrer einheitlichen Durchführung ab.

Die Geschäftsführung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie ist beauftragt, die vorstehenden Richtlinien mit den Spitzenorganisationen der Wirtschaft zu verhandeln. Mit dem Vorstand der Berliner Börse und dem Direktorium der Reichsbank wird darüber verhandelt, daß die Devisennotierungen der Berliner Börse wieder den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen, widrigenfalls in den Richtlinien eine andere als die Berliner Börsennotierung eingesetzt werden müßte. Zwecks Erleichterung der Durchführung der Richtlinien werden zur Behebung von Zweifeln sowie zur Aufklärung in Kürze Erläuterungen bekanntgegeben werden.

Die sogenannte russische Getreideausfuhr. Die russische Getreideausfuhr soll sich in diesem Jahre über Petersburg, Reval, Riga und nach Fertigstellung des Windauer Elevators auch über diesen Hafen vollziehen. Am Schwarzen Meer werden in diesem Jahre 7 gegen bisher 3 Häfen mit der Getreideausfuhr voll beschäftigt werden. Ein besonderes Wort ist zu sagen über die Rolle Königsbergs für die russische Lebensmittelausfuhr. Dieser Hafen hat bereits im Frieden eine besondere Bedeutung für Rußland gehabt. Gegenwärtig ist er dank der Umsicht der dortigen Behörden die für Rußland wertvollste Hafenanlage für die Ausfuhr von Wicken, Bohnen und anderen Edelfuttermitteln, weil Königsberg über die unbestritten besten Sortierungsvorrichtungen verfügt. Der wichtigste Platz für die Organisation der Verteilung der russischen Getreideausfuhr in Europa ist ebenfalls ein deutscher Hafenplatz Hamburg dessen Bedeutung dem bisherigen wichtigsten europäischen Getreidehandelsplatz London schon jetzt überlegen geworden ist. Bestellungen sind an Rußland, abgesehen von Deutschland, aus England (namentlich für Weizen), Frankreich, Dänemark, den skandinavischen Ländern, Holland (Weizen) und in kleineren Mengen auch von Finnland gelegt. Deutschland hat von der alten Ernte bis Mitte September 450 000 To. abgenommen und wird gegenwärtig bereits ½ Mill. To. erhalten haben. Das Getreideabkommen mit Deutschland sieht die Lieferung etwa eines deutschen Zweimonatbedarfs an Roggen und 80 000 T. Weizen vor. Deutschland erhält auch ziemlich viel Gerste und nimmt außerdem auch Hirse ab. Die Durchführung des deutsch-russischen Getreideabkommens ist allerdings noch nicht vollkommen gesichert. Das Abkommen sieht u. a. die Zahlung von 10 Millionen Goldmark vor, die aber sofort wieder für den Ankauf deutscher Industrieerzeugnisse verwandt werden sollen. Die deutsche Industrie hat sich anscheinend noch nicht bereit erklärt, die für diesen Zweck erforderlichen Devisen der deutschen Regierung verfügbar zu machen. Dabei sind, gemessen an den deutschen Inlandpreisen, die Getreideweltmarktpreise, also auch die russischen, im Augenblick für einen großzügigen deutschen Einkauf recht günstig. Die Qualität des russischen Ausfuhrgetreides wird durch eine scharfe Ausfuhrkontrolle gesichert. Wenn der Roggen auch nur etwa blauspitzig ist, wird die Ausfuhr nicht zugelassen.

Soweit eine russische Propagandameldung. Jedes weitere Wort dazu ist überflüssig.

Wirtschaftsrundschau

Neue österreichische Landesanleihe. Zur Fortsetzung begonnener Bauten verschiedener Bau- und Siedlungsfonds hat sich die österreichische Regierung, wie uns unser Wiener Korrespondent drahtet, bei den Banken die Unterbringung einer Los- und Obligationsanleihe von insgesamt 80 Milliarden Kronen gesichert.

Um die Devisenhandelsbescheinigungen. Der Amtliche preußische Pressedienst teilt mit: Nach der Bekanntmachung des Kommissars für Devisenerfassung vom 11. September d. J. sind nur diejenigen Banken als Devisenbanken anzusehen, die entweder unmittelbar einer Abrechnungsstelle der Reichsbank angeschlossen sind, oder die von den zuständigen obersten Landesbehörden im Einvernehmen mit dem Kommissar für Devisenerfassung besonders zugelassen sind. Diese Regelung gilt auch für die selbständigen, das heißt besonders ins Handelsregister eingetragenen Filialen von Banken, deren Hauptniederlassung die Eigenschaft einer Devisenbank besitzt. Anträge auf Zulassung solcher Zweigniederlassungen als Devisenbanken sind, wie in allen anderen Fällen, durch die für die einzelnen Zweigniederlassungen zuständige Handelskammer an die oberste Landesbehörde zu richten. Durch Bekanntmachung des Reichswirtschaftsministers vom 17. September 1923 ist den Banken, welche die Eigenschaft einer Devisenbank durch die Bekanntmachung vom 11. September verloren haben, gestattet worden, bis auf weiteres das Sortengeschäft nach den Bestimmungen der Wechselstubenverordnung fortzuführen, falls bis zum 10. Oktober ein entsprechender Antrag an die zuständige Behörde eingereicht worden ist. Zuständig für die Entgegennahme dieser Anträge sind ebenfalls die Handelskammern. Die Anträge auf Zulassung als Devisenbank gelten nicht als Anträge auf Genehmigung zum Betriebe einer Wechselstube und sind daher nicht geeignet, die in der Bekanntmachung vom 17. September d. J. gegebene Frist zu wahren. Der preußische Minister für Handel und Gewerbe hat nun die Handelskammern angewiesen, Devisenhandelsbescheinigungen an Banken wie bisher grundsätzlich nicht auszustellen. Anträge in dieser Richtung sind daher zwecklos, wenn nicht ganz besondere Gründe geltend gemacht werden können. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß zu der in der Bekanntmachung vom 11. September vorgesehenen Abwicklung der Geschäfte bis zum 30. September keinesfalls die Vornahme eigener Geschäfte und die Annahme neuer Kunden gehören. Für alte Kunden dürfen Geschäfte nur im Rahmen der bisherigen Geschäftsverbindung und nur dann abgeschlossen werden, wenn ihre Abwicklung bis zum 30. September zu erwarten steht.

Neue Konzessionen in Rußland. Die russische Regierung bestätigte die Eisenbahnbau- und Waldausbeutungskommission der „Deutschen Gesellschaft für Wirtschaftsverbindungen mit dem Osten". Die Konzession betrifft den Ausbau der Eisenbahnlinie Moskau—Rybinsk und ferner die Ausbeutung von einer Million Deßjatinen Wald an der gleichen Strecke. Die Gesellschaft verpflichtet sich zur Errichtung von 15 Sägemühlen in dem Waldrayon. Sie ist ferner verpflichtet für den Ausbau der Bahn mindestens 7 Millionen Goldrubel aufzuwenden.

Die Oberschlesische Eisen-Industrie-Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb steht vor dem Abschluß von Verkaufsverhandlungen wegen ihrer beiden in Neu-Polen befindlichen Werke.

Tägliche Notiz der Goldanleihe? Beim Börsenvorstand war von der Reichsbank ein Antrag auf Einführung einer täglichen Notiz für die wertbeständige Anleihe des Deutschen Reiches (Goldanleihe) eingegangen, mit dem er sich gestern ebenfalls zu befassen hatte. Es machten sich jedoch starke Bedenken hiergegen geltend, so daß nach mehrstündigen Beratungen dahin eine Einigung erzielt werden konnte, den Antrag der Reichsbank zur Rückäußerung wieder zuzustellen. Bei einer täglichen Notiz der Goldanleihe würden nämlich die Börsenräume nicht nur für die Inhaber einer Devisenkarte, sondern für sämtliche Börsenbesucher geöffnet sein müssen, wodurch der Spekulation am Devisenmarkt wieder Tor und Tür geöffnet würde.

Londoner Goldpreis zur Ausführung des Gesetzes über wertbeständige Hypotheken vom 25. September: 1 Unze = 90 sh 2 d, dem nach 1 g Feingold 84,7871 d.

Der italienische Goldzoll wird ab 29. September von 442 Lire auf 437,615 Lire (100 L. nominal und 338 L. Zuschlag) herabgesetzt.

Arbeitgeberabgabe. Vom Landesfinanzamt München, Abteilung für Besitz- und Verkehrssteuern, wird amtlich mitgeteilt: Die Arbeitgeberabgabe war nach der bisherigen Fassung des § 3 der Durchführungsbestimmungen zum Gesetz über die Besteuerung der Betriebe dann nicht zu entrichten, wenn die jeweils fällige Abgabe das Zweihundertfache des Betrages nicht übersteigt, der auf die Beförderung eines Briefes bis zu 20 Gramm im Inlandsverkehr am Fälligkeitstage jeweils zu entrichten ist. Nach dieser Fassung des § 3 würde die Erhöhung der Postgebühren zur Folge haben, daß auch solche Abgabepflichtige aus der Abgabepflicht herausfallen, bei denen dies nicht beabsichtigt war. Um dies zu verhindern, ist § 3 mit Wirkung von der am 25. September fälligen Abgabe dahin abgeändert worden, daß nicht die am Fälligkeitstage, sondern die am zehnten Tage vor dem Fälligkeitstage gültige Inlandsfernbriefgebühr maßgebend ist. Soweit Pflichtige die Entrichtung der am 25. September fälligen Abgabe mit Rücksicht auf die bisherige Fassung des angeführten § 3 unterlassen haben, während nach der neuen Fassung die Abgabe zu erheben ist, haben sie die Abgabe unverzüglich nachzuzahlen. — Bei dieser Gelegenheit wird die vereinzelt geäußerte Annahme, daß Betriebe, in denen nur bis zu 24 Stunden wöchentlich gearbeitet wird, von der Arbeitgeberabgabe ganz oder teilweise befreit wären, als unzutreffend zurückgewiesen; soweit in solchen Betrieben den Arbeitnehmern Steuern einbehalten werden, muß das Doppelte der einbehaltenen Beträge als Arbeitgeberabgabe entrichtet werden.

Der Kommissar für Devisenerfassung teilt mit, daß der für die Finanzämter bestimmte Abschnitt der Goldmarkquittung (§ 24 der Durchführungsbestimmungen zur Verordnung des Reichspräsidenten über die Ablieferung ausländischer Vermögensgegenstände vom 30. August 1923), auf dem der Spesenbetrag besonders vermerkt werden soll, der Abschnitt III ist, nicht der Abschnitt IV. Der Abschnitt IV ist für die Devisenbeschaffungsstelle bestimmt. — In letzter Zeit werden häufig aus Exportdevisen herrührende, der Ablieferungspflicht unterliegende Devisen in Form von Schecks oder Noten an den Kommissar für Devisenerfassung abgeliefert. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach wie vor alleinige Ablieferungsstellen für solche Exportdevisen die Reichsbankstellen sind. Die Weiterleitung solcher irrtümlich an das Kommissariat gelangende Exportdevisen an die Reichsbank wird in Zukunft nur auf Kosten und Gefahr der Absender erfolgen.

Neue Bedingungen der Stempelvereinigung. Die Stempelvereinigung der Berliner Großbanken hat neue Bedingungen beschlossen. Als wichtigste Bestimmung sei hervorgehoben, daß Einschränkungen im Zahlungs- und Kontokorrentverkehr dadurch vorgenommen werden, daß Auszahlungen unter einer Goldmark und Überweisungen unter 5 Goldmark nicht mehr zulässig sind, und daß Depositenbeträge unter 10 Goldmark nicht mehr verzinst werden. Ferner wurde der Habenzins auf mindestens 1 pro Mille pro Tag festgesetzt.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung über den Londoner Goldpreis, die 5. Verordnung über die Höhe der Zuckersteuer, eine Berichtigung zur Anlage der Bekanntmachung betreffend das Verbot der Ausfuhr von Waren vom 17. September, eine Berichtigung zur Verordnung über die Verkaufspreise und den Reichsanteil für inländischen Absatz von Süßstoff, die Bekanntmachungen der Kaliprüfungsstelle über die Zuteilung der endgültigen Beteiligungsziffer und eine Bekanntmachung betreffend die Brennstoffverkaufspreise.

Die Reichsindexziffer für Lebenshaltungskosten stellt sich nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamtes für 24. September auf das 28,0 millionenfache der Vorkriegszeit. Die Steigerung gegenüber der Vorwoche (14,2 Millionen) beträgt somit 97 Prozent.

Großhandelsindex. Der gegen Ende der Berichtswoche eingetretenen Senkung des Dollarkurses sind die Preise der Einfuhrwaren, sowie die börsenmäßig gehandelten im allgemeinen gefolgt, während die Preise, namentlich der animalischen Lebensmittel inländischen Ursprungs, sowie die Kohlenpreise ihre Aufwärtsbewegung noch fortsetzten. Im Gesamtdurchschnitt ergibt sich, auf den Stichtag des 25. Sept. berechnet, eine Großhandelsindexziffer auf das 36,2 millionenfache der Vorkriegspreise; sie verharrt somit auf dem Stande vom 16. Sept. (36,0 millionenfache).

Die Reichsbank nimmt in Abänderung des bisherigen Wechseldiskontgeschäftes Papiermarkwechsel nur mehr mit 21tägiger Laufzeit an. Wechsel mit längerer Laufzeit müssen wertbeständig sein. Der wertbeständige Lombardkredit wird dem Vernehmen nach in ganz geringem Maß in Anspruch genommen.

Um die Exportdevisen. In letzter Zeit werden häufig aus Exportdevisen herrührende, der Ablieferungspflicht unterliegende Devisen in Form von Schecks oder Noten an den Kommissar für Devisenerfassung abgeliefert. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach wie vor alleinige Ablieferungsstellen für solche Exportdevisen die Reichsbankstellen sind. Die Weiterleitung solcher irrtümlich an das Kommissariat gelangenden Exportdevisen an die Reichsbank erfolgt zukünftig nur auf Kosten und Gefahr des Absenders.

Der Goldumrechnungssatz für die Landabgabe vom 29. September bis 2. Oktober einschließlich beträgt 31 900 000.

Die Stadt Apolda begibt eine 6prozentige Weizenanleihe, die zu 98 Prozent zur Zeichnung aufgelegt wird.

Die Industrie- und Gewerbeausstellung Kempten 1923 schließt mit einem Überschuß von 1 028 160 000 Mark ab. Es wurde beschlossen, aus diesem Erlös Aktien anzukaufen und diese verschiedenen Hilfswerken zur Verfügung zu stellen.

Preisbewegung

Der Verein bayer. Zeitungsverleger hat als Bezugspreis für die Woche vom 30. September bis 6. Oktober die Schlüsselzahl auf 1 Million festgesetzt. Der Grundpreis bleibt derselbe. Demnach erhöhen sich die Preise der Vorwoche um rund 82 Prozent.

Das Steinsalz-Syndikat G. m. b. H., Berlin, teilt mit, daß es die Salzpreise mit Wirkung vom 24. September ab in Goldmark festgesetzt hat. Der Grundpreis für Mahlung I beträgt 16,50 M., worauf sich die Preise der übrigen Salze und Körnungen aufbauen. Die Zahlungsbedingungen sind wie folgt festgesetzt: Die Rechnung ist in Goldmark auszustellen. Eine dem Rechnungsbetrage angemessene Zahlung ist innerhalb fünf Tagen nach Abgang der Ware laut Frachtbriefstempel in Papiermark zu leisten. Für die Umrechnung dieser vorläufigen Zahlung in Goldmark gilt der Dollarbriefkurs vom Tage des Zahlungseinganges (1 Dollar = 4,20 Goldmark). Der sich hieraus etwa in Goldmark ergebende Restbetrag ist in Papiermark umgehend zum Kurse vom Tage des Zahlungsausganges zu leisten.

Warenmarkt

München, 27. Sept. (Münchener Produktenbörse vom 26. September.) Die Münchener Produktenbörse am Mittwoch war beinahe geschäftslos bei weichenden Preisen. Ab südbayerischen Stationen wurden nachstehende Großhandels-Einkaufspreise je nach Qualität und Frachtlage der Abgangsstation waggonweise je Zentner in Millionen festgestellt, wobei die Erzeugerpreise gegenüber folgenden Preisen um die Vergütung an den Aufkäufer, die Umsatzsteuer, Bankprovisionen und Zinsen, Lagerhausspesen, teilweise Fuhrlohn, Zwischenfrachten, Gewichtsverluste, Spesen, Frachten und Abnützung des Sackmaterials, Nutzen und Risikoprämie des Provinzhändlers bzw. der Filiallagerhäuser der Genossenschaften niedriger sein müssen. Roggen: 210—220 M.; Weizen: 250—260 M.; Gerste: 240 bis 260 M.; Hafer: 180—225 M.; Kleie ohne Sack: 100 M.; Rauhfutter: Heu, gut, gesund, trocken 35—38 M.; Heu, gesund, trocken 32—35 M.; Stroh, gebündelt 32—35 M. Multiplikator: 28 881 547.

Nürnberg, 27. Sept. (Vom Hopfenmarkt.) Nach der regen Nachfrage der Vorwoche wurde der Verkehr in der abgelaufenen Berichtszeit wieder etwas ruhiger. Das erlassene Ausfuhrverbot für Hopfen, die auf den Beginn und auf das Ende der Berichtszeit fallenden israelitischen Feiertage und der vorübergehende Rückgang der Devisenkurse verliehen dem Markt ein ruhiges Gepräge, das wohl nicht lange anhalten dürfte, da ja 25 000 Zentner Hopfen zur Ausfuhr freigegeben sind und der Dollar bereits von neuem wieder etwas anzieht. Die Preise haben zu Beginn der Berichtszeit, das ist in der Zeit zwischen 20. und 26. September gegenüber dem letzten Höchststand etwa 2 Milliarden Mark im Wert verloren. Die einzelnen Tageseinnahmen bewegten sich zwischen 20 und 100 Ballen, während täglich 50 bis 150 Ballen auf den Markt gebracht wurden. Es konnte sich also in der Berichtszeit wieder ein kleiner Vorrat am Markte ansammeln. Insgesamt wurden am Markt 550 Ballen abgeladen, wovon 150 Säcke vom Land kamen. Zum Umsatz kamen im gleichen Zeitabschnitt 350 Ballen.

Die letzten Notierungen bezifferten sich für Markt- und Gebirgshopfen auf 8,5—11,5 Milliarden, für Hallertauer je nach Qualität bzw. mit oder ohne Siegel auf 9—12 Milliarden, für Spalter Landhopfen auf 10—11,5 Milliarden und für Tettnacher auf 12—13 Milliarden.

München, 27. Sept. Auf dem Fleischgroßmarkt am Donnerstag betrugen die Vorräte 423 Rinderviertel Frischfleisch und 70 Rinderviertel argentinisches Gefrierfleisch, also für die normalen Bedürfnisse eines Donnerstagmarktes recht mäßige. Nachdem aber der Verkehr in Anbetracht der für viele unerschwinglich gewordenen Fleischpreise ein außerordentlich flauer war, überschritt selbst dieses geringe Angebot die Nachfrage ganz gewaltig, so daß an Frischfleisch ziemliche Restbestände verblieben. Dagegen konnte das Gefrierfleisch ausverkauft werden, weil dessen Preise bei gleicher Qualität fast um die Hälfte niedriger waren als jene vom Frischfleisch. Das Gefrierfleisch stammte wieder durchwegs von besten Mastochsen und wurde um 15—19 Millionen Mark je Pfund verkauft. Den gestiegenen Preisen des letzten Lebendviehmarktes folgend, mußte beim Frischfleisch gute Ware gegen den Montagsmarkt um 8—9 Millionen Mark höher bezahlt werden. Nur die vernachlässigte mindere Frischfleischware hielt ihre letzten Marktpreise. Die Spannung zwischen guten und minderen Qualitäten hat sich infolgedessen bedeutend erweitert. Die Frischfleischpreise bewegten sich zwischen 15 und 35 Millionen Mark je Pfund.

Berlin, 27. Sept. (Produktenbericht.) Infolge der am Devisenmarkt eingetretenen Preiserhöhungen war auch die Stimmung am Produktenmarkt bei etwas höheren Preisen durchschnittlich fester. Von Auslandsware wurden namentlich Roggen und Gerste, vereinzelt aber auch Weizen, Mehl und Mais stärker gehandelt. Lebhafter gefragt war heimischer Roggen. Sonst hielten sich die Umsätze bei leicht anziehenden Preisen in engen Grenzen.

Berlin, 27. Sept. (Amtliche Produktenpreise.) Weizen, Märkischer 245—255, Schlesischer 240—250; Roggen, Märkischer 220—225; Gerste, Sommergerste, Märkische 235—250; Hafer, Märkischer 215—220, Pommerscher 208—215; Weizenmehl 800—900; Roggenmehl 700—775; Weizenkleie 120—130; Roggenkleie 120—130; Raps 325—350; Viktoriaerbsen 650 bis 750; Kleine Speiseerbsen 550—600; Rapskuchen 150 bis 160; Trockenschnitzel 100—110; Torfmelasse 100—110.

Nichtamtliche Rauhfutternotierungen: Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 23—25; Haferstroh 22—23; Gebündeltes Roggenlangstroh 19—21; Heu, gutes 21—25; Heu, handelsüblich 20—21.

Berliner Metalle
Berlin, den 27. September 1923

Raffinadekupfer	50-52
Originalhüttenweichblei	25-27
Hüttenrohzink im freien Verkehr	29-30
Originalhüttenrohzink	— —
Plattenzink	20-22
Originalhüttenaluminium	92-94
Hüttenaluminium in Walzen	— —
Bankazinn	165-170
Straitszinn	165-170
Australzinn	165-170
Hüttenzinn	160-165
Reinnickel	95-100
Antimon	22-24
Silber	3400-3600
Elektrolytkupfer	— —

Die Ziffern gelten in Millionen

Kurse

Berlin, 27. Sept. Infolge der gespannten politischen Lage hat die Nachfrage am Devisenmarkt wieder etwas zugenommen. Die Reichsbank gab ihre bisherige seit einigen Tagen geübte Gepflogenheit der vollen Zuteilung auf und befriedigte den Begehr für die führenden Plätze ungefähr nur zur Hälfte. London jedoch wurde noch voll zugeteilt. Am Geldmarkt hat sich die Lage weiter entspannt. Tagesgeld wurde mit 2 Prozent und darunter pro Tag reichlich zur Verfügung gestellt.

An unsere Streifband-Bezieher!

Anschließend an unseren Aufruf an alle Postbezieher in der gestrigen Ausgabe unseres Blattes, müssen wir heute auch an alle **Streifband-Bezieher im In- und Ausland** eine gleiche Bitte richten, nämlich, den

Bezug für Monat Oktober heute

durch eine Vorauszahlung von **60 Millionen** für Inland und den Septemberbezugspreis in der entsprechenden Währung für Ausland zu entrichten.

Den Oktoberpreis selbst können wir heute noch nicht angeben, da uns die Herstellungs- und Portokosten für Oktober noch nicht bekannt sind.

Die Gründe, die uns zu dieser Maßnahme zwingen, haben wir bereits im gestrigen Aufruf angegeben, so daß eine wiederholte Begründung sich erübrigt.

Wir erwarten von unseren Beziehern, daß sie diese Zahlung sofort leisten; selbst wenn es mit Opfern verbunden sein sollte. — Wir dürfen und müssen Opfer verlangen, denn es handelt sich um das Fortbestehen unserer Zeitung.

Mit deutschem Gruß!

Geschäftsleitung des „Völkischen Beobachters".

Der Dollar

142 044 000 G 142 756 000 B

Zürich, 27. Sept. (Devisenkurse; ohne Gewähr.) Holland 220,75, Berlin 0,000004, Wien 0,0079, Prag 16,84, Paris 34,35, London 25,60, Italien 25,70, Brüssel 29,50, Budapest 0,0030, Neuyork 5,61½, Agram 6,60, Warschau 0,0017, Kopenhagen 100,30, Stockholm 148,40, Christiania 88,20, Madrid 78,25, Buenos Aires 187,00, Sofia 5,87½.

Berlin, den 27. September 1923. Devisen-Kurse.

	27. 9. Geld	27. 9. Brief	25. 9. vor. Geldk.
Amstd.-Rd. 1 Fl.	55860000 r50%	56140000	49476000
Buen. Air. 1 Pes.	47481000	47719000	4189[illegible]000
Christiania 1 Kr.	22743000	22857000	19950000
Kopenhagen 1 Kr.	25536000	25664000	22543500
Stockholm 1 Kr.	37905000	38095000	33516000
Helsingf. 1 f. M.	3820425	3839575	3391500
Italien 1 Lira	6483150	6516250	5686750
London 1 Pfd. St.	648375000	651625000	573562500
New-York 1 Dollar	142044000 r60%	142756000	125685000
Schweiz 1 Frcs.	25336500 r50%	25463500	22543500
Spanien 1 Pes.	19750500 r50%	19849500	17686750
Japan 1 Yen	68827500	69172500	60879500
Rio 1 Milreis	13765500	13834500	12069750
Wien 100 Kr.	199500	200500	177565
Prag 1 Kr.	4269300	4290700	2750600
Agram 1 Dinar	1695750	1704250	1476300
Budapest 1 Kr.	7581	7619	6683
Sofia 1 Leva	1376550	1383450	1206975

Berlin, den 27. September 1923. Noten.

	27. 9. Geld	27. 9. Brief	25. 9. vor. Geldk.
Amerikan. Noten	142044000 r60%	142756000	125685000
Englische	648375000	651625000	573562500 50%
Italienische	64835000 r50%	6516[illegible]000	5685500
Rumänische	698000	702000	573500
Schweizer	25336500	25463500	22543500
Türkische	—	—	—
Tschechische	4269000	4291000	3750500
Kleine Tschechen	4269000	4291000	3750500
Österreich. abgest.	199500	200500	177500
neue 100 er	—	—	—
Polnische Noten	45000	—	42000
Holländische	55860000	56140000	49476000
Ungarische	4985	5015	4189

Dollarmittelkurs

Berlin, 27. Sept. Mittelkurse des Reichsbankdollars am 27. September 142 400 000.

Indexzahlen

1 Goldmark am 26. Sept. = 30 021 428 P.-M.
Goldzollaufgeld 26.—28. Sept. = 3 479 999 900%.
Großhandelsindex 25. Sept. = 36 200 000 fach.
Lebenshaltg.-Index 24. Sept. = 28 000 000 fach.
Güterverkehrsindex 25. Sept. = 36 000 000.
Personenverkehrsindex 25. Sept. = 20 000 000.
Buchhdl.-Schlüsselzahl 22. Sept. = 35 00 000.
Buchdrckg.-Schlüsselzahl 22. Sept. = 1 600 000.
Anzeigenschlüss. f. Tagesztg. 22. Sept. = 30 000.
Dollarmittelkurs 27. Sept. = 142 400 000 P.-M.
Landabgabe 26.—28. Sept. = 34 800 000 P.-M.

*

Kapitalverteilung oder Kapitalverwendung?

Die hervortretendste Diskussion auf volkswirtschaftlichem Gebiete ist die über die Kapitalverteilung. Jeder einzelne und jeder Stand macht geltend, daß er bei der Verteilung des Kapitals zu kurz komme. Selbst diejenigen, die nach ihrem Gutdünken das Kapital unter sich verteilen können, die unter dem falschen Begriff „Gesellschafter" auftretenden Berufsleihkapitalisten, klagen darüber, daß sie bei der Kapitalverteilung zu kurz kommen. So hat der Vorsitzende des Direktoriums der A.E.G., Geheimer Kommerzienrat Deutsch, vor der Berliner Handelskammer einen eigenen Bericht erstattet über die nach seiner Ansicht berechtigte Klage, daß die Berufsleihkapitalisten bei der Verteilung des Kapitals zu kurz kommen. Der Bericht wurde gedruckt und von der Berliner Handelskammer in einigen 100 000 Stücken an „Industrielle, Politiker und Zeitungen aller Parteien, Professoren der Nationalökonomie und wirtschaftlichen Vereinigungen" versandt. Der Verfasser sagt in der 2. Auflage selbst: „Die Mühe, die ich auf diese Veröffentlichung verwandte, ist nicht vergebens gewesen." Es hat sich also die Wirkung eingestellt, was jeder von uns auf Grund der hohen Preise bezeugen kann.

Die Frage ist nun die: Heißt das Problem Kapitalverteilung oder heißt es Kapitalverwendung?

Wenn das Problem Kapitalverteilung heißt, dann haben die Vertreter des Systems Kapitalismus recht, wenn sie das durch die produktiv arbeitenden Deutschen erzeugte Kapital immer wieder und nachhaltig zerstören und unter sich als Zins verteilen. Dann haben aber auch die Vertreter des marxistischen Sozialismus und Kommunismus recht, wenn sie für sich einen möglichst großen Anteil bei dieser Verteilung des Kapitals zu ergaunern suchen.

Was aber ist die Folge dieser Kapitalverteilung? Wir haben bisher schon an mehreren Beispielen zahlenmäßig an aus dem Leben gegriffenen Beispielen die Folgen gezeigt. Die Folgen sind einerseits Teuerung und andererseits Produktionsunterbindung.

Einerseits Teuerung. Da das Kapital sich nicht selbst vermehrt, sondern von produktiv Arbeitenden erzeugt werden muß, müssen eben diese produktiv Arbeitenden die Preise für die Produkte immer und immer wieder erhöhen, damit die nicht produktiv Arbeitenden nie Kapital in entsprechenden Summen verteilen können.

Wohl kennt man das Schlagwort, daß das Kapital selbst arbeitet. Man probiere es aber doch einmal aus und lege irgendwelches Kapital in einen hermetisch abgeschlossenen Raum und sehe zu nach einiger Zeit, wie es gearbeitet hat und sich vermehrte. Man wird finden, daß es weder arbeitete noch sich vermehrte. Es arbeitet nicht und vermehrt sich nicht. Nur der Mensch arbeitet damit, kann damit arbeiten, kann es vermehren, wenn er produktive Arbeit leistet.

Wenn nun andere, die selbst mit dem Kapital keinerlei produktive Arbeit leisteten, am 365. Tag des Jahres kommen, um den Ertrag der produktiven Arbeit, in irgendeiner Kapitalsform, den die produktiv Arbeitenden schufen und vermehrten, fortzutragen und zu verteilen, so nehmen sie den produktiv Arbeitenden den Arbeitsertrag weg und hindern andererseits die produktiv Arbeitenden an der weiteren produktiven Arbeit.

Andererseits Produktionsbehinderung. Den produktiv Arbeitenden wird das Kapital aus den Unternehmungen entzogen. Um welche Summen es sich dabei handelt, haben wir gleichfalls an verschiedenen aus dem Leben gegriffenen Beispielen gezeigt. Schon in der Vorkriegszeit und besonders in den letzten Jahren war und ist dazu festzustellen, daß den Unternehmungen sofort oder bald nach der Kapitalsentziehung und Verteilung wieder Kapital zugeführt werden muß, weil sonst die produktive Arbeit in den Unternehmungen eingestellt werden müßte. Das beweist, daß das Kapital im Unternehmen nicht überflüssig war, sondern von den im Unternehmen produktiv Arbeitenden dringend benötigt wird zur weiteren produktiven Arbeit.

Von dem Augenblick an, in dem das Kapital dem Unternehmen entzogen und unter die Leihkapitalisten verteilt wird, dient es nicht mehr zur produktiven Arbeit. Es dient erst wieder zur produktiven Arbeit, wenn es wieder in ein Unternehmen kommt, in dem produktiv Arbeitende produktive Arbeit leisten.

Auf dem ganzen Weg und während der ganzen Zeit zwischen den Unternehmungen muß aber das Kapital „verwaltet" werden und wird bloß „verwaltet". Soweit es sich um die Verwaltung überschüssigen, augenblicklich zur produktiven Arbeit nicht benötigten Kapitals handeln würde, wäre gegen diese Verwaltung nichts einzuwenden, ja, diese Verwaltung würde einen indirekt produktiven Zweck haben, der selbst die Aufwendungen für die Verwaltung lohnend gestalten würde.

Es handelt sich aber heute nicht mehr um die Verwaltung eines überschüssigen, augenblicklich zur produktiven Arbeit nicht benötigten Kapitals, sondern es im Gegenteil um die Entziehung und Verteilung und Verwaltung von solchem Kapital, das augenblicklich zur produktiven Arbeit in dem Unternehmen wieder benötigt wird. Um es an einem Beispiel zu zeigen: Wenn einem Schneider sein „Kapital": Nadel, Zwirn und Schere, von Gläubigern entzogen und unter diesen verteilt wird, so muß der Schneider seine Produktion einstellen. Die Gläubiger können aber das dem Schneider entzogene Kapital nicht zur produktiven Arbeit verwenden, weil sie keine Schneider sind. Sie können das „Schneiderkapital": Nadel, Zwirn und Schere, bloß verwalten oder es wieder einem Schneider, entweder dem, dem sie es entzogen, oder einem anderen wieder leihen zur produktiven Arbeit.

So ist es allgemein im System Kapitalismus. Das Geldkapital ist nur ein Extrakt des Kapitals, ist als solches zur produktiven Arbeit unverwendbar und muß erst in eine verwendbare Form umgewandelt werden.

Es wird im System „Kapitalismus" das Kapital verteilt, so die Kapitalbildung bei den produktiv Arbeitenden zerstört und diese gezwungen, die produktive Arbeit einzuschränken oder ganz einzustellen, während die Verwaltung des Kapitals immer größer wird, was wir an der Vermehrung der Banken beobachten können.

Das beweist, daß das Kapital nicht unter Industrielle, Unternehmer und Arbeitgeber verteilt wird, sondern an und unter Leihkapitalisten. Dieser Schwindel wird zwar modern fein verdeckt und versteckt, indem die Leihkapitalisten nicht mehr als Leihkapitalisten, diesem uralten, für jedermann klaren Begriff, auftreten, sondern unter anderen, mehr moderneren Bezeichnungen, wie Industrielle, oder sich andere Begriffe zu leihen nehmen, wie Unternehmer, Arbeitgeber, Gesellschafter, Teilhaber und Inhaber.

Unternehmer, die Unternehmer sein und bleiben wollen, könnten nie so handeln und würden nie so handeln. Unternehmer belassen das zur produktiven Arbeit benötigte Kapital im Unternehmen, weil sie sonst selbst als Unternehmer keine produktive Arbeit mehr leisten können. So, wie gezeigt, können nur Leihkapitalisten handeln, die so handeln müssen, wenn sie es nicht aufgeben wollen, Leihkapitalisten zu sein und bleiben zu wollen.

Deshalb heißt das Problem nicht: Kapitalverteilung. Es war und ist eine Irreführung des marxistischen Sozialismus und Kommunismus der Masse der Arbeitenden von einer Kapitalverteilung eine Lehre zu bringen, eine Irreführung, der leider ein nicht geringer Teil sogenannter „bürgerlicher" Wirtschaftstheoretiker und -politiker verfallen ist, wie die Diskussion über die Gewinnbeteiligung der Arbeitnehmer beweist.

Das Problem heißt: Kapitalverwendung.

Würde die Kapitalverteilung im marxistisch-sozialistisch-kommunistischen Sinne „Gemeingut", so würden sich statt nur 10 000 eben 20 000 000 an dem Herausziehen des Kapitals aus den Unternehmungen und an der Verteilung des Kapitals beteiligen, d. h. die heutigen nachteiligen Folgen des Kapitalismus in geometrischer Progression vergrößern und vergröbern. Daher die Verwandtschaft zwischen Kapitalismus und marxistischem Sozialismus und Kommunismus, daher die führende Beteiligung der berufensten Vertreter des Kapitalismus auch beim Sozialismus und Kommunismus, weil überall die Kapitalverteilung im Programm steht und angestrebt wird. Und zweifellos, wie beim Gänsediebstahl der Erfahrenste und Gerissenste die besten und fettesten Gänse erwischt, so daß den unerfahrenen und weniger gerissenen Gänsedieben eigentlich nur mehr die Schwanzfedern bleiben, so besteht auch für die Vertreter des Kapitalismus bei Sozialismus und Kommunismus die beste Aussicht, auch dort den größten Brocken zu ergaunern. In Rußland haben sie es bereits ausprobiert, wie etwa 30 Millionen hauptsächlich produktiv Arbeitende verhungerten, weil sie eben bei dem allgemeinen Gänsediebstahl, will sagen bei der allgemeinen Kapitalverteilung, nur mehr die Schwanzfedern erhielten, damit aber weder den Hunger stillen, noch produktive Arbeit leisten konnten, um sich wieder aufraffen zu können.

Die beste Kapitalverwendung besteht darin, daß das Kapital ohne Unterbrechung, ohne besondere Verwaltung, den produktiv Arbeitenden zur produktiven Arbeit zur Verfügung steht, zur Verfügung bleibt und ohne deren Willen den Unternehmungen nicht entzogen und verteilt werden darf.

Dieser Verwendung des Kapitals steht unsere Gesetzgebung direkt entgegen, weil sie die produktiv Arbeitenden planmäßig den Berufsleihkapitalisten, den Wucherern, ausgeliefert und überantwortet hat. Aber nicht erst auf Grund des Friedensdiktates oder Gewaltanordnungen raubender Besatzungsbehörden, sondern auf Grund eines dem deutschen Volke seit Jahrzehnten aufgezwungenen jüdisch-römischen Rechtes.

Es würde daran auch eine Gewinnbeteiligung der Arbeitnehmerschaft nichts ändern, solange diese Gewinnbeteiligung in der Form des Entzuges des Kapitals aus dem Unternehmen als Zins und dessen Verteilung erfolgt. Zins ist risiko- und verlustfrei.

Würde aber die Beteiligung in der Gewinnform erfolgen, dergestalt, daß der Gewinn eben Gewinn bleibt und mit dem Risiko, dem Verlust behaftet bleibt, so ist bei einem solchen Unternehmen kein dauernder Platz für Berufsleihkapitalisten. Diese müssen abgefunden werden können und abgefunden werden.

Hierin liegt der Grundzug des christlich-germanischen Rechtes, das aufgebaut war auf dem persönlichen Eigentumsrecht, das man das naturrechtliche Eigentumsrecht nennt, mit seinen Rechten und Pflichten: Arbeit, Aufwand, Gefahr, Verteidigung und Gebrauch. Der Eigentümer ist der beste Verwalter des Eigentums, des Kapitals. Darin liegt auch die Grundlage für die künftige Produktion, der Produktionsförderung.

L. Wimmer.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Bayerische Politik: Joseph Stolzing-Cerny; für Stadtnachrichten: Fr. X. Nagl; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. H. Buchner; Kunst und Wissenschaft: Karl Friedrich Weiß; für Bewegung: Hermann Esser; für den Anzeigenteil: Jos. Pickl. Verlag: Franz Ehers Nachfolger. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in München.

Theater-Spielplan

National-Theater
Freitag, 28. Sept., abds. 7 Uhr: Der Freischütz.
Samstag, 29. Sept., abds. 7 Uhr: Die Boheme.

Residenz-Theater
Freitag, 28. Sept.: Geschl.
Samstag, 29. Sept., abds. 7.30 Uhr: Das Wundertheater, Komödie der Irrungen.

Prinzregenten-Theater
Freitag, 28. Sept.: Geschl.
Samstag, 29. Sept., abds. 7 Uhr: Die Nibelungen.

Münchner Künstler-Theater
Freitag, 28. Sept., abds. 7 Uhr: Maß für Maß.
Samstag, 29. Sept.: Geschl.

Theater a. Gärtnerplatz
Freitag, 28. Sept., abds. 7.30 Uhr: Detektivmädl.
Samstag, 29. Sept., abds. 7.30 Uhr: Detektivmädl.

Schauspielhaus
Freitag, 28. Sept., abds. 7,30 Uhr: Schneider Wippel.
Samstag, 29. Sept., abds. 7.30 Uhr: Ein Traumbild.

Operettenbühne (Lustspielhaus)
Freitag, 28. Sept., abds. 7.30 Uhr: Madame Pompadour.
Samstag, 29. Sept., abds. 7.30 Uhr: Die Faschingsfee.

Volks-Theater
Freitag, 28. Sept., abds. 7,30 Uhr: Der Fürst von Pappenheim.
Samstag, 29. Sept., abds. 7,15 Uhr: Der Fürst von Pappenheim.

Münchner Theater (Blumensäle)
Freitag, 28. Sept., abds. 7,30 Uhr: Palm und Napoleon.
Samstag, 29. Sept., abds. 7,30 Uhr: Palm und Napoleon.

Uhren kauft, tauscht, verkauft, repariert Schlicht, Damenstiftstr. 16/4.

Millionen ausgeben müssen Sie heute auf Schritt und Tritt,
ich biete Ihnen Gelegenheit, Millionen zu sparen!

Reklameangebot bis Samstag, den 29. Sept. — zum Teil weit unter dem heutigen Herstellungspreis

Herren-Anzüge, besonders starke Strapazierqualität . . . 1120 bis **990** Millionen
Herren-Anzüge, prima Stoffe, erstklassige Verarbeitung . . 1900 bis **1500** Millionen
Herren-Anzüge, „Ersatz für Maß" in Qualität und Arbeit 2800 bis **2200** Millionen
Schlüpfer u. Taillen-Mäntel f. Herbst u. Winter, neuester Schnitt 2200 bis **1050** Millionen

Windjacken / Wollwesten
Loden- und Sport-Bekleidung / Manchester-Anzüge / Arbeits- u. Streifhosen
in großer Auswahl — besonders preiswert!

Meine Schlager:

Gabardine-Anzüge, glatt und Sportform . . . **1800** Millionen
Gummimäntel, 1- und II-reihig . . . . **1400** bis **490** Millionen
Sport-Paletots (Covercoat) sehr flott . . . . **1650** bis **1050** Millionen

Keine Abgabe an Wiederverkäufer. Mengenabgabe vorbehalten.
Besichtigung ohne Kaufzwang gerne gestattet. 5413*1

Töpler
Wanne-Essen, Ruhr
München, Reichenbachstraße 34
Trambahnhaltestelle Ecke Fraunhoferstraße 5, 15, 7, 30.

Benützen Sie bitte die Vormittagsstunden zum Einkauf!

Hitlermützen Oberlandmützen Reichsflaggenmützen fertigt auch bei Zugabe des Materials stets preiswert Mützenfabrik Kerlein Erlangen i. Bayern.

Emailschilder
Den schönen u. billigen Gummistempel fertigt STEMPEL-BOCK MÜNCHEN Sendlingerstr. 54 Versand n. Auswärts
Messingschilder

Deckel- u. Geschirrzinn Quecksilber Lötzinn kauft Zinngießerei **Bentenrieder** Fraunhoferstr. 20 Tel. 25378

Kleine **Anzeigen** wie: An- u. Verkäufe, Dienst- u. Stellengesuche haben im **Völk. Beobachter besten Erfolg!**

Die glückliche Geburt eines Mädchens zeigen an
Ing. Zaubzer und Frau
Schloß Hohentann bei Landshut

Emil Maurice Uhrmacher
repariert Uhren auch außer Haus — **Rumfordstr. 5/IV**

Jedermann freut sich wenn er seine getragenen Schuhe, Stiefel, Herren- und Militär-Kleider gut verkaufen kann — wo? bei **Melusin**, Schuhmachermeister München, Westenrieder Str. 4

Wien-München Hotel Wagner **Sonnenstr. 23** Telephon 53464 Direktion **Max Pfahler.**
Täglich abends 8 Uhr **Das große September-Programm**
Voranzeige: Freitag, 28. September **Ehren-Abend Kurt Graf**

Spezial-Ankauf von **Zähnen** sowie alten **Gebissen**
Brillanten, Platin, Gold, Silber, Uhren, Doublé in jeder Form
Jakob Birkert
Sonnenstr. 27 I. Stock
Eingang der Tuchhandlung Kramer
Jeder Verkauf an mich ist steuerfrei und meine Luxus-Nr. 221

Die Berechnung der Anzeigen erfolgt nach Grundpreis und Schlüsselzahl.

Grundpreis für auswärtige Anzeigen:
12mal gespaltene Nonpareille-Zeile . M. 200,–
Reklame-Zeile (6mal gespalten) . . . . M. 750,–

Schlüsselzahl zur Zeit 30000.

Ortsanzeigen, Familienanzeigen, Stellengesuche usw. nach aufliegendem Tarif.

Verschiedenes

HEIRAT! Höherer Beamter (Direkt. einer Akt.-Ges.) mit gr. Vermögen, 25 Jahre alt, kriegsbeschädigt, wünscht sich zu verheiraten, ev. auch Einheirat. Schriftl. Anträge auch d. Verm. der Eltern von Damen arischer Abstammung erbeten unt. **1596** an die Anzeigen-Abteilung d. Bl.

Nationalsozialist sucht **Stahlhelm zu kaufen.** Kopfnummer 55–56. Gefl. Angebote unter 1602 an die Anzeigen-Abteilung.

Jung. Akademiker sucht schön möbliertes Zimmer in München, mögl. nahe der Techn. Hochschule.
Dr. Krüger, Sigmaringen Brenzkoferstr. 1.

Junger völkischer Kaufmann der seine Lehre beendet hat, sucht bis 1. Oktober od. später Stellg. Ang. u. R. H. 1578 a. d. Anz.-Abt.

Vermißt! 1 Milliarde Belohnung!
Seit 2. Sept. 1923 wird der Gastwirtssohn Johann Brunner aus Schwarzenbach, B.-A. Tirschenreuth, geb. am 31. 10. 1904 in Ölsnitz, vermißt. Er ist 1,63 m groß, schmächtig, blond, bartlos, hat hohe Stirne, blaue Augen, längliches Gesicht, blasses Aussehen, trug dunkelgrauen Sakkoanzug, hellgrünen, weichen Filzhut mit breiter Krempe. Mitteilungen sind zu richten an den Gastwirt Johann Brunner in Schwarzenbach b. Tirschenreuth.

Ankauf von Brillanten
Gold. u. silb. Herrenuhren
Gebisse — Zähne — Platin
Gold- u. Silbergegenstände
Hans Bermüller
Kapellenstr. 3/I beim Karlstor (neben Oberpollinger), gegenüber Café Fürstenhof / Fernsprecher Nr. 53816
Separate Ankaufsräume

Suche dringend **Eisen** sowie sämtlich. **Altmetalle, Zeitungen, Lumpen, Stampf** usw.
Rohproduktenhandlung **Georg Rauscher · München**
Westendstr. 98 / Tel. 60728 / Freie Abholung

Geschlechtl. Schwäche Ausfluß · Syphilis
Harn-, Haar, Haut- und geschlechtl. Frauenleiden heilt ohne Berufsstörung Spezialarzt
Sprechzeit 10–6 Uhr **Maul** Maximilianstraße gegüb 4 Jahreszt. **38**
(Blut- und Urinuntersuchung)

Frontsoldaten Kameraden,

die Ihr beim Rückzug über den Rhein vor 5 Jahren geschworen habt: Franzosen wir kommen wieder und holen uns geraubtes Land;

die Ihr tagtäglich hofft und wünscht, daß die Novemberverbrecher und ihre Nachfolger der gerechten Strafe zugeführt werden;

die Ihr nun endlich genug habt an dem Verrat, der seit dem November 1918 Tag für Tag an unserem Vaterlande, für das ihr gekämpft und geblutet habt, verübt wird;

die Ihr an den Wiederaufstieg unseres Volkes aus der Knechtschaft glaubt und

die Ihr überzeugt seid, daß unser Führer **Adolf Hitler** mit unserer tätigen Mithilfe uns wieder herausziehen wird aus Knechtschaft, Schimpf und Schande:

Herein in unsere Reihen!
Herein in den Stoßtrupp Hitler!

(Militärpapiere und Ausweise sind mitzubringen. Anmeldungen täglich von 10 bis 12 Uhr und von 2 bis 6 Uhr beim Oberkommando der Sturm-Abteilung der N.S.D.A.P., Schellingstraße 39/I.)

Ihr aber, die ihr körperlich nicht mehr in der Lage seid, am Kampf für unsere Freiheit mitzuwirken, spendet Uniformen, Mäntel usw. usw. dem Stoßtrupp zur Einkleidung unserer Leute.

Der Stoßtrupp Hitler.

ADOLF HITLER
im Bilde

Wir versenden bis einschl. 30. September zu folgenden Preisen:
Porträt-Postkarten . . . . . . 7500000 M.
Porträt 13:18 cm . . . . . . 15000000 M.
Porträt 25:18 cm . . . . . . 35000000 M.

Versand nur gegen Voreinsendung auf unser Postscheckkonto **Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H., München, Nr. 11346** oder durch Postanweisung beim **Verlag „Völk. Beobachter", München, Thierschstr. 15**
Propaganda-Abteilung

Vergeßt bei Bestellungen unsere
WERBE-MARKEN
nicht! Preis à Bogen 3000000 Mark
Verlag „Völkischer Beobachter", München, Thierschstr. 15
Propaganda-Abteilung

Stellenmarkt

Deutsch-Völkischer Drogist 25 Jahre alt, seit 3 Jahren in Apotheke tätig, sucht in chemischer Fabrik oder verwandtem Berufe möglichst Dauerstellung. Gefl. Zuschr. unter 1600 an die Anzeigen-Abteilung.

Ruhrflüchtling (Redakteur) mit Frau u. Kind in größter Not, sucht irgendwelche Stellung, auch als Arbeiter, od. Unterstützung mit Geld oder Lebensmitteln. Zuschrift. an Weise-Wittgenstein, München, Isabellastr. 10/III bei Assel.

Maschinen-Kaufmann Thüringer, 21 Jahre alt, mit höherer Schulbildung, infolge seiner nationalsozialistischen Gesinnung entlassen, **sucht Stellung** gleich welcher Art möglichst in Bayern. — Zuschriften unter 1605 an die Anz.-Abteilung d. Bl.

National gesinnter Sachse, 24 Jahre alt, **sucht Stellung** als **Verkäufer oder Reisender** in Bayern. Zuschriften u. 1597 an d. Anz.-Abtlg.

Ich suche für mein. einfach. Landhaushalt zur Unterstützung ein **junges völkisches Mädchen** das Liebe zu Kindern und Neigung für Kleintierzucht besitzt. Inniges Gemeinschaftsleben. Vergütung nach Übereinkunft. Angeb. an Frau Martha König, Zwethau bei Torgau a. d. Elbe.

Bankbeamter gesucht
Nicht unter 24 Jahr., derselbe muß beste Gewandtheit im Verkehr mit den Kund. besitz. u. fähig sein, Kasse, Journal, Effektenlimit- u. Engagementbuch gewissenhaft zu führen sowie auch in der Korrespondenz bewandert sein. Stellung dauernd (in Niederbay.). Auch einige jüngere, aus dem Bankfach hervorgegangene Leute suchen wir und erwarten Angebote. Offerten unter 1601 an die Anzeigen-Abteil.

Suche Vertrauensstelle in deutsch-völkischem, industriellem, landwirtschaftlichem oder kaufmännischem Unternehmen, auch Stellung als Rentmeister oder Eintritt in guteingeführte Vertreterfirma, evtl. mit Kapitalbeteiligung, hohe Kaution und gute Empfehlung stehen zur Verfügung. Langjährige Erfahrung in Landwirtschaft und Bankfach vorhanden. Bin 45 Jahre alt, Reserveoffizier der Feldartillerie, z. Z. in ungekündigter Stellung in einer Großbank. Gefl. Angebote unter 1598 a. d. Anz.-Abt.

Wir haben den Restbestand übernommen von:
Gougenot des Mousseaux
Der Jude,
das Judentum und die Verjudung der christlichen Völker
Aus dem Französisch. v. Alfred Rosenberg
270 Seiten, **geh. 1,50** × Schlüsselzahl

Das berühmte seherische Werk, zum erstenmal ins Deutsche übertragen. 1869 erschienen, prophezeit es uns auf Grund der schon damals für jeden Einsichtigen deutlichen Symptome den ganzen Zustand der heutigen Weltrevolution. Wer die Ursachen zu den jetzt allen fühlbaren Wirkungen erkennen, d. h. die Gegenwart verstehen möchte, dem bietet das Werk von des Mousseaux die beste Hilfe. — Der völkische Schriftsteller findet ein reiches, heute kaum noch auffindbares Material aus der Zeit, in der die jüdische Plutokratie zur Weltmacht heranwuchs. Den Verfasser ereilte sein Schicksal: er wurde vergiftet. Wer das Buch gelesen haben wird, weiß, wessen Hände dabei im Spiel waren . . .

Deutschvölkische Buchhandlung
München, Thierschstr. 15, Postscheck München 11346 :: (Franz Eher Nachf., G.m.b.H.)

ADOLF HITLERS VÖLKISCHE KAMPFSCHATZ-SERIE:

Bild 1: Deutschland erwache! Sturmtruppen und Volkswehren ziehen mit deutschen und Hakenkreuzflaggen . . . . . . 1 Goldmark

Bild 2: Der deutsche Adler sprengt die Ketten, welche internationale Judenbörse, Marxismus und Vertrag von Versailles um deutsche Lande gelegt haben . . . . . . 2 Goldmark

Bild 3: Hand- und Kopfarbeiter, Soldat und Bauer geloben einen Schutz- und Trutzbund. Sie ergreifen das Hakenkreuz, welches über deutschem Lande erscheint . . . . . . 5 Goldmark

Preis einer Serie 10 Millionen Mark. Großer Sammelwert!

Zu beziehen durch: **„Völkischer Beobachter", Abt. Propaganda, München**, Thierschstr. 15. Tel. 20647. Postscheckk. München 11346 u. Postsparkassenkonto Wien 79921. **Franz Eher Nachf.**, G.m.b.H., Bankkonto; Hansabank, e.G.m.b.H., München, Konto 5493. Telegramm: Beobachter München.